Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 288 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Mittwoch, den 9. Dezember 1936 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Der Mörder Gustloffs vor den Richtern

Beginn des Mordprozesses Frankfurter in Chur

Von unserem Sonderberichterstatter.

Vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden, in Chur, begann heute vormittag um 10 Uhr unter ungeheurem Andrang der Prozeß gegen den in Jugoslawien geborenen Juden David Frankfurter, der am 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP., Wilhelm Gustloff, heimtückisch ermordet hat. Für Chur bedeutet der Mordprozeß Frankfurter ein Ereignis allerersten Ranges. Seit langem bildet er das Tagesgespräch, und seit dem Eintreffen der ersten Prozeßteilnehmer, vor allem aber seit dem Vortage, als die Pressevertreter aller Länder ihr Sprachengemisch in die Kantonshauptstadt legen, traten alle anderen Vorgänge des öffentlichen Lebens in den Hintergrund. Dabei ist die Verurteilung des abscheulichen Verbrechens in Chur wie auch in der Schweizer Presse und die Forderung nach ausreichender Sühne für den gemeinen Mord ebenso allgemein, wie die entrüstete Ablehnung der von den jüdisch-marxistischen Kreisen und der ihnen nahestehenden Presse vertretenen These einer „rächenden Tat“.

Mobilgarde besetzt eine Fabrik

Und räumt sie zuvor von Streikenden.

Am Dienstag wurde Mobilgarde gegen Streikende in einer Motorenfabrik in Fives bei Lille (Frankreich) eingesetzt. Als am Vormittag der Direktor der Fabrik und einer seiner Mitarbeiter Arbeitswilligen Einlaß in das von Streikenden besetzte Werk verschaffen wollten, wurden sie von den Streikposten mit Steinen und anderen Wurfgeschossen empfangen. Der Direktor wurde nicht unerheblich verletzt. Darauf wandte er sich an den Präfekten, der die Fabrik durch Mobilgarde räumen ließ. In den Räumen, in denen sich die Streikposten seit Wochen häuslich niedergelassen hatten, sah es unbeschreiblich aus. Von der Inneneinrichtung war so gut, wie nichts erhalten. Um weitere Schäden zu verhüten, bleibt das Werk von der Mobilgarde besetzt.

Greiser wieder in Danzig

Der Präsident des Danziger Senats, Greiser, ist aus Bad Wildungen nach Danzig zurückgekehrt, nachdem seine Gesundheit wiederhergestellt ist. Er hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Ein Aufsatz in den „Times“:

Lob für Franco

Sonderberichterstatter schildert das Leben im nationalen Spanien

Ein Sonderkorrespondent der Londoner „Times“ in Sevilla schildert in einem interessanten Bericht das Leben im nationalen Spanien. Der Berichterstatter sagt, wenn man aus den von den Roten beherrschten Gebieten nach dem Spanien der Nationalregierung reise, so habe man den Eindruck, daß man aus der Dunkelheit ins Licht gehe. General Franco und seine Mitarbeiter hätten eine große Arbeit geleistet, um im Land wieder Ordnung herzustellen. Der Gegensatz zwischen Malaga, wo das wirtschaftliche Leben zum großen Teil darniederliege, und Sevilla, wo mehr Handel als vor den Juli-Ereignissen getrieben werde, und die dauernden Streiks aufgehört hätten, sei erstaunlich. In dem nationalistischen Andalusien seien Leben und Eigentum jetzt sicherer als lange Zeit vorher. Die Straßen seien sauber und ordentlich, der Verkehr gut geregelt. Das Leben unter der Herrschaft der Nationalisten sei eine weniger mißliche Angelegenheit als früher in dem gleichen Gebiet. Die stärksten Mittel hätten angewendet werden müssen, um das zu erzielen. Der Bericht schildert dann die Maßnahmen zur Niederzwingung des Kommunismus und Anarchismus und weist schließlich darauf hin, daß noch große Arbeit zu leisten sei, um das Versöhnungswerk zu vollenden.

In einer Zuschrift an die „Times“ wird auf die gemeinen Kampfmethoden der Roten in Madrid hingewiesen. Der Briefschreiber sagt, daß, während die Nationalisten lange vor der Beschießung die Roten gewarnt und sie ersucht hätten, die Zivilbevölkerung aus der Stadt herauszubringen, die roten Machthaber eine ganz andere Politik verfolgten. Sie brächten zwar auch Zivilisten aus Madrid heraus, aber nur ihre Anhänger. Leute, von denen man glaubte, daß sie mit den Nationalisten sympathisierten, dürften Madrid nicht verlassen. Die Roten hätten gehofft, daß die Nationalisten unter Berücksichtigung dieser Tatsache rücksichtsvoller vorgehen würden. Als General Franco davon erfahren habe, habe er tatsächlich auch einzelne Bezirke der Stadt für neutral erklärt, damit sich hier die Zivilbevölkerung während der Beschießung aufhalten könne. Die roten Machthaber aber hätten stattdessen gerade in diese Gebiete Militär gelegt und dort sogar Artilleriestellungen eingebaut.

*

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca besagt am Dienstag, daß an den verschiedenen Fronten der Nordarmee nur geringe Gefechtstätigkeit herrsche, da das schlechte Wetter militärische Operationen kaum zulasse. Auch von der Südarmee sei nichts Neues zu melden.

Hilfe für Südwales

Aussprache über die englischen Elendsgebiete im Unterhaus

Das englische Unterhaus behandelte gestern die Verlängerung des Gesetzes vom Jahre 1934 über die Elendsgebiete, das Umsiedlungen und besondere Hilfsmaßnahmen für diese Gebiete vorsieht. Die Opposition ist der Ansicht, daß dieses Gesetz gänzlich unzureichend ist. Dagegen erkennt die Regierung seine Unzulänglichkeit zwar an, hält es aber doch nicht für ganz so wertlos, wie die Opposition. Der Abgeordnete Batey von der Labour-Party wandte sich gegen eine Verlängerung der Dauer des Gesetzes, um so die Regierung zu zwingen, ein neues Gesetz über die Elendsgebiete einzubringen.

Demgegenüber behauptete Arbeitsminister Brown, auf Grund des Gesetzes könne sehr viel mehr getan werden, als man gemeinhin annehme. Die Regierung stehe niemanden in diesem Wunsche nach, auch in diese Gebiete Wohlstand zu bringen. Sie habe aus den Arbeiten des Kommissars für die Elendsgebiete außerordentlich viel gelernt, zum mindesten das eine, daß die ganze Frage schnell gelöst werden müsse. Der Sprecher der Regierung kündigte an, daß die Elendsgebiete bei der Errichtung neuer Fabriken in Verfolg des Rüstungsprogramms bevorzugt berücksichtigt werden. In Südwales werde zur Zeit von privater Seite ein Plan ausgearbeitet, um die Hilfsmaßnahmen zu verbessern. Die Regierung verfolge diesen Plan mit größter Sympathie. Schließlich bat Arbeitsminister Brown das Unterhaus, den Antrag der Labour-Party abzulehnen.

*

Der Abgeordnete Mander (Liberal) fragte im Unterhaus den Außenminister, ob die britische Bürgschaft für eine Unterstützung Frankreichs im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs sich auf die französischen Kolonien erstrecke. Unterstaatssekretär Cranborne antwortete, der Außenminister habe bereits in seiner Antwort am 2. November darauf hingewiesen, daß die Bürgschaften, die sich aus dem Vertrage von Locarno ergeben, durch den Wortlaut des Vertrages sich klar auf Europa beschränken. Mander wollte hierauf weiter wissen, ob die von Frankreich England zugesagte Hilfe auch für die britischen Kolonien gelte, oder ob sie nur auf die britischen Inseln Anwendung finde. Cranborne erklärte darauf, daß sei eine ganz andere Frage. Wenn Mander sie schriftlich einbringe, werde er auch eine Antwort erhalten.

*

Nach dem „Daily Herald“ erwägt das englische Lebensmittelamt auf Grund der Tatsache, daß die internationalen Weizenmärkte seit dem Kriege ganz in fremde Hände übergegangen sind, im Rahmen des Verteidigungsplanes in irgendeiner Form die Schaffung eines staatlichen Weizeneinfuhramtes

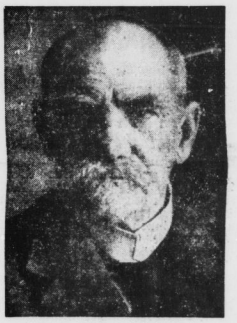
---

Die türkische Regierung hat dem französischen Vorschlag, die Sandschakfrage auf der außerordentlichen Ratssitzung am 10. Dezember behandeln zu lassen, zugestimmt.

Greis Peter

Zum 75. Geburtstag des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud

Vor einigen Tagen, am 6. Dezember, beging Finnland zum 20. Mal die Wiederkehr des Tages seiner Staatsgründung. Am 16. Februar 1937 wird es durch eine Wahl seinen künftigen Staatspräsidenten und damit auch den Weg bestimmen, den es nach innen und außen zu nehmen gedenkt. Zwischen beiden Daten aber liegt der Tag, an dem Finnlands großer alter Mann und jetziger Staatspräsident, Per Evind Svinhufvud, seinen 75. Geburtstag feiert: Der 15. Dezember. Auch wir Deutschen haben Anlaß, dieses Tages zu gedenken. Denn Svinhufvud ist nicht nur ein großer Patriot, ein Mann, der sein Volk und Vaterland von der bolschewistischen



Staatspräsident Svinhufvud.

Scherl-Bild.

Tyrannei befreit hat, sondern er war immer auch ein Freund der deutschen Nation und mit ihr durch seine Lebensgeschichte eng verbunden.

Svinhufvud wurde am 15. Dezember 1861 als Sohn eines finnischen Gutsbesitzers geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und rückte bis zum höchsten Justizbeamten des Landes auf. Auch in der Politik stand er als Präsident des Landtages bis 1913 an erster Stelle und trat schon damals allen russischen Unterdrückungsversuchen scharf entgegen. Bei Kriegsausbruch wurde er deshalb nach Sibirien verbannt, von wo er erst bei Ausbruch der Märzrevolution zurückkehren konnte. Deutschlands Unterhändler hatten von den Trotzki und Konsorten in Brest-Litowsk die Zusicherung der sofortigen Räumung Finnlands erzwungen, und auch Svinhufvud hatte sich nach seiner Befreiung sofort für den Friedensschluß mit Deutschland eingesetzt. Indessen, die kommunistischen Horden dachten nicht daran, ihr Versprechen einzulösen und aus dem von ihnen besetzt gehaltenen Lande zu verschwinden. An dieser Lage änderte sich auch nichts dadurch, daß im Herbst 1916 die Selbständigkeit Finnlands proklamiert, daß ein neuer Landtag gewählt und darauf Svinhufvud zum Präsidenten der provisorischen Regierung Finnlands erklärt wurde.

Im Gegenteil, der schleichende Bürgerkrieg, den Sozialdemokraten und Kommunisten auf Befehl Moskaus führten, entwickelte sich im Jahre 1918 zum offenen Aufstand. Der Süden des unglücklichen Landes fiel in die Hände der Aufwiegler, die von bolschewistischen Truppen unterstützt wurden. Auch im Norden Finnlands lagen rote Garnisonen. In dieser verzweifelten Lage rief Svinhufvud

Die Katastrophe auf den Philippinen

Tausende von Toten ins Meer gespült / 150 Tote im türkischen Unwettergebiet

Der Nordostteil der Philippineninsel Luzon ist, wie wir bereits meldeten, von einer wahren Sintflut heimgesucht worden. Ein gewaltiges Hochwasser hat sich über weite Gebiete ergossen. Die Flüsse sind teilweise mehr als zehn Meter über den Normalstand gestiegen. Tausende von Menschen wurden von den Fluten überrascht und getötet. Ihre Leichen werden von den Flüssen, die zu reißenden Strömen geworden sind, dem Meere zugetragen. Es werde daher, wie berichtet wird, niemals möglich sein, den ganzen Umfang der furchtbaren Katastrophe festzustellen. Durch die Wassermassen wurden Hunderte von Quadratmeilen wertvollster Tabak- und Reispflanzungen vernichtet. Man befürchtet den Ausbruch von Ruhr- und Cholera-Epidemien im Unglücksgebiet.

*

Aus dem türkischen Ueberschwemmungsgebiet liegen folgende Unglücksziffern, außer der Meldung, daß 1200 Häuser eingestürzt sind, vor: Die Zahl der Toten, deren Persönlichkeit festgestellt werden konnte, beträgt 150. Die Zahl der Verwundeten, die in Lazaretten untergebracht sind, beläuft sich auf 200. Die Zahl der ertrunkenen Haustiere, Groß- und Kleinvieh, übersteigt 50 000.

Französisches Flugzeug in Spanien abgestürzt

Ein französisches Militärflugzeug, das vom Luftfahrtminister Pierre Cot der französischen Botschaft in Madrid zur Verfügung gestellt worden war und regelmäßig zwischen der spanischen Hauptstadt und Toulouse verkehrte, stürzte gestern nachmittag etwa 100 Kilometer nördlich von Madrid bei Pastrala (Guadalajara) ab. Von den sieben Insassen wurden vier Personen schwer verletzt. Die Besatzung des Flugzeuges kam ohne Schaden davon.

Heute spricht Schirach zu den deutschen Eltern

Am heutigen Mittwoch in der Zeit von 20.15 bis 20.45 Uhr spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, über alle deutschen Sender (im Deutschlandsender von 20.45 bis 21.15 Uhr) zu den deutschen Eltern zum Gesetz über die Hitler-Jugend. Wir machen noch einmal auf die Rede aufmerksam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0001

die Bauern und Bürger zur Verteidigung des Vaterlandes auf. Ohne Waffen, mit Sensen und Dreschflegeln und bloßen Fäusten gingen die Freischaren auf den verhaßten Gegner los. Und da fand sich auch der Mann, der aus diesen ungeordneten Freiheitsgarden allmählich eine feste und kampffähige Truppe schuf: General von Mannerheim.

Doch alle diese Anstrengungen hätten wohl nichts genützt, wenn nicht die beiden nationalen Führer, Svinhufvud und Mannerheim, den Entschluß gefaßt haben würden, Deutschland um Hilfe zu bitten. Durch einen echten Husarenstreich gelang es Svinhufvud, mit der deutschen Armeeleitung in Verbindung zu treten. Verkleidet und von wenigen Getreuen begleitet, schlich er sich auf einen Eisbrecher der vor Helsingfors ankernden roten Kriegsflotte, überrumpelte auf hoher See die Sowjetbesatzung und zwang die Mannschaft, Kurs auf das von den Deutschen besetzte Reval zu nehmen, von wo aus er dann nach Berlin fuhr, um die deutsche Waffenhilfe für sein schwerbedrängtes Land zu erbitten.

Zuerst wurde das 27. Jägerbataillon mit Eisbrechern von Riga nach Vasa verschifft. Dann folgte das 14. Jägerbataillon auf die Aaland-Inseln, während in Danzig General Graf von der Goltz die „Ostsee-Division" aus verschiedenen Stäben und Truppenteilen zusammenstellte. Diese rund 10 000 Mann starke Division landete am 3. April 1918 im Hafen von Hangö an der südwestlich vorspringenden Landzunge Finnlands. Schon einen Monat später erfolgte die völlige Einkreisung des Feindes durch deutsche und finnische Truppen und seine Waffenstreckung. Es wurden 20 000 Gefangene gemacht, 50 Geschütze und 200 Maschinengewehre erbeutet. Damit war Finnland dank des kühnen Entschlusses Svinhufvuds und dank der deutschen Truppenhilfe vom bolschewistischen Terror befreit.

Nach dem Schluß des Freiheitskrieges wurde Svinhufvud Staatsverweser Finnlands. Aber als dann das Deutsche Reich zusammenbrach, als Bestrebungen zur Errichtung einer finnischen Monarchie scheiterten, als man in Helsingfors mehr und mehr einen politischen Linkskurs einschlug und die Freundschaft der Ententemächte suchte, da zog er sich auf sein Landgut zurück. Doch das Schicksal sollte ihm die Ruhe des Alters noch nicht gönnen. Infolge der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien begannen die Kommunisten wieder ihre aufreizende Propaganda. Die Gegenwirkung blieb nicht aus. Die konservativ und national eingestellten Lappobauern erhoben sich unter Führung Kosolas und drohten mit einem Marsch auf die Hauptstadt.

Die Krise spitzte sich immer mehr zu, als schließlich die damalige Regierung Kallio zurücktrat. In diesem Augenblick erinnerte man sich des finnischen Befreiers. Ueberall im Volke ertönte der Ruf nach dem „Greis Peter", wie der finnische Volksmund Svinhufvud getauft hatte. Svinhufvud verschloß sich der neuen Aufgabe nicht, seine natürliche Autorität erzwang im Juli 1930 die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung, der auch die Lappoführer wohlwollende Unterstützung versprachen. Am 16. Februar 1931 wurde er dann mit den Stimmen der nationalen Koalitionspartei, der schwedischen Volkspartei und des Landbundes zum Präsidenten der Republik Finnland für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt.

Steht auch seitdem eine starke Persönlichkeit an der Spitze des Staates; so wurde doch der innere Friede durch die Uneinigkeit des parlamentarisch zerrissenen Volkes immer wieder bedroht. Im Februar 1932 kam es zu neuen Lappounruhen. Svinhufvud mußte Regierungstruppen aufbieten, um sie zu unterdrücken, und schließlich selbst den Oberbefehl über die Armee übernehmen. Seiner Autorität gelang es, die Ruhe ohne jedes Blutvergießen wiederherzustellen. Wiederum war Finnland gerettet. So gilt Svinhufvud mit Recht als der Heros des finnischen Volkes. Für seine Verantwortungsfreudigkeit zeugt es, daß er sich trotz seines hohen Alters bereit erklärt hat, noch für weitere sechs Jahre das Amt des Staatspräsidenten zu übernehmen. Mit dem finnischen Volke wünschen ihm wir Deutschen, daß seine Arbeitskraft der befreundeten Nation noch lange erhalten bleiben möge.

„Die größte Kampfmaschine der Welt"

Stalin verkündet in Moskau Beschleunigung der roten Rüstung

Am letzten Tage des 8. Sowjetkongresses in Moskau, auf dem die „fabelhafte neue demokratische Verfassung angenommen wurde, gab Stalin Einzelheiten des sowjetrussischen Aufrüstungsprogramms bekannt, nach dessen Durchführung, wie der Londoner „Daily Expreß" schreibt, die vereinigten Land-, See- und Luftstreitkräfte der Sowjetunion die größte Kampfmaschine sein werden, die die Welt jemals gesehen hat.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Expreß" ist in der Lage, genaue Einzelheiten über die Entstehung und den Inhalt dieses gewaltigen Aufrüstungsprogramms mitzuteilen. Danach wurden die Pläne für den „Verteidigungsrat" der Sowjetunion in dreitägiger Sitzung im Kreml beschlossen. An dieser Beratung nahmen der Kriegsminister, sein Stellvertreter Tuchatschewski, der Generalstabschef Jegoroff, der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Armee im Fernen Osten, Blücher, und der Chef der Kavallerie Budjenny, teil.

Der Gesamtplan gliedert sich in fünf Hauptabschnitte: 1. Die Schaffung einer 2000-Meilen-Zeile an der West- und Ostgrenze Sowjetrußlands, die als Gegenstück der französischen Maginotlinie bezeichnet wird, und die sich im Westen gegen Deutschland und im Osten gegen Japan richtet. 2. Innerhalb von zwei Jahren soll ein Stammheer von 3 Millionen Mann errichtet werden, was eine Verdoppelung der derzeitigen Stärke der Roten Armee bedeutet. 3. Im gleichen Zeitraum sollen die sowjetrussischen Luftstreitkräfte verdreifacht werden. Es ist die Ausbildung von 50 000 Flugzeugführern innerhalb eines Jahres vorgesehen. 4. wurde beschlossen, ein neues Kriegskommissariat für Kriegsindustrie zu schaffen, das unter der persönlichen Kontrolle Woroschilows stehen wird. 5. Schließlich ist beabsichtigt, die der Kriegserzeugung dienenden Industrieanlagen aus Gegenden, die zeitlichen Luftangriffen besonders ausgesetzt sind, nach dem Innern des Landes zu verlegen.

Mit der Inangriffnahme der neuen sowjetrussischen Befestigungslinie wird bereits innerhalb der nächsten 14 Tage begonnen werden. Allein an der sowjetrussischen Westgrenze sollen 300 000 Arbeiter angesetzt werden, sobald mit der Durchführung der eigentlichen Befestigungszone begonnen wird. Nach Beendigung der Sitzung des Verteidigungsrates bemängelte Woroschilow Stalin gegenüber, daß der sowjetrussische Geheimdienst unzulänglich sei. Stalin erteilte hierauf dem Kriegsminister alle Vollmachten zur Durchführung einer Reinigungsaktion innerhalb der nächsten Wochen.

Die „Gneisenau" lief vom Stapel

Der Führer und Reichskanzler beim feierlichen Taufakt anwesend

Gestern mittag 11.45 Uhr lief in Kiel in Gegenwart des Führers das 26 000-Tonnen-Schlachtschiff „E", ein Schwesterschiff des am 3. Oktober in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Scharnhorst", das von der Gattin des in der Schlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten des Panzerkreuzers „Gneisenau" Kapitän z. See Maerker auf den Namen „Gneisenau" getauft wurde, vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Die Kriegsmarinestadt Kiel hatte zu diesem Tage festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Um 11 Uhr traf der Führer auf dem Kieler Hauptbahnhof ein, wo ihn der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, begrüßten. Vom Bahnhof begab sich der Führer an Bord der Stationsjacht „Nixe", die unter 21 Schuß Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Standarte des Führers setzte. Unter dem Jubel der Zehntausende, die das Werftgelände und die Uferstraßen besetzt hielten, fuhr die „Nixe" zur Werft, wo den Führer begeisterte Heilrufe grüßten, als er an Land trat. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes schritt der Führer, in dessen Begleitung sich u. a. Reichsminister Rudolf Heß, Botschafter von Papen, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst Freiherr von Fritsch und General der Flieger Zander befanden, die Front der aufgestellten Ehrenabordnungen der Kriegsmarine ab und begrüßte dann die Ueberlebenden des ehemaligen Kreuzer-Geschwaders „Graf Spee", insbesondere die des alten Kreuzers „Gneisenau". Ferner begrüßte der Führer den Vizeadmiral Bastian und die Witwe des bei den Falkland-Inseln gefallenen „Gneisenau"-Kommandanten, Frau Maerker.

Die Taufrede

Generaloberst Freiherr von Fritsch, der darauf die Taufrede hielt, legte seinen Ausführungen das Wort zugrunde: „Begeistere du das menschliche Geschlecht, für seine Pflicht zuerst, dann für das Recht!" Das seien die Worte, so führte Generaloberst von Fritsch aus, die ein Großer unseres Volkes einst einer Zeit zugerufen habe, die in Gefahr stand, diese grundlegende Mahnung zu vergessen. Er selbst habe sie gelebt. „Du stolzes Schiff, wenn du jetzt deinen Weg in die weite See antrittst, sei eingedenk derer, die unter dem großen Namen, den auch du führen sollst, im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung fern von der Heimat in Sieg und Untergang bei Coronel und vor den Falkland-Inseln ihr Leben gaben. Sei treu, künde die Macht und das Ansehen des Dritten Reiches an fernen Küsten. Bereite dich in sorgfältiger Friedensarbeit vor auf den Tag des Schicksals, — den wir nicht ersehnen, der uns aber bereitfinden soll, — den Tag, da der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dich ruft, auf daß du tuest wie der Held, der im Geiste deines Kommandanten und deiner Besatzung fortleben soll."

„Ich taufe dich „Gneisenau"

Und nun nimmt die Witwe des vor 22 Jahren in der Seeschlacht vor den Falkland-Inseln gefallenen Kommandanten der alten „Gneisenau", Frau Maerker, den Taufakt mit den Worten vor: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen ‚Geisenau'!" Krachend zerbirst die Flasche

Schweiz gegen die Gefahr aus Moskau

Erlaß besonderer gesetzlicher Bestimmungen gegen den Kommunismus

Der Schweizerische Bundesrat hat der Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Staatsschutzgesetzes zugestellt. Das Gesetz soll in Form eines dringlichen Bundesbeschlusses sofort in Kraft gesetzt werden und bis zum 31. Dezember 1941 laufen. Die Botschaft verhehlt nicht, daß sie sich in erster Linie gegen die unter ausländischem Einfluß stehenden kommunistischen Umtriebe richtet. Der Bundesrat überschätze die Gefahr, die der Sicherheit des Landes durch die kommunistische Partei und die kommunistischen Nebenorganisationen, die Internationale Rote Hilfe, Rote Gewerkschafts-Internationale, Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition, Internationale Arbeiterhilfe, proletarische Freidenker, Freunde der Sowjetunion usw. drohen, in keiner Weise. Die heutige Zuspitzung der internationalen Lage und die auf den 7. Weltkongreß der kommunistischen Internationale in Moskau vom Juli und August 1935 zurückzuführende Verstärkung der kommunistischen Propaganda und Agitation erforderten nun aber schärfere staatliche Gegenmaßnahmen.

Von einem absoluten Verbot der Kommunistischen Partei will der Bundesrat einstweilen noch absehen. Um Gewaltstreichen und Angriffen vorzubeugen, sind sogenannte Selbstschutz- und Angriffsverbände, sowie das Tragen von Parteiuniformen verboten. In einer besonderen Bestimmung behält sich der Bundesrat vor, bei dringender Gefahr für die innere odere äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, 1. die Kommunistische Partei, ihre Nebenorganisationen oder Unternehmungen, die anarchistischen, sowie die gegen den schweizerischen Staat gerichteten Vereinigungen aufzulösen, ihre Vermögen einzuziehen und ihre Presseorgane zu verbieten, 2. Schweizer Bürgern, die sich im Interesse einer dieser vorgenannten Bewegungen ins Ausland begeben wollen, die Ausreise zu verbieten.

Kommunistische Umtriebe mit Einschluß der Propaganda und Agitation, mögen sie sich gegen den Staat, die gesellschaftliche Ordnung oder den religiösen Frieden richten, werden, wenn nicht schwerere Strafen zutreffen, mit Gefängnis bestraft, ebenso die kommunistische Propaganda unter Minderjährigen.

Das Pressegesetz von der französischen Kammer angenommen

Das Pressegesetz wurde in seiner Gesamtheit kurz vor Mitternacht von der französischen Kammer mit 359 gegen 193 Stimmen angenommen.

Welche Kunstgattung wird heute bevorzugt?

Deutsches Schauspiel in Front / Wechselnde Stellung der Operette

Wie sah es, in der zuletzt erfaßten Spielzeit, auf den deutschen Bühnen aus? Welche Kunstgattung wird gegenwärtig bevorzugt? Schauspiel — Oper oder Operette? Drei Gruppen von deutschen Städten, nach verschiedenen Größenklassen geordnet, haben die ihnen vorgelegten Fragen über die Spielplangestaltung beantwortet.

Da sind zunächst die Großstädte mit über 500 000 Einwohnern — außer Berlin, das aus der Betrachtung ausschied, da es gegenwärtig kein städtisch betriebenes Theater mehr besitzt. In den sieben Städten dieser Gruppe war die Spielplangestaltung derart, daß fast durchweg das Schauspiel im Vordergrund stand. Durchschnittlich 300 bis 400 Schauspiele gelangten an den städtischen Bühnen dieser Städte in einer Saison zur Aufführung, am meisten in Breslau, wo allein 583 Schauspielinszenierungen gezählt wurden. An zweiter Stelle steht an diesen großen Bühnen die Oper auf dem Spielplan, doch tritt sie gegenüber dem Schauspiel stark zurück, so daß nicht mehr als rund 200 Opernaufführungen in der Spielzeit auf die einzelne Stadt entfielen. Sehr gering ist dagegen heute die Bedeutung der Operette an den Bühnen dieser größten Städte: nur 66 bis 70 Operetten kamen im Durchschnitt während dieser Spielzeit in jeder Stadt zur Aufführung. Einzig Düsseldorf macht eine Ausnahme, wo Schauspiel, Oper und Operette fast zu gleichen Teilen vertreten sind.

Auch in der nächsten Städtegruppe (200 000 bis 500 000 Einwohner) beobachten wir das Vorherrschen des Schauspiels auf dem Spielplan der städtischen Bühnen. In den Städten, die über ihre Aufführungen berichtet haben, war mit wenigen Ausnahmen das Schauspiel weit stärker, teilweise fast doppelt so stark vertreten wie die Oper. In Königsberg war die Zahl der Schauspielaufführungen gar mehr als dreimal so groß wie die der Operinszenierungen. Durchschnittlich wurden rund 250 Schauspielaufführungen je Stadt gezählt gegen etwa 150 Opern. Nur in Hannover und Bremen behauptete die Oper den Vorrang. Die Operette nimmt auch in dieser Städtegruppe noch einen untergeordneten Raum ein, wenn sie auch relativ schon etwas mehr hervortritt.

Je geringer die Stadtgröße, desto mehr verschiebt sich die Rangordnung von Schauspiel, Oper und Operette in der Spielplangestaltung. In den 26 Städten mit einer Einwohnerzahl von 100 000 bis 200 000 überwiegt zwar immer noch das Schauspiel im Spielplan. Es tritt aber schon mehr zurück, und zwar zugunsten der Operette, während der Anteil der Oper immer bescheidener wird. In neun Städten dieser Gruppe war die Operette stärker im Spielplan vertreten als die Oper, in Würzburg und Beuthen sogar doppelt so hoch. In zwei Städten, in Oberhausen und Erfurt, übertraf die Zahl der Operetten sogar die der Schauspielaufführungen.

In der Gruppe der kleineren Städte (50 000 bis 100 000 Einwohner) tritt nun nicht nur die Oper, sondern auch das Schauspiel zugunsten der Operette in den Hintergrund. Schauspiel wie Operette sind im Durchschnitt mit je 100 Aufführungen je Spielzeit vertreten, während die Oper im Durchschnitt kaum die Hälfte dieser Ziffer erreicht. In einzelnen Städten, wie Tilsit, Fürth und Hildesheim, kam man auf nicht mehr als fünf Opernaufführungen je Spielzeit. Das Schauspiel war mit 42 Aufführungen in Kaiserslautern am schwächsten vertreten.

Zieht man ein Gesamtresultat, so zeigt sich, daß das Schauspiel heute den Spielplan der deutschen Bühnen durchaus beherrscht. Namentlich die Großstädte, die für das Reich tonangebend sind, zeigen durch ihre Spielplangestaltung, daß dem deutschen Drama und Lustspiel und damit dem gesprochenen Wort deutscher Sprache auf unsern Bühnen wieder der Platz eingeräumt wurde, der ihm gebührt.

Dr. Eva Wendorff.

HJ. singt und spielt in London. Die Landesgruppe der NSDAP. für Großbritannien und Irland hatte die deutsche Kolonie und ihre englischen Freunde gestern zu einem Sing- und Tanzabend eingeladen. Die Spielschar des Gebietes Niedersachsen der Hitlerjugend war zu einem Gastspiel gewonnen worden, das gleichzeitig den Abschluß einer mehrwöchigen Englandreise bildete und ihre Darbietungen, Musik der HJ, deutsche Volkstänze und Volkslieder, wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Lehar: Die lustige Witwe

Wieder einmal im Stadttheater Halle.

Wieder einmal hat man auf eine der Vorkriegsoperetten zurückgegriffen. Auf eines jener Werkchen, die unsere Eltern entzückten, deren Schlager sich damals, vor fünfundzwanzig und mehr Jahren, allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Franz Lehar, der Altmeister der modernen Operette, stand in jenen Jahren noch am Anfang seiner Ruhmeslaufbahn und errang gerade mit der „Lustigen Witwe" seinen ersten Sieg auf der ganzen Linie. Und wie sich anläßlich der gestrigen Aufführung zeigte, mit Recht. Die zündende Ursprünglichkeit seiner Melodien, sein schon damals ausgeprägtes Geschick, zu instrumentieren und sich dabei des Richard Straußschen Orchesterklanges zu bedienen (Puccini kam erst später hinzu!), die mit Witz und Laune durchzogene Handlung lassen den Welterfolg verstehen und, was die Hauptsache ist: auch heute hat die Operette kaum etwas von ihrer durchschlagender Wirksamkeit eingebüßt, wie die freudige Aufnahme des starkbesuchten Hauses bewies.

Diese galt naturgemäß auch der Aufführung selbst. Kapellmeister Trolldenier waltete am Dirigentenpult und Schwung und unter Hervorhebung der lyrischen Reize der Partitur seines Amtes. Die Titelrolle hatte in Annelies Riedner, eine Vertreterin von hoher Liebenswürdigkeit im Spiel wie in der Erscheinung, und Ernst Vogler als ihr Partner (Graf Danilo) ließ es an Schneid und Beweglichkeit im Auftreten an nichts fehlen. Mit diesen beiden Rollen steht und fällt das Werk. Aber auch alle anderen Darsteller trugen ihr Teil zu einem guten Gelingen bei. Da gab, um die wichtigsten zu nennen, Betty Sörensen das leichtlebige Weibchen des senilen, hohen pontevedrinischen Gesandten in köstlicher Frische, während der Ehegemahl selbst in Otto Tiedemann einen ergötzlichen Vertreter fand. Zu ihm gesellte sich Paul Herlt, der auch mit Geschick die Regie führte, als Kanzlist Njegus und stellte damit wieder einmal eine urkomische Type auf die Bretter. Als Gast i. V. hörte man Hans Skrimanek in der Partie des Rossilon.

Auch auf das, was das Auge verlangt, hatte man viel Sorgfalt und Geschmack verwandt. Ilke Schellenberg hatte wieder für reizvolle Tanzeinlagen gesorgt, bei denen sie in ihrer Gruppe tüchtige Mithelferinnen fand, und mit den Bühnenbildnern bewährte sich von neuem Heinz Behrens, während Peter Rohrer wohlabgestimmte Kostüme vorführen ließ. Ernst Kramer hatte die Chöre sorgsam einstudiert.

Die Freude, „Die lustige Witwe" einmal wiedererweckt zu sehen, zeigte sich nicht nur am Schluß. Man verlangte manche Wiederholung und spendete auch Blumen.

Dr. Alfred Fast.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0002

deutschen Schaumweines am Bug des Schlachtschiffes. Ein Zittern geht durch den Leib des Riesen, der langsam, dann immer schneller, unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes in sein nasses Element gleitet.

*

Als der Führer sich zur Stationsjacht „Nixe" zurückbegab, waren auf der Brücke die Ueberlebenden des in der Lübecker Bucht gesunkenen Unterseebootes „U 18" angetreten. Als Adolf Hitler sie begrüßte, überreichte einer der Geretteten dem Führer das Führerbild des „U 18", das er aus dem sinkenden U-Boot gerettet hat.

Freiwilligen-Zuzug nach Spanien soll jetzt unterbunden werden

Mit Verlockungen gefangen.

Der Unterausschuß des Londoner Nichteinmischungsausschusses stimmte einem Vorschlag zur Verhinderung mittelbarer Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg, insbesondere das Hereinströmen Freiwilliger fremder Nationalität, zu. Der Bericht wurde dem Hauptausschuß zur weiteren Behandlung zugeleitet. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses wird am Mittwoch, dem 9. Dezember, 17 Uhr, stattfinden.

Wie es mit den Freiwilligen ausschaut, darüber unterrichtet folgender Bericht: In einer Versammlung der Vertrauensleute und der führenden Politiker der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei berichtete der kommunistische Abgeordnete Gottwald über die Lage in Sowjetrußland, in Spanien und über die Hilfe, die Sowjetrußland dem bolschewistischen Spanien angedeihen läßt. Gottwald, der der Leiter der tschechoslowakischen Sektion der Komintern ist, sagte wörtlich folgendes: „Ein großes Verdienst um die Verteidigung Madrids haben die internationalen Truppen, in deren Reihen an die tausend tschechische Soldaten und Offiziere dienen. Besonders die Tschechoslowaken hatten große Erfolge bei der Verteidigung Madrids zu verzeichnen. Dazu bemerkt das tschechisch-oppositionelle Blatt „Pragky List": „Nicht die Italiener, nicht die Deutschen und die übrigen „Faschisten" kämpfen auf seiten Francos, sondern gerade umgekehrt: Franzosen und Tschechoslowaken in den Reihen der Roten! Nach Gottwalds heldenmütigem Bekenntnis kann man über die Tatsache in keinem Zweifel sein."

*

Die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf" berichtet interessante Einzelheiten über die Werbung für die internationale Brigade der spanischen Bolschewisten. In den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften Amsterdams, in denen Arbeitslose zu verkehren pflegen, machen Werber den Arbeitslosen verlockende Angebote, als Matrosen auf den Handelsschiffen der spanischen Bolschewisten Dienst zu nehmen. Meistens greifen die Arbeitslosen gern zu, um wieder Arbeit zu erhalten. Die Angeworbenen werden dann vom Hauptquartier der Amsterdamer Kommunisten nach Paris geschafft. Von dort geht es nach einem Sammelplatz, auf dem auf gleiche Art angeworbene Leute aus fast allen europäischen Staaten zusammenkommen. Erst hier erfahren die Betrogenen, daß sie nicht als Matrosen auf Handelsschiffe eingestellt werden, sondern in der internationalen Brigade der spanischen Bolschewisten kämpfen müssen. Das Schicksal der nach Spanien gelockten Holländer, deren Zahl beträchtlich ist, und unter denen sich auch zahlreiche Familienväter befinden, bleibt, wie „Telegraaf" berichtet, völlig ungewiß. Bisher ist es nur sechs jungen Holländern gelungen, zu entkommen.

Bereifungen für alle Zwecke alle Größen Gummi-Bieder

Der Tiroler Kaspar und sein roter Vollbart

Ein toller Theaterskandal in Wien / Max Reinhardt und der Wasserstoffsuperoxyd

Ein toller Theaterskandal, in dessen Mittelpunkt der aus Berlin emigrierte jüdische Schauspieler Leo Reuß steht, beschäftigt gegenwärtig die Wiener Oeffentlichkeit. Dem jüdischen Theaterregisseur Max Reinhardt — so meldet das „Deutsche Nachrichtenbüro" — dessen richtiger Name Moses Goldmann lautet, stellte sich im Sommer in Salzburg ein Mann namens Kaspar Brandhofer vor, der behauptete, aus einem Tiroler Dorf zu stammen und ein schauspielerisches Naturtalent zu sein. Reinhardt, der natürlich kein Ohr für wahren Volkston hat, ließ sich tatsächlich täuschen und empfahl den „biederen Mann", der gewisse schauspielerische Fähigkeiten zu verraten schien, an das Theater in der Josephstadt, wo er für eine Rolle der dramatisierten Novelle „Fräulein Else" des verstorbenen jüdischen Literaten Schnitzler verpflichtet wurde. Die Wiener Judenpresse griff begierig die zahlreichen Reklamenotizen über das „urwüchsige" Talent aus den Tiroler Bergen auf, und bald war „Kaspar Brandhofer" Mittelpunkt des Theatergesprächs.

Allerdings hatten die arischen Kollegen Brandhofers ein besseres Ohr für die sonderbare Mundart dieses „Volkskünstlers", dessen Gemauschel einen stark östlichen Klang hatte, als Reinhardt-Goldmann und die jüdische Direktion des Theaters in der Josefstadt. Sie erkannten auch, daß ein wunderbarer rotblonder Vollbart Brandhofers offensichtlich nicht auf seine Tiroler Abstammung, sondern auf die Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd hinwies. Die Direktion des Theaters in der Josephstadt sah sich nun, als sich die Gerüchte, daß Kaspar Brandhofer ein Schwindler sei, immer mehr verstärkten, gezwungen, den Mann regelrecht ins Verhör zu nehmen. Unter dem Druck der Beweise mußte sich Brandhofer schließlich zu dem Geständnis bequemen, in Wahrheit der besagte Leo Reuß zu sein.

Bezeichnend für die Wiener Bühnenverhältnisse ist es, daß die Direktion des Theaters in der Josephstadt eine Verlautbarung versendet, in der sie von dieser Tatsache Mitteilung macht, aber gleichzeitig erklärt, aus künstlerischen und menschlichen Rücksichten davon Abstand zu nehmen, aus diesem Vorfall disziplinäre Folgerungen zu ziehen. Die ganze Angelegenheit wirft übrigens auch ein schlagartiges Licht auf die ungeheure Verjudung des Wiener Kunst- und Kulturlebens.

Abtreibungsskandal in Kopenhagen

Jüdische Emigrantin wandert ins Gefängnis.

Nachdem die dänischen Schwurgerichte in den letzten Jahren bei Anklagen wegen Schwangerschaftsunterbrechung häufig auf Freispruch erkannten, fiel jetzt in einem derartigen Prozeß, dem das ganze Land besonderes Interesse entgegengebracht hatte, ein Urteil auf „schuldig". Angeklagt waren eine deutsche Emigrantin, die jüdische Aerztin Frau Käthe Reinhardt aus Berlin, ferner drei Kopenhagener Aerzte, darunter der aus einem ähnlichen Prozeß schon bekannte kommunistische „Sozialreformer" Leinbach, und endlich eine Krankenschwester Frau Klara Perlmutter. Es lag ein Geständnis der Hauptangeklagten Reinhardt vor, in etwa 650 Fällen Schwangerschaftsunterbrechungen an Patientinnen, die ihr von den dänischen Aerzten zugeführt wurden, vorgenommen zu haben. Sie hat aus den Operationen im Laufe von etwa zehn Monaten eine Einnahme von ungefähr 35 000 Kronen gehabt. Das Gericht erkannte gegen Frau Reinhardt wegen Abteibung auf acht Monate Gefängnis. Die Strafen für die übrigen Angeklagten lauteten wegen Beihilfe auf drei Monate Gefängnis für Leinbach und 60 Tage für die Perlmutter.

Befreiung vom HJ-Dienst

Eine Stellungnahme der Gebietsführung Ruhr-Niederrhein.

**Die Gebietsführung Ruhr-Niederrhein der Hitlerjugend beschäftigt sich in einem Zeitungsaufsatz mit den wie in vergangenen Jahren, so auch in diesem Jahr zu Beginn der Winterarbeit der Formationen sich häufenden Gesuchen um Befreiung vom HJ.- und BdM.-Dienst. Es sei eine irrige Annahme, daß der Sohn oder die Tochter deswegen von der Teilnahme am Heimabend und vom Dienst zu dispensieren seien, weil es in der Schule vielleicht nicht gut für sie stehe. Im Dienst fänden Schüler und Schülerinnen viele neue Anregungen und neue Gedanken für die Aufgaben in der Schule, so daß sie durch die Teilnahme am Dienst geradezu profitierten. Vor allem aber, die Führerschaft der HJ. und des BdM. bestehe zum großen Teil aus Werktätigen, sie seien Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die den ganzen Tag über ihre Arbeit zu leisten hätten und dann abends noch ohne Klagen und ohne Beanstandung ihren Dienst versähen. „Wenn diese Führer und Führerinnen es aber können, warum sollen es dann höhere Schüler und Schülerinnen nicht, die nur morgens an jedem Tag in der Schule eingespannt sind und darüber hinaus eventuell an zwei Nachmittagen noch Unterricht haben! Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein Schüler und eine Schülerin, die den Nachmittag wirklich dazu benutzen, um die Schulaufgaben ordentlich zu machen und in dieser Zeit wirklich arbeiten, nicht bis in die späten Nachtstunden hinein an diesen Arbeiten zu sitzen brauchen, sondern sie werden dann genau so wie der Jungarbeiter und die Jungarbeiterin an zwei Abenden in der Gemeinschaft der Hitlerjugend oder des BdM. ihren Dienst tun können."

„Der Frontsoldat und der Frieden"

Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete im Terrassensaal des Hotels „Adlon" einen Empfang für die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Reichskriegsopferführers Oberlindober über das Thema „Der Frontsoldat und der Frieden".

Der neue Staatsrat von Genf hat allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltung verboten, der Kommunistischen Partei anzugehören.

Moskau will den Weltkrieg

Polens Kardinalerzbischof fordert Zusammenschluß gegen Moskau.

In einer Unterredung mit dem Warschauer Vertreter des „Pester Lloyd" wies der Kardinalerzbischof von Polen, Hlond, nachdrücklich auf die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus hin und auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller europäischen Staaten zur Abwehr dieser Weltgefahr.

Die Totenfeier für Ortsgruppenleiter Jansen

In Davos fand gestern die Beisetzung des vor einigen Tagen verstorbenen Ortsgruppenleiters Davos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Jansen, statt. Ein Lungenleiden, das er sich als Frontoffizier zugezogen hatte, setzte dem Leben dieses aufrechten deutschen Mannes ein Ende. An der Beisetzungsfeier nahmen im Auftrag von Gauleiter Bohle als Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation die Amtsleiter Dr. Koderle und Beinhauer sowie Hauptstellenleiter Dierverge teil, ferner Geschäftsträger Freiherr von Bibra als Vertreter der Gesandtschaft und Generalkonsul Voigt. In der Alexanderkapelle in Davos fand eine schlichte und würdige Totenfeier statt.

Es schneit an der Seine

Und auch in Nordafrika liegt Schnee.

Gestern abend setzte in Paris der erste Schneefall dieses Winters ein. In verschiedenen französischen Provinzen, besonders in den Gebirgsgegenden, war bereits in den letzten Tagen Schnee gefallen. Auch in Nordafrika hat es geschneit. Auf den Höhen von Oran liegt seit Dienstag eine dichte Schneedecke. Die Temperaturen sind ungewöhnlich niedrig. Zahlreiche Verkehrsverbindungen sind unterbrochen.

Der Sowjetdampfer „Krassin" wurde an der Südwestküste Hokkaidos von der japanischen Marine sichergestellt, weil er unerlaubt eine befestigte Seezone angelaufen hatte.

Das japanische Kriegsministerium plant die Zusammenfassung aller Arbeiter der Rüstungsbetriebe in halbmilitärischen Verbänden. 2000 Mitglieder der nationalen Arbeiterverbände veranstalteten zur Feier des deutsch-japanischen Abkommens in Tokio einen Fackelzug.

Eigentum Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Oldag. Stellvertreter: Fred M Franke Verantwortlich für Politik und die Wehrbeilage: Dr Harald Oldag; für den Nachrichtendienst Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M Franke: für Städtisches und Heimatteil: Dipl.-Volkswirt Hans Hanspach; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers: für hallische Schauspiel- und Opernbetrachtung: Fred M Franke: für Arbeit und Wirtschaft: Dr Gerhard Stabenow: für Sport: Dr Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Lieselotte Eckerts
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.
D.-A. XI/36:

Ausgabe Saale-Zeitung. Halle . . .	(Bl. 10)	25 123
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg	(Bl. 3)	14 158
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten	(Bl. 4)	2 025
Sonnabends über		17 800
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt	(Bl. 13)	25 173
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.		64 454
Sonnabends über		68 100

Zweimal Grabbe:

„Don Juan und Faust" und „Scherz, Satire, Ironie."

Berliner Theaterbrief.

Am 5. Dezember waren hundertfünfzig Jahre vergangen, seitdem auf Befehl Friedrich Wilhelms II, das damalige Französische Komödienhaus auf dem Berliner Gendarmenmarkt als Königliches Nationaltheater eröffnet wurde. Die Gebäude, die auf dieser Stelle standen, haben gewechselt: nach dem Komödientheater erbaute Langhaus den „Koffer", wie die Berliner das Theater nannten, jetzt steht das klassisch-schöne Haus Schinkels da. Aber die Tradition hat immer an dem Gendarmenmarkt gehaftet, das dortige Theater ist immer das staatliche Theater geblieben.

Daß das heutige Staatliche Schauspielhaus den stolzen und verpflichtenden Namen eines Nationaltheaters beanspruchen darf, erwies sein Intendant Gustaf Gründgens wieder am Abend des 5. Dezember, zu dem Ministerpräsident Generaloberst Göring erwählte Gäste in sein Haus geladen hatte. Der Abend war in zweifacher Hinsicht der Vergangenheit gewidmet. Erinnert die von dem Dramaturgen Dr. Eckart von Naso und von August Dörschel zusammengestellte Festschrift des Staatlichen Schauspielhauses an die denkwürdige Geschichte des Theaters, so erweckte Christian Dietrich Grabbes „Don Juan und Faust" das Andenken an den vor hundert Jahren verstorbenen genialischen Dichter.

Zwei Gestalten begegnen sich in seiner dramatischen Dichtung: Don Juan, der Sinnenmensch, der kein Ziel sucht und nur tut, was ihm gefällt, und Faust, der himmelstürmende Gottsucher, der Forscher und Denker. Faust verschreibt sich, wie in der Sage, dem Teufel, der in der Gestalt Luzifers, des gefallenen Engels, erscheint, und ihm alle seine Macht leiht. Er verlockt den Weltfernen zur Liebe. Faust begehrt — hier spielen Elemente der spanischen Don-Juan-Sage in die deutsche — Donna Anna, die Tochter des Gouverneurs. Ihr stellt auch Don Juan nach; auf ihrem Hochzeitsfest tötet er den Bräutigam im Zweikampf, um die die Geliebte zu entführen. Doch Faust, vom Teufel unterstützt, trägt sie auf sein Zauberschloß, das sich auf den Gletschern des Montblanc erhebt. Donna Anna ergibt sich ihm nicht, unbedacht läßt Faust seine Magie spielen, und das Mädchen sinkt tot zur Erde. Auch Luzifer kann sie nicht mehr erwecken, gegen den Tod ist auch der Teufel machtlos.

Don Juan wird mit seinem Diener Leporello durch einen Zaubersturm auf den Friedhof verschlagen, auf dem sich das steinerne Reiterbild des Gouverneurs erhebt, der von ihm getötet wurde. Das Ende ist aus Mozarts Oper bekannt. Der steinerne Reiter kommt zu Don Juans Gastmahl, der Druck seiner Marmorhand wirkt tötlich. Don Juan und Faust verfallen dem Teufel. Der Palast Don Juans geht in Flammen auf, Leporello kommt in dem Brande um: der kupplerische Diener, der Gottsucher Faust und der sinnenfreudige Don finden das gleiche Ende. Am Schluß triumphieren Teufel, Tod und Zerstörung.

Unter Jürgen Fehlings Leitung rollt die gleichnishafte Dichtung ab als Gleichnis, als Sage, Legende. Der Bühnenbildner Rochus Gliese läßt Tiefe und Weite des ungeheueren Bühnenraums arbeiten und mitspielen, dessen Hintergrund immer im Dunkel bleibt, die Handlung vollzieht sich in einem symbolischen Raum. Aus dieser Schwärze erheben sich die matt beleuchteten Andeutungen der Szenerie. Der Festsaal des Gouverneurs wird nur durch die Galerie angedeutet, auf der die Musiker spielen, und um so unheimlicher wirkt der Reigen der Hochzeitsgäste, ein wirklicher Totentanz. Zwei Reihen weißer Lehnstühle bezeichnen den Palast Don Juans, der Garten Donna Annas besteht nur aus einer Reihe sich perspektivisch verjüngender Stämme mit mächtigen Baumkronen, ein Meisterstück theatralischer Bildkunst. Vor dem nächtigen Bühnenraum entfaltet sich um so herrlicher das Spiel der Lichter und Farben; Gestalten tauchen aus der Tiefe und verschwinden, die wunderbar eingerichtete Bühne des Staatstheaters läßt alle ihre Wunder spielen — Grabbe konnte seine Auferstehung nicht würdiger begehen als in diesem Hause. Gustaf Gründgens spielt den Don Juan mit seiner hinreißenden Elastizität, Klöpfer den Faust, schwer und grüblerisch. Käthe Dorsch findet als Anna zarte und rührende Töne, der Leporello Aribert Wäschers setzt in die gleichnishafte Handlung die irdische Nützlichkeitsmoral. Die Zuschauer, zunächst betroffen von der stürmischen Gewalt der Dichtung und von der Großartigkeit solcher Bühnenkunst, bereiten den Darstellern und dem Intendanten große Huldigungen.

Wer kennt Grabbe heute noch? Wer weiß etwas von seiner bitteren Komödie „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", die das Deutsche Theater in der gleichen Woche herausbrachte? Auch dort erscheint der Teufel, aber als komische Figur, die sich von dem versoffenen Schulmeister mit Casanovas Erinnerungen in einen Käfig locken läßt, bis er durch die Vermittlung seiner Großmutter wieder in die Hölle gelassen wird. Auch sonst geschehen seltsame Dinge: der Schulmeister stellt den Dorftrottel als werdendes Genie vor, der Dichter Rattengift, der nicht dichten kann, schreibt ein Sonett über den Einfall, daß ihm nichts einfällt, der Freiherr von Mordax schlägt dreizehn Schneidergesellen tot — was auf der Bühne bei Musikbegleitung geschieht — und am Ende erscheint, romantische Selbstironie, Grabbe selbst auf der Bühne und es heißt von ihm: „Er schimpft auf alle Schriftsteller und taugt selber nichts." Warum das alles? Grabbe schreibt eine verbitterte Satire auf die geistigen Zustände der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, gegen den gesamten Literaturbetrieb seiner Zeit. Der Schauspieler Paul Verhoeven setzt das Spiel scheinbar primitiv, trotzdem sehr raffiniert und einfallsreich in Szene: Verwandlungen bei offener Szene, an denen auch die Dekorationen und Bühnenarbeiten mitwirken, viele originelle Einfälle. Starker Beifall, der Grabbe galt, aber auch den Darstellern, dem Teufel Otto Wernickes, dem Schulmeister Bruno Hübners, dem Dichter Wilfried Seyferths.

Gerhard Bohlmann.

Reichserziehungsminister Rust empfängt Agnes Miegel. Reichserziehungsminister Rust empfing die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die ihm die Agnes-Miegel-Plakette überreichte. An dem Empfang nahm auch Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Hesse, Braunschweig, teil, der dem Reichserziehungsminister in seiner Eigenschaft als Schirmherr der Wilhelm Raabe-Stiftung anschließend die Wilhelm Raabe-Gedächtnisplakette übergab.

Generalmusikdirektor Professor Dr. Böhm ist von Sir Thomas Beecham eingeladen worden, im Januar 1937 in der Covent Garden Opera die beiden Straußopern „Salome" und „Electra" zu dirigieren. Mit Rücksicht auf seine Dresdner Verpflichtungen hat Professor Dr. Böhm es jedoch abgelehnt, der ehrenvollen Einladung Folge zu leisten.

Blasmusik bei der Luftwaffe. Das Reichsluftfahrtministerium hat im Zuge seiner Bestrebungen die Blasmusik, die im heutigen Musikleben einen breiten Raum einnimmt, zu fördern, einigen jüngeren anerkannten Komponisten Aufträge zur Schaffung von Originalblasmusikwerken für die Luftwaffe erteilt.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich am 1. Dezember betrug 7 937 907 gegenüber 7 757 265 am 1. November. Im Laufe des Monats November ist mithin eine Zunahme von 180 642 Teilnehmern (2,33 v. H.) eingetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0003
DFG

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 15½ bis geg. 18¼ Uhr
Rumpelstilzchen
20 bis gegen 22¾ Uhr
Falstaff
Oper von G. Verdi.
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Gastspiel: Gabriele Schneider-Oemisch
Der Etappenhase
Lustspiel von Karl Bunje

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der große, lustige Ufa-Film:
Männer vor der Ehe
Wie hier drei forsche Mädchen aus „Männer vor der Ehe" Ehemänner machen,
das läßt kein Auge trocken
Carola Höhn, Grete Weiser, Tony van Eyck, P. Klinger, Curt Vespermann, Erich Fiedler usw.

Morgen
Donnerstag, 20 Uhr: **Harald Kreutzberg**
Thalia. Karten ab 0.75 RM an der Abendkasse und bei **Hothan** Gr. Ulrichstr. 38

Saal vom Hotel Stadt Hamburg
Freitag, den 11. Dezember, 20 Uhr
Kammermusik-Abend
Bohnhardt-Quartett
Toni Scholtz (Gesang), **Cissi Hammer, Anita Wendt** (Klavier) — **Smetana:** Streichquartett e-Moll, **Dvorak:** Klavierquintett, Lieder.
Karten bei Stock, Hothan, NSK.-Gemeinde, Abendkasse

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele **Vorteile** dies für Sie hat.

Achtung! Achtung!
Wir übertragen aus Wien das ....

„Fiakerlied"
Ein herrliches Volksstück mit
Paul Hörbiger
Ein Mensch ist da vor uns, vom Leben schlecht behandelt, aber voll inneren Humors, der ihn über alle Schwierigkeiten Herr werden läßt. Was Hörbiger auch darstellt, bei allen seinen Leistungen glänzt im Lächeln die Träne — leuchtet durch den Schmerz der unversiegbare Humor des wienerischen Gemüts.
Partnerin Paul Hörbigers ist
Gusti Huber
die in letzter Zeit so rasch beliebt gewordene junge Wienerin. — Schlicht und volkstümlich ist die Handlung des Films, sie zeigt uns ein Stück Leben von „**damals**". Am liebsten möchte man diesen Film wie ein vertrautes Bild in einen verschnörkelten Rahmen fassen, so lieb gewinnt man die Menschen d. „Fiakerliedes"
Franz Schafheitlin, Erika Dannhoff, Hermann Erhardt, Josefine Dora, Else Reval.
Im Beiprogramm ein besonders hochwertiger Kulturfilm.
Ein Meer versinkt
(Auf der Binale, Venedig, mit der **Goldmedaille ausgezeichnet**).
Für Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!
Erstaufführung
morgen Donnerstag
C.T **Am Riebeckplatz** C.T
Heute letzter Tag: Wo die Lerche singt

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
Ein Kriminalfilm
ganz großen Formats, in deutscher Sprache!

Kabine B 50
Ein Abenteuer zwischen Europa und Amerika
Ein toller Film! Spannend, aufregend und dabei voll humorvoller und komischer Stellen, so daß man aus Spannung ins Lachen und wieder aus dem Lachen in atemlose Spannung gerät!
In den Hauptrollen:
Carole Lombard
eine der markantesten Schauspielerinnen Amerikas als
Prinzessin Olga von Schweden
Fred Mac Murray
(rühmlichst bekannt aus dem Sensationsfilm „Polizeiauto 99"
? Was geschah in der Kabine B 50 des Ozeandampfers „Mammoth" ?
2 Stunden lang sind Sie vor ein Rätsel gestellt, um dessen Aufklärung sich die besten Kriminalisten der Welt bemühen! Ein Kriminalfall, der nicht alltäglich ist — ein unerhört spannendes Filmwerk, das Sie fesselt und mitreißt von der ersten bis zur letzten Minute.
Hierzu: Vom Bienenstaat (Kulturfilm)
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
„Wo die Lerche singt"

Lest die Saale-Zeitung!

Rili
2. Woche!
Harry Piel
in seinem neuen
spannenden - sensationellen Film

mit **Alexander Golling**
Else von Möllendorff und H. Zesch-Ballot
Ein neues Abenteuer
mit jagenden Spannungen, neuen Sensationen, mit einer wahren Attacke heranstürmender Überraschungen!
W. 4.00, 6.00, 8.30 So. 2.25, 4.00, 6.00, 8.30
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Alleinst. Frau Hauswirtin
75 Jahre, sucht gleiche Bekanntsch. zwecks Gedankenaustausch. Zuschr. unter E 2635 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Zur Erleichterung des Verkehrs mit unserer Kundschaft haben wir unser Bankgebäude, **Marktplatz 22,** mit einer
neuzeitlichen Nachttresoranlage
ausstatten lassen. Wir empfehlen deren **kostenlose** Benutzung nach Kassenschluß. Benutzungsvorschriften sind an unseren Kassenschaltern erhältlich.
Bank für Landwirtschaft, Aktiengesellschaft
Filiale Halle.

nur praktische Dinge zu Weihnachten zu schenken
Bettstellen und Matratzen
sind Geschenke, die erfahrungsgemäß die größte Freude bereiten. Aus der großen Auswahl finden Sie das für Sie Passende
Metall-Bettstellen
mit Patentmatratzen 15.50 18.50, 22.50, 25.-, 28.-, 32.-, 36.50
Holz-Bettstellen
18.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 39.-
Kinder-Bettstellen
14.-, 21.75, 24.-, 26.50, 31.-
Auflege-Matratzen
3teilig mit Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.-, 25.-, 28.-, 30.-, 32.-, 35.-, 38.-, einfache RM. 11.50, mit Innenfederung 48.-, 52.-
Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfedersystem 57.-, 64.-, 68.-, 78.-, 88.-
Stahldraht-Matratzen
9.-, 12.-, 14.-, 15.-, 16.50 19..
Ehestands-Darlehn- u. Kinderbeihilfsscheine werden angenommen
Bettenhaus BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Schütze Dich vor Erkältung
durch
Rum Arrac Weinbrand
von
Ottomar Brehmer Nachf.
BREHMER LIKÖRE-WEINE
Halle (S.) - Obere Leipziger Str. 43 - Geiststr. 11

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Heute 20 Uhr Sitzung aller Ortsgruppen-Propaganda- und Ortsgruppen-Funkstellenleiter in der „Schänke Alt-Halle", Leipziger Straße. Wegen der Dringlichkeit der Besprechung über die Volksweihnachten am 21. Dezember ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Ortsgruppe Paulusring. Heute 20 Uhr Pflichtversammlung mit Adventsfeier im „Pflug", Albrechtstraße 7.

Kreisleitung Saalkreis.

Stützpunkt Brachwitz (S.), Zelle Schiepzig. Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr, spricht in Schiepzig im Gasthof Bönicke in einer öffentlichen Versammlung Pg. Eisner, Hannover. Dazu sind alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von Schiepzig, Neu-Ragoczi und Brachwitz eingeladen. Für Angehörige der Partei und ihrer Gliederungen ist diese Versammlung Pflichtveranstaltung.

Arbeitsschule der DAF.

KBG 6 „Eisen und Metall". Lehrgang für Elektrotechnik. Stoffgliederung: Die Grundsätze der Elektrotechnik, der Magnetismus und des Elektromagnetismus. Das Ohmsche Gesetz. Das Kirchhoffsche Gesetz. Fachausdrücke der Elektrotechnik. Statistische Ladung einer Leitung. Die elektrischen Maßeinheiten und Meßinstrumente. Erzeugung und Verwertung des elektrischen Stromes. Fachrechnen. Besichtigung eines Kraftwerkes. 20 Abende. Gebühr: 6 RM., für Lehrlinge 5 RM. Beginn am 14. Januar 1937. Anmeldungen sind sofort an die Kreiswaltung der DAF., Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 15, zu richten.

KdF.-Sport am Donnerstag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Lyzeum I 19.30—21 Uhr; Moritzburg 9—10.30 Uhr; Wittekindschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21 Uhr. — **Gymnastik** (Espey) verlegt auf Freitag. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 16—17 Uhr; Johannesschule 15—16 Uhr, 16—17 Uhr, 17—18 Uhr. — **Schwimmen** (nur für Frauen): Stadtbad 10—11 Uhr; für Männer und Frauen 19.30—20.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 von 19—20.30 Uhr. — **Gymnastik** (für ältere Frauen): Achtung! Jetzt zwei Kurse! Marktplatz 19.30—20.30 Uhr und 20.30—21.30 Uhr. — **Schi-Gymnastik:** Moritzburg 19.15—20.15 Uhr und 20.30 bis 21.30 Uhr.

Diemitz: Fröhliche Gymnastik und Spiele: Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr.

Dölau: Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21 Uhr.

Reideburg: Kindergymnastik: Gasthaus „Zur Nachtigall" 15—16 Uhr.

Teutschenthal: Allgemeine Körperschule (nur für Männer): Volksschule 20—21.30 Uhr.

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert vom Musikzug der Standarte 107 aus Leipzig. Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauer.
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert des Landesgruppen-Orchesters des RLB. Schlesien.
9.30: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Heute vor ... Jahren.
10.50: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert aus München. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Für die Frau: Bücher und Kalender für unsere Kleinen.
15.15: Kunstbericht.
15.25: Sendepause.
15.40: Was liest das deutsche Mädel?
16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.)
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Die Domkirche zu Reval als Schicksalszeuge deutscher Siedlung im Osten.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Ich bin der Doktor Eisenbart ...
18.00: Alte Tänze und Tanzlieder.
19.00: Feierstunde der Universitätsstadt Jena.
Dazwischen 20.00: Nachrichten.
21.00: Aus Dresden: Der Traum von den Ahnen. Eine Funkdichtung.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel Morgenruf. Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert aus Leipzig. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.05: Vorratswirtschaft im bäuerlichen Haushalt. Vom Hausschlachten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört 1. Das kranke Huhn. 2. Recht und Scholle. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag aus Breslau. Dazwisch. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Prakt. Weihnachtsarbeiten. Warme Hausschuhe aus alten Flicken.
15.40: Oskar Jölli singt Loewe-Balladen.
16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt. In der Pause von 16.50—17.00: Sagt mir bloß, warum? Ein Bauerngespräch von H. Lersch.
17.50: Cellomusik.
18.15: Junge Dramatiker.
18.45: Was interessiert uns heute im Sport?
19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Ein bißchen Lachen über Fredy Rolf und Schallplatten.
19.45: Zwischenmusik.
20.00: Aus der Deutschlandhalle: Kundgebung zum „Tag der Deutschen Presse". Es sprechen: Reichsleiter Amann und Reichsminister Dr. Goebbels.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik. Barnabas von Geczy spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0004

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 288
Mittwoch, 9. Dezember

Schlag 9 waren schon viele Fenster verklebt!

Heute morgen um acht wurde der zivile Luftschutz aufgerufen — Mit „Luftangriffen“ ab 14 Uhr zu rechnen

Eine Luftschutzübung wird heute in der Stadtmitte, und zwar in dem Gebiet, das begrenzt wird von der Geiststraße, der Albrechtstraße, dem Friedrichsplatz, der Sophienstraße, dem Weidenplan und der Scharrenstraße bis zur Geiststraße durchgeführt. Die Uebung wird völlig ernstfallmäßig sein, so daß zum Beispiel vom Beginn des Fliegeralarmes an die Straßenbahnlinie 8 zwischen Weidenplan und Friedrichstraße nicht mehr verkehren

„Das ist ein Befehl!“
Bild: Billhardt.

kann. Auch sonst ist jede Durchfahrt und jeder Fußgängerverkehr durch das Uebungsgebiet unmöglich gemacht. Jeder, der sich von Beginn des Alarms an nicht schnellstens in den öffentlichen Schutzraum begibt, hat mit Schwierigkeiten zu rechnen. Die Teilnahme an der Luftschutzübung für alle, die in den Uebungsgebieten wohnen oder sich nur zufällig dort aufhalten, ist unbedingt Pflicht! Die Grenzstraßen, die wir oben nannten, bleiben für den Verkehr frei, so daß z. B. der Verkehr der Linie 7 keine Unterbrechung erfährt. Jedoch ist vom Alarm an jeder Verkehr von den Grenzstraßen in das Uebungsgebiet hinein unmöglich. Die Uebung wird, wie im Ernstfall, mit einer etwa 6stündigen Vorbereitungszeit durchgeführt. Der Beginn des Aufrufens und damit der Vorbereitungen war bereits heute morgen 8 Uhr.

Im Luftschutz-Hauptquartier

Für 14 Jungen aus der Hermannschule begann heute morgen der Unterricht mit einer angenehmen Abwechslung: sie waren ausersehen, als Läufer und Melder vom Polizeirevier 5 an die Luftschutzblockwarte des Uebungsgebietes die Luftwarnung zu bringen. Als frische und muntere Kerle sausten sie auch schnell los, und es dauerte nicht lange, dann meldete sich einer nach dem anderen im Hauptquartier der Uebung bei Hauptmann Fox in der Reilkaserne zurück: „Auftrag ausgeführt, Meldung bei Blockwart .... abgegeben!“ Im Hauptquartier war Hochbetrieb und dennoch herrschte größte Ruhe. Befehle an die einzelnen Beamten wurden ausgegeben, der Dienst eingeteilt, festgelegt, wo SA., HJ. und andere Hilfsmannschaften beim Alarm untergebracht werden sollten. Gummistiefel und Handschuhe für die Polizeibeamten, die den Gasspürern zugeteilt werden, wurden ausgegeben und darauf geprüft, daß sie auch richtig sitzen. „Damit keiner die Stiefel verliert, wenn er rennen muß!“ Tausend Kleinigkeiten gibt es zu bedenken, für tausend große und kleine Zwischenfälle und Ueberraschungen ist Vorsorge zu tragen. Ist doch die Polizei das Rückgrat und die Kommandostelle für den gesamten zivilen Luftschutz. „Sie sind Auge und Ohr für das Revier!“ erklärt Hauptmann Fox dem Beamten, der Streifen- und Ordnungsdienst zu versehen und dafür zu sorgen hat, daß nirgends Verkehrshindernisse entstehen. Der Hauptmann trifft Vorsorge, was zu geschehen hat, wenn etwa die Befehlsstelle verlegt werden muß, er gibt noch einmal einen Ueberblick über das Meldewesen, das so ungeheuer wichtig ist.

Richtig melden ist wichtig!

Eine mangelhafte Meldung oder eine übertriebene Meldung kann wichtigste Hilfskräfte wie Feuerwehr, Sanitäter oder Aufräumungstrupps an Stellen rufen, an denen die Hausgemeinschaften allein der Gefahr Herr werden könnten — und zur gleichen Zeit fehlen gerade diese Hilfskräfte an den gefährdetsten Stellen! Gerade das Abfassen von Meldungen ist deshalb eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben im Luftschutz. Wer möchte es im Ernstfall vor sich und der Volksgemeinschaft verantworten, zu leichteren Verletzungen, bei denen rasches Handeln und ein paar Mullbinden ausreichen würden, die Sanitäter zu Hilfe zu rufen, während zur gleichen Zeit an einer anderen Stelle Schwerverletzte kostbare Minuten warten müssen, ehe die Sanitäter zu ihnen kommen können?! Dasselbe gilt für alle anderen Schäden, für Brand, Einsturzgefahren und was sonst noch drohen mag.

Ruhig und sicher werden die Befehle ausgegeben, jeder Beamte kennt schon seine Aufgabe, wiederholt noch einmal die Anweisungen, die ihm erteilt worden sind. Es ist alles bereit, bestimmt und geordnet, von hier aus wird die Uebung klappen und von hier aus — könnte auch der Ernstfall kommen. Wie aber sieht es draußen aus? In den Häusern, in Kellern und auf Böden, in den Wohnungen und bei denen, denen der Luftschutz gilt, die geschützt werden sollen und sich selber schützen sollen?

Wir streifen durch das Uebungsgebiet. Es ist kaum 9 Uhr, und doch finden wir schon viele Häuser fix und fertig! Die Luftwarnung hat also sehr gut geklappt, die Meldung ist schnell genug durchgekommen und auch schnellstens befolgt worden. Viele Häuser tragen die kreuzweise über die Fenster geklebten Papierstreifen, die so unerläßlich sind gegen Splittergefahren und — zumal im Winter — auch noch den Vorteil haben, daß eine zersprungene Scheibe nicht gleich aus dem Rahmen fällt und die Kälte nicht in die Zimmer dringt. Aber an manchem Haus fehlen diese Streifen noch. Noch ist es ja Zeit.

Erfreulicher Eifer an den meisten Stellen

Wir treten in ein Haus, da rennen Frauen treppauf und -ab, mit Wassereimern, Sandeimern. Die Frau Hausluftschutzwart empfängt uns: „Viel Zeit habe ich nicht, ich muß alles fertigmachen!“ — „Lassen Sie sich gar nicht stören, wir wollen ja gerade sehen, was Sie tun!“ — „Na, dann ist es ja gut, aber sehen Sie nicht zu genau hin“, meint sie, „mein Haushalt kann natürlich noch nicht in Ordnung sein, die Kinder sind ja kaum zur Schule!“ Das verstehen wir, und wir freuen uns, wie die Frau alles andere stehen und liegen läßt und nur ihren Luftschutzpflichten dient. Sie öffnet den Besenschrank, da stehen neben Schrubber und Handfeger Hacke und Schaufel. „Gestern erst gekauft!“, erklärt sie stolz und trägt die Geräte auf den Boden. Da stehen Sandeimer und Wassereimer, da steht auch schon die Frau, die als Feuerwehr eingeteilt ist und fragt noch einmal: „Also, wenn hier eine Brandbombe . . .“ Wir verlassen dies Haus, hier ist alles in Ordnung! Im Nachbarhaus finden wir es genau so. Stolz werden uns Geräte, Verbandkästen, Schienen (!) für Brüche und viele andere Hilfs- und Schutzmittel gezeigt. Stolz auch der Keller, dessen Fenster dick mit Sandsäcken versetzt sind.

Die „Luftschutz-Schutzgrippe“ geht um

Aber ein paar Straßen weiter ... verzweifelt ringt die Frau, die den Luftschutz versieht, die Hände. „Man sollte es nicht für möglich halten. Ganz plötzlich haben bei mir zwei die Grippe gekriegt! Die hat die Luftwarnung ihnen gebracht! Zu komisch, auf welche Weise manchmal Krankheiten ins Haus kommen! Aber die werde ich schon noch erziehen!“ Wir zweifeln nicht daran, resolut genug war die Frau und schließlich — so ganz allmählich hat es sich ja auch schon herumgesprochen, daß Luftschutz in erster Linie Selbstschutz ist, daß jeder nur gut daran tut, sich selber zu schützen und daß das heißt, sich einordnen in die Hausgemeinschaft, sich einordnen in die Gesamtheit aller Volksgenossen, die wissen, um was es geht!

R. W. B.

Personalnachrichten der Reichsbahn

Ernannt wurden zu Lokomotivführern: Heizer Kupfer in Leipzig, Hbf. Nord; die Res.-Lokomotivführer Emil Berger in Falkenberg bei Torgau, Sondershausen und Giezek in Halle und Boß in Engelsdorf; zu Weichenwärtern: die Hilfsweichenwärter Focke in Förderstedt, Franz Wenig in Güsten, Juhlemann in Geithain, Waldheim in Domnitz, Fiedler in Sandersleben, Herbst in Dessau-Roßlau, Ilwig in Neukieritzsch, Rotte in Hohenerxleben, Wunderlich in Aschersleben, die Weichenwärteranwärter Huth in Bergwitz Piller in Bad Dürrenberg.

In den dauernden Ruhestand versetzt wurden die Lokomotivführer Gustav Weber 2 in Leipzig, Bayer. Bhf., Emil Böhlke in Wittenberg, Domzalski in Bitterfeld, Ernst Baumann und Renning in Leipzig, Hbf. West.

Höchstpreise für Wild und Wildgeflügel

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt. In Erkennung der Tatsache, daß Wild und Wildgeflügel in den Zeiten einer Fleischverknappung nicht nur von der wohlhabenden Bevölkerung, sondern auch im weiten Umfange von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft werden kann, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einer Verordnung Höchstpreise für den Verkauf von Wild und Wildgeflügel durch den Jäger, Aufkäufer oder Großkäufer festgesetzt und die Preise auf den Preisstand vom 5. November 1935 zurückgeführt.

Nach dieser Verordnung sind die obersten Landesbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten) ermächtigt, Kleinverkaufshöchstpreise für Wild und Wildgeflügel festzusetzen. Nach einer an diese Stellen ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragout von Rot-, Damwild und Reh sowie des Hasenpfeffers besonders niedrig angesetzt werden.

Uebertretung der Preisbestimmungen sind mit Gefängnis und Geldstrafe, an deren Stelle in leichteren Fällen die Ordnungsstrafe treten kann, bedroht.

Zur Durchführung und Ueberwachung der nunmehr festgesetzten Preise für Wild und Wildgeflügel hat der Reichskommissar für die Preisbildung gleichzeitig eine Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht im Kleinhandel für Wild und Wildgeflügel erlassen.

Die Preisauszeichnungsbestimmungen dieser Verordnung sind auch auf das Geflügel ausgedehnt worden, da sich bei der Preisauszeichnung von Geflügel in letzter Zeit erhebliche Mißstände herausgestellt haben.

Heute 20.15 Uhr
spricht der **Reichsjugendführer**
Baldur von Schirach
über alle deutschen Sender zu den Eltern!

Baugenehmigungen im November

Im Monat November wurden durch die Baupolizei insgesamt 87 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 12, auf gewerbliche Anlagen und Wirtschaftsgebäude (Lauben, Schuppen, Kraftwagenunterstände) 11 und auf Umbauten, die durch Aufstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden, 64 Genehmigungen.

Die Wohngebäude sind beantragt als zwei Einfamilienhäuser in der Merkur- und Jupiterstraße, als vier Zweifamilienhäuser in der Mötzlicher- und Merkurstraße, im Krokus- und Brandbergweg und als sechs Mehrfamilienhäuser in der Merseburger- und Thüringer Straße. Insgesamt sind 55 Wohnungen geschaffen worden. Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von 668 150 RM. Für Anpreisungseinrichtungen (Reklamen) wurden 45 Erlaubnisscheine ausgestellt.

Urweltiere aus Halles Umgebung

Vortragsabend des Tierschutzvereins.

Um seine Mitglieder und sonstige Tierschützler mit den für diese Kreise sicher besonders bedeutungsvollen „Urweltieren aus Halles Umgebung“ bekannt zu machen, hatte der „Tierschutzverein für Halle und Umgegend“ zu einem großen Lichtbildervortrag in den Saal des „Bierhaus Engelhardt“ eingeladen. Studienrat Julius Schumacher bot dort den zahlreichen Besuchern in stets fesselnden Worten einen sehr interessanten Einblick in jene aufsehenerregenden Funde, die vor kurzem in Halles Umgebung, insbesondere im Geiseltal, gemacht worden sind. Er verstand es dabei vorzüglich, nicht nur die Blütezeit der Reptilien und das erste Auftreten der Vögel und Säugetiere an Hand vieler Lichtbilder dem Allgemeinverständnis näher zu bringen, sondern darüber hinaus die Denktätigkeit in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte Deutschlands überhaupt wachzurufen. Begreiflicherweise fand Studienrat Schumacher infolgedessen großen Beifall.

Direktor Zilling aber erläuterte die neuesten Bestimmungen über die Fütterung von Schlachttieren. Nachdem dann noch einige Fragen aus der Versammlung erörtert worden waren, gab Dr. Baumeier als Vorsitzender einen kurzen Ueberblick über die erfreuliche Wandlung, die der Tierschutzgedanke seit dem

Berufskleidung nur vom Fachgeschäft Himmer Große Ulrichstr. 36

Erlaß des neuen deutschen Reichstierschutzgesetzes allmählich in seiner Wirksamkeit, wenn auch nur unter sehr erheblichen Schwierigkeiten, zu äußern anfängt. Ferner brachte er Einzelheiten über den Umsatz von Tierschutzkalendern und der Zeitschrift „Der junge Tierfreund“ und schloß die gehaltreiche Veranstaltung in der 11. Stunde.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Donnerstag: Schwache, meist südliche Winde. Teils heiter, teils neblig-trübe. In den meisten Orten trocken. Leichter Frost. In den höheren Harzlagen Milderung des Frostes.

Für Freitag: Fortdauer des ruhigen Wetters mit leichtem Frost.

Artist sammelt für das WHW

Paraselli zieht einen Lastwagen mit 40 Personen

Am Sonntag, dem 13. Dezember, wird der Artist Paraselli, der gegenwärtig in einem hallischen Kabarett auftritt, auf dem Hallmarkt einen Lastwagen mit vierzig Personen besetzt über das Pflaster ziehen. Paraselli hat diesen artistischen Kraftakt auch schon in anderen Städten durchgeführt. Die Veranstaltung findet am Sonntag um 14 Uhr statt, und jeder, der sich diesen Kraftakt ansieht, soll die Geldbörse öffnen, denn Paraselli sammelt für das Winterhilfswerk.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	9	+2,30	–	–	Aussig	9.	−0,02	9	–
Trotha	9	+2,12	–	1	Dresden	9.	+1,43	–	5
Bernburg	9.	+2,20	–	6	Torgau	9.	+2,10	–	8
Calbe O.-P.	6	+1,62	–	8	Wittenberg	8.	+2,52	–	20
Calbe U.-P.	9.	+2,84	–	16	Roßlau	9.	+1,90	–	12
Grizehne	9.	+3,90	–	14	Aken	9.	+2,14	–	8
					Barby	0.	+2,18	–	8
Havel					Magdeburg	9.	+1,78	–	–
Brandenb. O.	9.	+2,23	2	–	Tangermünde	9.	+2,74	13	–
Brandenb. U.	9.	+0,92	–	–	Wittenberge	0.	+2,42	4	–
Rathenow O.	0.	+2,69	–	–	Lenzen	8.	+2,.4	–	24
Rathenow U.	9.	+1,38	12	–	Dömitz	9.	+1,88	2	–
Havelberg	9.	+1,27	16	–	Darchau	8.	2,75	2	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0005

Aepfel für den Weihnachtsbaum

Ausstellung der Landesbauernschaft.

Wer möchte Weihnachten ohne Aepfel sein? Wohl niemand, und so ist, unserer geringen Obsternte wegen, dafür gesorgt worden, daß genügend Aepfel aus Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Italien herangeschafft wurden. Diese Aepfel werden gegenwärtig zusammen mit deutschem Edelobst im großen Saal der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Kaiserstraße 7, gezeigt, um vom Importeur bis zum Verbraucher allen Kreisen zu zeigen, was für Obst eingeführt wird, wie es in Verpackung, Lagerung und Verkauf zu behandeln ist und schließlich, um die Preisbildung dabei zu erläutern und zu regulieren. Ganz nebenbei ergibt sich hier auch die Möglichkeit, einmal deutsches Edelobst neben fremdem Obst zu sehen und dabei festzustellen, daß wir mit den Erfolgen unserer Obstzüchter wohl zufrieden sein können!

Die Eröffnung dieser Obstschau geschah in einem feierlichen Rahmen. Es kamen dazu Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Regierung, der Landes- und Kreisbauernschaft, der Industrie- und Handelskammer, der Ortsgruppe Halle des ambulanten Gewerbes und anderer Stellen. Pg. Gerlach von Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt sprach begrüßende Worte, während Diplomboninspektor Wohlrab nähere Erläuterungen gab und durch die Ausstellung führte.

Adventsfeier des Halleschen Pfarrervereins

Der Hallesche Pfarrerverein hielt am Montag im „Stadtschützenhaus" seine diesjährige Adventsfeier ab, zu der die Mitglieder mit ihren Familien sich zahlreich eingefunden hatten. Schon die Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Pf. i. R. Ragotzky war ganz auf den Adventston gestimmt. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an." Nachdem der Vorsitzende noch einige geschäftliche Mitteilungen und Anregungen gegeben hatte, hielt der Dozent an der Universität Pf. i. R. D. Balthasar aus der Fülle seines Wissens und Könnens heraus einen außerordentlich interessanten und gehaltvollen Vortrag über das Thema „Das Weihnachtslied in musikalischer Beleuchtung" und wurde dabei in verständnisvoller Weise unterstützt von Frl. Jeske-Halle, die mit ihrer wohlgeschulten, schönen Stimme eine Fülle von alten und neuen Weihnachtsliedern zu Gehör brachte. So „weihnachtete es sehr", und die Erschienenen blieben dann noch eine Weile in gemeinsamer Aussprache beisammen.

Soldaten sammeln für das WHW

Anläßlich des Tages der nationalen Solidarität ist in den Liegenschaften der Wehrmacht, Standort Halle, der Betrag von 1288,35 RM. für das WHW von den Soldaten gesammelt worden. Neben diesem außerordentlichen guten Erfolg sind noch eine ganze Zahl ausländischer Münzen gespendet worden.

Der Leiter des Wehrdienstes im Deutschen Evangelischen Männerwerk in Halle! Pfarrer Henneberger, Braunschweig, spricht am Freitag, dem 11. Dezember 1936, 20 Uhr im großen Saal der Stadtmission über das Thema „Der deutsche Mensch von heute und die evangelische Botschaft der Kirche." — Der Eintritt ist frei!

Die Herzen in Stadt und Land sind gleich

Am Eintopf-Sonntag unterwegs / Ein NSV-Helfer erzählt

„Es war mir eine Freude, wieder von Tür zu Tür zu gehen, um Eintopf zu sammeln", so erzählt einer der unzähligen NSV-Helfer in Halle. „Mir scheinen die Erlebnisse eines solchen Tages wie ein Barometer der Stimmung und der Gesinnung zu sein. Wenn ich von meinen Erfahrungen auf das Allgemeine schließen darf, so ist die alte nationalsozialistische Kampfgemeinschaft hundertprozentig einsatzbereit.

In meinem Hause sind nur zwei Familien, denen es besser als dem Durchschnitt geht, „besser" — eben in dem Sinne, daß sie ein etwas höheres Einkommen haben. Da bekomme ich jahraus, jahrein stets mit einigen freundlichen Worten den gleichen Betrag. Anders ist es aber in den kleineren Wohnungen, in denen im vergangenen Jahr die meisten Familienväter noch arbeitslos waren. So ging ich denn mit heimlichen Erwartungen zu ihnen. Auf mein Klingeln öffnete mir die kleine Tochter die Tür und rief sogleich nach der Mutti. Ich merkte sofort, daß man mich erwartet hatte. Schon ist auch die Mutti da und meint: „Heute haben wir schon auf Sie gewartet, denn nun — wo mein Mann wieder arbeitet, sollen Sie auch von uns was kriegen. Es ist zwar nicht viel, weil die Schulden halt noch zu groß sind." Das war meine erste Freude an diesem Sammelvormittag.

Zuletzt kam ich zu Mietern, die am 1. Dezember erst eingezogen und mir noch unbekannt waren. Der Frau, die mir die Tür öffnete, sah man auf den ersten Blick ein schweres Schicksal an. „Kommen Sie doch bitte herein. Wir sind erst vor wenigen Tagen aus dem ehemaligen Posen nach Deutschland zurückgekehrt." Nachdem ich aus der Arbeit des WHW. erzählt hatte, sagte die Frau: „Wir draußen in Polen haben Tag für Tag einen schweren Kampf gekämpft und wohl hundertmal am Tag gebetet, wieder heim zu dürfen ins Reich. Keiner hat mir dort geholfen, ich mußte als Witwe meine vier Kinder allein ernähren. Mein jetziger Mann hat nun Arbeit bekommen und da konnten wir zurück. Jetzt haben wir Schulden und nochmals Schulden. Aber seien Sie gewiß, so wie wir draußen gekämpft haben, so tun wir es hier erst recht." Und während sie dies sagte, hatte sie von dem Wenigen, das sie hatte, einen Betrag geopfert für die, die noch weniger haben als sie.

Am Vormittag war ich in einem kleinen Dorf im Kreise Merseburg. Es war genau wie in der Stadt, nur daß es nicht treppauf, treppab, sondern durch aufgeweichte Dorfstraßen von Hof zu Hof ging. Die meisten dörflichen Bewohner haben eine Beschäftigung, in der Sägemühle oder in den naheliegenden industriellen Werken; nur einige Bauern leben ausschließlich von dem Ertrag ihres Bodens. Ueberall ist es das gleiche. Hinter dem Namen jedes Dorfbewohners steht ein Ersparnisbetrag des Eintopf-Sonntags. Das Aeußere ist verschieden, wie eben jede Gegend ihren eigenen Charakter hat: die Herzen in Stadt und Land sind gleich. Hier wie dort bestätigt es sich, daß des Volkes ärmster Sohn stets sein treuester, sein hilfsbereitester ist.

Einheitliche Siedlerbetreuung.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat durch Erlaß vom 19. November 1936 nunmehr auch den Regierungen der Länder mitgeteilt, daß der auf Veranlassung des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront gegründete Deutsche Siedlerbund e. V. die alleinige Betreuungung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheinsiedler ist. Der Erlaß beseitigt auch die bisherige Unklarheit hinsichtlich der organisatorischen Zugehörigkeit und Betreuung der Eigenheimsiedler, die nach den Ausführungen des Erlasses dem Deutschen Siedlerbund e. V. eingegliedert werden sollen.

Von einer Rangierlokomotive überfahren

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 8. Dezember gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Weißwasser ein schwerer Unglücksfall. Der 26jährige ledige Rangierarbeiter Max Noack aus Weißwasser wurde von einer Rangierlokomotive überfahren und erlitt dabei schwere Unterschenkelbrüche. Augenzeugen waren bei dem Unfall nicht zugegen. Der Verunglückte wurde sofort dem Städtischen Krankenhaus in Muskau zugeführt, wo ihm beide Unterschenkel abgenommen werden mußten.

Der Gaufilm vor der Hitlerjugend

Jugendhilfstunde des Standortes Halle.

Der Standort Halle der Hitlerjugend führt seine zweite Jugendhilfstunde in diesem Winterhalbjahr am Mittwoch, dem 16. Dezember, im Thalia-Saal in Verbindung mit der Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP durch. Im Mittelpunkt dieser Filmfeierstunde steht der Film des Gaues Halle-Merseburg „Im Land der braunen Erde". Am Nachmittag findet um 17 Uhr eine Veranstaltung für das hallische Jungvolk statt, an der Abendveranstaltung um 20 Uhr werden die Hitlerjugend und der BdM. des Standortes teilnehmen. Zu den Jungen und Mädels spricht der Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski.

Schulungstagung der Sparkassenbeamten

wurde heute vormittag in Halle eröffnet.

Die Verwaltungsakademie für die Provinz Sachsen und Anhalt e. V. führt heute und morgen eine Sondervortragsreihe in Verbindung mit dem Sparkassen- und Giroverband für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt und der Provinzial-Dienststelle Sachsen einschließlich Anhalt des Deutschen Gemeindetages in der Hauptstelle Halle durch, in der sich die Verwaltungsakademie besonders an die Vorstandsmitglieder und leitenden Sparkassenbeamte wendet. Eröffnet wurde die Sondertagung heute morgen im Auditorium Maximum der Martin-Luther-Universität Halle durch den Geschäftsführer der Verwaltungsakademie für die Provinz Sachsen und Anhalt e. V. Bürgermeister a. D. Richardt, der den Anwesenden den Gruß des Leiters der Verwaltungsakademie, des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann, überbrachte und namens der Provinzial-Dienststelle und des Sparkassen- und Giro-Verbandes willkommen hieß.

Die Leiter der öffentlichen Sparkassen, so führte der Redner aus, haben heute bedeutungsvolle Aufgaben zu lösen. Sparkassen und Gemeinden gehören zusammen und haben gemeinsame Berührungspunkte. Gerade die öffentlichen Sparkassen haben heute eine Sonderaufgabe nach zwei Richtungen durchzuführen. Zum einen sollen sie die Ersparnisse des Volksgenossen mit geringerem Einkommen verwalten, und zum anderen denen helfen, die sich mit einem Kreditbedürfnis an diese Anstalten wenden. Eine große und umfangreiche Tagesordnung stehe den Sparkassenvorstandsmitgliedern und leitenden Sparkassenbeamten bevor, in deren Verlauf den Beamten das Rüstzeug gegeben werden soll, dessen sie bedürfen, um die bedeutsame Aufgabe des Tages zu erfüllen. Die Ergebnisse dieser Tagung, so schloß der Redner, mögen sich nachhaltig und segensreich in der Praxis auswirken.

Im Anschluß an die Eröffnungsansprache betrat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann das Rednerpult, um über die „Rechtsgrundlagen des öffentlichen Sparkassenwesens" zu sprechen. Er gab . . großen Zusammenhängen einen Ueberblick über die wirtschaftliche und rechtliche Entwicklung der Sparkassen der letzten 100 Jahre, wobei er sich auf die Verhältnisse in Preußen beschränkte.

Zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt

wegen Betruges, Unterschlagung und unberechtigten Tragens der Parteiuniform

Vom Mitteldeutschen Sondergericht wurde der 37jährige Kurt Linke aus Halle wegen Betrugs, wegen Untreue in besonders schwerem Falle, wegen Unterschlagung und ferner wegen unberechtigten Tragens einer Parteiuniform zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus zuzüglich 600 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 40 Tagen Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

*

Linke wurde 1927 zum ersten Male wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe verurteilt. 1929 erhielt er wegen Unterschlagung und Betrugs sieben Monate Gefängnis, 1931 wegen Diebstahls einen Monat Gefängnis, der ihm infolge der Amnestie erlassen wurde, und 1932 nochmals wegen Unterschlagung einen Monat Gefängnis; auch hier wurde leider ein Unwürdiger durch den Straferlaß von der Verbüßung der Strafe befreit. In unserem heutigen Rechtsempfinden können wir die außergewöhnliche Milde der letzten Urteile nicht mehr verstehen, denn der Mann hatte es fertiggebracht, als Krankenpfleger in einem Krankenhaus in Merseburg einen an Krücken gehenden Mann zu bestehlen, hatte von einem anderen Kranken den Auftrag bekommen, für ihn 30 Mark auf der Post einzuzahlen und diese Summe unterschlagen, ja, er scheute sich nicht einmal, einen im Krankenhaus Gestorbenen zu berauben. Die damaligen Strafen waren auch nicht im entferntesten eine Sühne für solche Taten moralischer Verworfenheit.

Am Dienstag stand der Mann unter der Anklage, vom Februar 1931 bis zum Juli 1936 erstens eine hallische Großbruckerei, bei der er beschäftigt war, um 500 RM. betrogen zu haben, zweitens das Frontkämpferabzeichen getragen zu haben, obgleich ihm nur das Kriegsteilnehmerabzeichen verliehen ist, drittens sich der Untreue im besonders schweren Fall schuldig gemacht zu haben, indem er 615 RM. von ihm gesammelte Gelder sich rechtswidrig zueignete, viertens unberechtigterweise die Uniform eines Politischen Leiters getragen zu haben.

Der Angeklagte war 1929/21 Mitglied der NSDAP. gewesen, indessen, wie bei ihm nicht anders zu erwarten war, nur aus selbstsüchtigen Gründen. Wegen einer Unterschlagung wurde er aus der Partei ausgestoßen. Am 1. Juli 1932 erhielt er eine Hilfsstelle bei einer hallischen Großbruckerei und hatte die Frechheit, sich hier als aktiver Parteigenosse auszugeben, so daß ihm schließlich von der Gefolgschaft ein Vertrauensamt anvertraut wurde. Er fing nun an, weit über seine Verhältnisse zu leben, machte Schulden und geriet immer mehr in Geldschwierigkeiten. Dem Manne aber war jeder Ausweg recht: Am 13. Juli d. J. trat er an seinen Betriebsführer heran und bat um eine einmalige Unterstützung von 500 RM., er habe die Absicht, sich ein kleines Einfamilienhaus zu bauen und wollte in dieses Haus noch einen Arbeitskameraden aufnehmen. Im übrigen werde er seine Rente kapitalisieren lassen, die Abfindung in Höhe von 5000 RM. sei bereits bewilligt. In Wahrheit hatte er auf seinen Antrag einen abschlägigen Bescheid erhalten. Die 500 RM. aber wurden ihm von seinem Betriebsführer bewilligt. Der Angeklagte verjubelte das Geld in kurzer Zeit in leichtsinniger Gesellschaft. In seiner Stellung als Vertrauensmann der Gefolgschaft hatte er Gelder einzusammeln, er verbrauchte aber für seine Privatvergnügen stets einen Teil davon. Als Linke nicht mehr ein noch aus wußte, stellte er sich im Juli selbst der Polizei.

Der durch die Reichspropagandaleitung vermittelte Redner

Pg. Fritz Elsmann (Hannover)

spricht morgen 20.15 Uhr im „Hofjäger". Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

NSDAP., Ortsgruppe Hofjäger.

Alte und junge Soldaten im Wettkampf

Wettkampfschießen zwischen Reichskriegerbund und Wehrmacht

Um die kameradschaftliche Verbundenheit der Soldaten des alten ruhmreichen Heeres mit denen der jungen stolzen Wehrmacht auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen, veranstaltete der Kreisverband Halle und Saalkreis zum ersten Male einen Kleinkaliber-Wettkampf mit den Angehörigen der in Halle liegenden Truppenteile. 20 Kameraden der Panzer-Abwehr-Abteilung 14, der Nachrichtenschule und der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung und 20 Kyffhäuser-Kameraden stellten sich dem Kreisschießwart Kamerad Geithe, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen.

Das „Schießhaus Fuchs" war eine ideale Kampfstätte, während zwei Stunden knallten ununterbrochen die Gewehre. Dank der eingehenden Vorbereitung, der straffen Disziplin und der glatten Zusammenarbeit aller Beteiligten wurde das Wettkampfschießen reibungslos durchgeführt. So einfach die Bedingungen auch an und für sich lauteten (je fünf Schuß freihändig stehend, knieend und liegend auf 50 Meter Entfernung), so spannungsvoll und heiß verlief der Kampf um den Sieg. Das Ergebnis bewies, daß die alten Soldaten noch längst nicht zu alt sind, um im Ernstfalle die Heimat zu verteidigen, daß aber die junge Wehrmacht voll und ganz schon jetzt im Stande ist, an die Stelle der Weltkriegs-Frontkämpfer zu treten.

Als Sieger ging hervor: die Wehrmacht mit 2314 Ringen.

Die Mannschaft des Kyffhäuserbundes erreichte 2303 Ringe.

Die Einzelwertung ergab folgende Sieger: Kyffhäuser-Kamerad Heller 151 Ringe; Kyffh.-Kamerad Hammelmann 147 Ringe; Unteroffizier Kreuzler (Panzerjäger) 141 Ringe; Kyffh.-Kamerad Kühne 137 Ringe; Oberwachtmeister Wendland (Lehr- und Versuchsabtlg.) 137 Ringe; Feldwebel Stuhrmann (Nachrichtenschule) 135 Ringe.

Der Kreisführer des Kyffhäuserbundes Kamerad Cundius überreichte den Siegern wertvolle Preise und gab der jungen Wehrmacht seinen Dank Ausdruck, daß die Wehrmacht der Einladung des Deutschen Reichskriegerbundes mit so großem Eifer gefolgt sei und brachte auf den Obersten Führer der Wehrmacht ein „Sieg-Heil" aus. Auch der Landesschießwart Kamerad Oberstleutnant a. D. Geiseler beglückwünschte die Sieger, die im friedlichen Wettkampf die Palme erringen konnten. Oberleutnant Winkelmann von der Panzer-Abwehr-Abteilung 14 dankte mit herzlichen Worten dem Kyffhäuserbund für die Herausforderung zum Wettstreit in der ernsten Schießkunst, die bei der jungen Wehrmacht helle Begeisterung erweckt hatte, weil sie darin einen Beweis erblicke dafür, daß die alten Kämpfer die jungen Soldaten als Kameraden einschätzen und bewerten. Stolz würden sie stets sich dieser Kameradschaft wert zeigen, und alt und jung würde in treuer Verbundenheit für Ehre, Größe und Bestehen des Vaterlandes im Ernstfalle die Waffe führen.

Während die Görlach-Kapelle schneidige Militärmärsche erklingen ließ, erzählten die alten Landser mit den jungen Soldaten vom früheren und heutigen Kasernenleben und anderem; so knüpfte sich ein enges Band von Kameradschaft zwischen Wehrmacht und Kyffhäuserbund.

Das vom Kreisschießwart Kamerad Geithe vorbereitete und geleitete Wettkampfschießen war ein schöner Erfolg für alle Teilnehmer nach jeder Richtung und gipfelte in dem Wunsche, demnächst einen gleichen Kampf unter Benutzung von Großkalibergewehren durchführen zu können.

Sippenämter neben Standesämtern

Sippenblätter neben den Heiratsregistern.

Auf der zweiten Arbeitstagung des Reichsfachgebietes Sippenkunde im NS.-Lehrerbund sprach der Leiter der Reichsstelle für Sippenkunde, Dr. Meyer. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Forderung nach Schriftdenkmalsschutz, um die Quellen der Familienforschung dem deutschen Volke zu erhalten. Weiter sprach er über die zu erwartende staatliche Organisation dieses Aufgabengebiets, die zu errichtenden Sippenämter, ihren Aufbau und ihre Eingliederung in den staatlichen Apparat. Mit Hilfe des kommenden Sippenamtsgesetzes müßten die Sippenämter diese Fragen auf Jahrhunderte hinaus für unser Volk bearbeiten. Jede Uebereilung wäre aus diesem Grunde schädlich. Alle Erfahrungen müßten gesammelt und verwertet werden. Die Sippenämter würden neben den Standesämtern geschaffen werden. Sie würden die Sippenblätter, die in Zukunft mit den Heiratsregistern gemeinsam geführt werden, bearbeiten. Neben dieser staatlichen Organisation werde noch eine zweite Säule für diese Arbeit eingesetzt werden müssen. Hier werde auch die gemeinsame Arbeit des NS.-Lehrerbundes mit der Reichsbauernschaft ihren Einsatz finden.

Fest der Silberhochzeit.

Friedrich Sander und Frau Minna geb. Krause, Halberstädter Straße 5, feiern am 11. Dezember 1936 das Fest der silbernen Hochzeit.

80. Geburtstag.

Der Konditor Friedrich Bauer, Turmstraße 159, feiert am Montag, dem 14. Dezember 1936, in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er ist langjähriger Leser unserer Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 288
Mittwoch, 9. Dezember

„Gealterte polare Luftmassen"

Ein drastischer Vergleich aus der Wetterkunde

Ein neues Wort, das wir nun fast täglich in den Wetterberichten lesen. Wie können wir uns anschaulich in einem Bild aus unserem menschlichen Leben den Begriff „gealterte polare Luftmassen" erklären? Vielleicht so: Sie sind die Arbeitslosen der Luft, sie kamen als kalte Luftströme aus dem hohen Norden, wurden dann von tätigen Luftmassen abgedrängt und blieben in Erstarrung liegen. Sie sind eine Gefahr für die Atmosphäre wie die Arbeitslosigkeit für die ganze Volkswirtschaft. Auch sie müssen wie unsere Arbeitslosen wieder in die tätige Strömung eingeschaltet werden.

Noch immer haben wir in Deutschland Volksgenossen, die vom Strom der Arbeit noch nicht erfaßt wurden. Sie in den Kreislauf des Wirtschaftslebens zurückzubringen, ist Ziel der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, für deren Weihnachtsglücksbriefe Sie auf Ihrem Gabentisch einen Platz freihalten müssen.

Generalleutnant a. D. von Troschke †

1909 kommandierte er die hallischen Füsiliere.

Dessau. Im 78. Lebensjahre verstarb in Dessau, wo er im Ruhestand lebte, der Generalleutnant a. D. Exzellenz Max Freiherr von Troschke. v. Troschke trat im Jahre 1878 in die preußische Armee ein und hat ihr ununterbrochen bis zum Ende des Weltkrieges, also 40 Jahre, angehört. Im Jahre 1909 wurde er mit der Führung des Füsilierregiments Nr. 36 (Halle) beauftragt, und kurz darauf wurde er Kommandeur dieses Regiments unter Beförderung zum Oberst. Als Generalmajor wurde ihm 1912 das Kommando der 36. Inf.-Brig. übertragen. Im November 1915 wurde Exz. v. Troschke unter Genehmigung seines Abschiedsgesuches wegen Kriegsdienstbeschädigung und unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Im Kriege war er noch Kommandant von Kragujevac und im März 1916 Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade.

Arbeitsstand an der Saaleschleuse

Verzögerung durch Facharbeitermangel.

Rothenburg. Die Betonarbeiten an der neuen Saale-Schleuse, die ungefähr ein Jahr in Anspruch genommen haben, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Im nächsten Bauabschnitt werden die schweren eisernen Schleusentore eingefügt. Der Fortgang der Arbeit in den Felsschächten wird durch den Mangel an Facharbeitern aufgehalten. Die Arbeiter müssen zum Teil von weither zu der hiesigen Arbeitsstelle geholt werden.

Hoher Besuch im Mückenberger Ländchen

Gruppenführer Kob besichtigte Lauchhammer.

Bad Liebenwerda. Zu dem Besuch des Führers der SA.-Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob, im Mückenberger Ländchen, der insbesondere den Betrieben der Mitteldeutschen Stahlwerke in Lauchhammer und des Ferrowerks in Mückenberg galt, wird mitgeteilt: Der Gruppenführer, in dessen Begleitung sich neben den Angehörigen seines Stabes der Führer der SA.-Brigade 37, Oberführer Schicke, und die Führer der SA.-Standarten 20, 72 und R 72 befanden, verfolgte mit diesem Besuche den Zweck, sich selbst und den Führern der Standarten im Osten seines Gruppenbereiches ein Bild zu machen von den Arbeitsstätten, an denen viele Kameraden der SA. werken, und damit Einblick zu gewinnen in ihre Lebens- und Berufsverhältnisse.

Vor der Besichtigung der Betriebe in Lauchhammer gab Direktor Ries einen kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Lauchhammerwerkes, das im Jahre 1725 gegründet worden ist. Aus der kleinen Rasoneisensteinhütte, die mit 30 bis 40 Mann arbeitete, ist im Laufe zweier Jahrhunderte das heutige Werk Lauchhammer mit einer Gefolgschaft von rund 4000 Köpfen entstanden.

Zwei schwere Kraftwagenunfälle

Auto im Gartengrundstück gelandet — ein Toter und ein Schwerverletzter
Kraftwagen vom Zuge erfaßt, 100 Meter mitgeschleift, völlig zertrümmert

Chemnitz. Dienstag früh gegen 6 Uhr wurde auf der Leipziger Straße in Flur Röhrsdorf in der Nähe des Gasthauses Bilbpark von einem Radfahrer ein umgestürzter Personenkraftwagen in einem an der Straße liegenden Gartengrundstück aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Fahrer des Wagens, der ledige Scherer Rudolf Tetzner aus Burgstädt, tot neben dem Wagen lag; ein anderer junger Mann aus Burgstädt lag schwerverletzt neben dem Toten. Die von der Kriminalpolizeistelle Chemnitz in Verbindung mit dem zuständigen Gendarmerieposten aufgenommenen Erörterungen ergaben, daß der Kraftwagenfahrer, aus Hartmannsdorf kommend, seinen Wagen erst an einen Baum gesteuert und daß der Wagen sich dann mehrere Male überschlagen hatte. Dabei wurden die beiden Insassen aus dem Wagen geschleudert. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

*

Braunschweig. An einem Bahnübergang am Eingang der Straße Braunschweig ereignete sich am Montagmittag ein schwerer Unfall. Ein Kraftwagen, von zwei Personen besetzt, der von einem benachbarten Orte in die Stadt fahren wollte, fuhr über einen schrankenlosen Eisenbahnübergang und wurde vom Zuge erfaßt, 100 Meter mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Nach einer amtlichen Unfallmeldung der Reichsbahndirektion Hannover sind an dem Eisenbahnübergang Warnlichter vorhanden. Sie waren auch in Ordnung. Das verunglückte Auto ist auf den Eisenbahnübergang gefahren, obgleich vor und hinter den Schienen Kraftwagen hielten, um den Zug vorbeifahren zu lassen.

*

Wiehe. Der dreijährige Sohn der Familie O. hatte in einem unbeobachteten Augenblick das kleine Händchen in die in Tätigkeit befindliche Maschine gesteckt. Der Unfall ging noch einigermaßen glimpflich ab, da nur ein Fingerglied abgequetscht wurde. Doch der Zustand der Wunde verschlimmerte sich so sehr, daß eine Ueberführung des Kindes in das Kreiskrankenhaus nach Kölleda nötig wurde, wo der rechte Mittelfinger ganz abgenommen werden mußte.

Mit dem Auto in den Fluß gestürzt

Der Fahrer ertrunken / Der Wagen mußte von der Feuerwehr geborgen werden

Osterburg. Ein Autounglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich am östlichen Ausgang der Kreisstadt. Als Kreisversicherungskommissar Otto Schulze mit seinem Personenkraftwagen kurz vor der Uchtebrücke die scharfe Kurve passieren wollte, geriet er wahrscheinlich infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Rutschen, so daß er mit seinem Wagen gegen die östliche Geländerseite fuhr. Bei dem Anprall gab das Holzgeländer nach, und der Wagen stürzte die etwa drei Meter tiefe Böschung hinunter, überschlug sich dabei und fiel in den Uchtefluß, der etwa 1½ Meter Wasser führt.

Ueber den eigentlichen Hergang des Unfalles hat sich noch nichts ermitteln lassen. Schulze, der 58 Jahre alt ist, wurde als Leiche geborgen. Das Auto mußte durch die Feuerwehr aus dem Fluß gezogen werden.

Vom eigenen Geschirr überfahren

Schwere Quetschungen und Rippenbrüche

Hohenmölsen. Auf der Straße Kötitzschau—Jaucha wurde der Fuhrwerksbesitzer Ernst Weißke aus Wählitz von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Er war während der Fahrt von seinem Wagen gestiegen, glitt dabei aus und stürzte unmittelbar vor die Räder, die ihm über die Brust gingen. Ein Arbeiter fand den Verunglückten, der Rippenbrüche und schwere Quetschungen erlitten hatte, bewußtlos auf.

Erdmassen setzten sich in Bewegung

Absetzer und Bagger waren in Sicherheit.

Körbisdorf (Kr. Merseburg). Die Grube Otto Tannenberg kippt die Abraummassen des Tagebaues Otto durch einen großen Absetzer nach der Auskohlung wieder in den Tagebau hinein, um so wieder nutzbares Ackerland zu schaffen. Vor einiger Zeit bemerkte man, daß ein großer Teil der Kippe abzurutschen drohte. Tatsächlich setzten sich große Erdmassen in Bewegung und glitten in den Tagebau. Da die Erdbewegungen von der Grubenleitung aber aufmerksam verfolgt wurden, waren Absetzer und andere Geräte in Sicherheit gebracht worden, so daß der Schaden nicht sehr groß ist.

Hier spricht die Bewegung

Termine für den Gau Halle-Merseburg.
(Alle Versammlungen beginnen um 20 Uhr.)

Am 10. Dezember 1936: Pg. Elsmann in Halle „Hofjäger", Pg. Hanko in Zöberitz bei Halle, Pg. Brandes in Hohenthurm, Pg. Graf von Schwerin in Stolberg (Harz), Pg. Karl in Graßau (Kr. Schweinitz), Pg. Thiele in Dommitzsch (Kr. Torgau), Pg. Uhlig in Torgau (Elbe), Pg. Feldmüller in Theißen (Kr. Weißenfels), Pg. Daenicke in Uichteritz (Kr. Weißenfels), Pg. Brock in Wittenberg (Bez. Halle).

„Nationale Solidarität"

Die Spende eines Schwerkriegsbeschädigten.

Merseburg. Oberbürgermeister Dr. Mosebach teilt mit: Mir ist aus Anlaß des „Tages der nationalen Solidarität" von einem Schwerkriegsbeschädigten ein Scheck über 3 RM. mit folgendem Begleitschreiben zugegangen:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Darf ich Sie bitten, die beiliegenden 3 RM. in die Sammelbüchse zu stecken. Ich bin vom Kriege her am Gehen völlig behindert und möchte mich zum Tage der Solidarität nicht ausschalten. Vielen Dank für freudige Bewühung. Heil unserem Führer."

Es war mir eine besondere Freude, diesen schönen Beitrag zur deutschen Volksgemeinschaft dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Harzer Volksbrauchtum wird lebendig

Bekanntgabe der Grundsätze der neuen Arbeitsgebiete im 5. Harzklubbezirk.

Blankenburg (Harz). Der Hauptgeschäftsführer des Harzklubs, Pg. Sattler, hatte zu einer Tagung des 5. Harzklubbezirks nach Rübeland eingeladen, an der die Vertreter der Zweigvereine Altenbrak, Blankenburg, Elbingerode, Hüttenrode, Königshütte, Rübeland-Neuwerk und Treseburg teilnahmen. Der Sachbearbeiter für Volksbrauchtum im Harzklub, Dr. Wille, Quedlinburg, gab kurz die Grundsätze der neuen Arbeitsgebiete im Harzklub bekannt. Die Vertreter der Zweigvereine berichteten von sich aus über das, was in den einzelnen Zweigvereinen an wertvollem Volksgut noch vorhanden ist und durch geeignete Maßnahmen wieder geweckt werden kann. Außerdem wird der Harzklub versuchen, billige Noten für Harzer Lieder und Tänze in den Zweigvereinen zur Verteilung zu bringen, um einen einheitlichen Charakter der Veranstaltungen zu erzielen. Mit der Vorführung von Schallplatten über Harzer Volksbrauchtum und eines Films über das Rübeländer Höhlenjubiläum wurde die Tagung geschlossen.

Schmeling stiftete 1000 Mark.

Benneckenstein. Anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Benneckenstein hat Max Schmeling durch Regierungspräsident Staatsrat Dr. Weber-Erfurt dem Bürgermeister Bock 1000 Mark für hilfsbedürftige Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

Continental-Schreibmaschinen Friedrich Müller

DIE SCHALE AUS *heiligem* KRISTALL

ROMAN VON F. CORDEA

(16. Fortsetzung.)

Am vierten Tage brachte Erika ihre indischen Lichtbilder mit und ging sie mit Kollinger durch. Es waren Abzüge von Aufnahmen, die Adriaan mit großer Liebe gemacht hatte. Daher waren sie gut und charakteristisch. Erika fand es natürlich nicht der Mühe wert, Kollinger zu erzählen, daß diese Bilder eigentlich nicht von ihr stammten und daß sie oft genug gelangweilt im Hotel zurückgeblieben war, während Adriaan auf die Jagd nach schönen Motiven auszog. Sie ließ Kollinger in dem Glauben, daß es ihre eigenen Aufnahmen waren, und er bewunderte ihre Sachkenntnis, ihre Gründlichkeit und ihren Geschmack.

Schweigend saß Wally dabei und hörte dem Gespräch beider zu. Sie fühlte die Ungerechtigkeit, die in der ganzen Sache lag, wäre aber um alles in der Welt nicht imstande gewesen, Kollinger über den wahren Zusammenhalt aufzuklären. Dabei tat es ihr weh, daß Kollinger scheinbar einen Punkt vergaß. Natürlich kannte Erika die Tropen. Sie war doch dort gewesen. Sie selbst hatte ja etwas viel Schwereres zustande gebracht. Sie kannte die Tropen nicht und hatte sich allein mit Hilfe der Lichtbilder und der Beschreibungen so in diese Welt eingelebt, daß sie für sein Buch Skizzen gezeichnet hatte, die plastisch und lebenswahr waren. Erikas Kenntnis der Tropenwelt war gezwungen. Nur Visite sie diese in glänzender Form auf. Sie aber hatte sich, geleitet durch die Liebe zu diesem Mann und durch ihr starkes künstlerisches Vorstellungsvermögen, in die ihr fremde Welt hineindenken können.

Ganz unauffällig legte Erika auf Ernst Kollinger mehr und mehr Beschlag. Zuerst so unauffällig, daß es selbst Wally nicht bemerkte. Dabei war ihre Haltung so tadellos, daß Kollinger sie im Geist ganz unwillkürlich mit der Haltung Hans Joachims gegenüber Wally verglich.

Sie gebrauchte diesem Mann gegenüber die feinste Waffe der Frau. Um seine Person kümmerte sie sich nicht, wohl aber um sein Werk. Was mit den Tropen zusammenhing, interessierte sie ja.

Sie erreichte es, daß Kollinger ihr die Manuskriptbogen seines Werkes zu lesen gab und war so klug, die dazugehörigen Zeichnungen Wallys mit Worten des höchsten Lobes zu bewundern.

„Nein, wie du dich in die Stimmung der Tropen hineinzuversetzen verstanden hast! Es ist direkt verblüffend, Wally! Das lebt ja alles!"

Wally wußte nicht recht, wie sie dieses Lob deuten sollte. War ihre Schwester denn wirklich so verändert? Irgend etwas in dem Bild stimmte nicht. Aber Erika bot ihr keine Angriffsflächen. Was nützte es, sich den Kopf über unbestimmte Vermutungen zu zerbrechen.

Seit Erika zurückgekommen war, waren alle drei manchmal in eine Tanzdiele gegangen. Wally nahm Rücksicht auf die Bedürfnisse ihrer Schwester.

Nun saßen sie wieder einmal dort, aber Erika schien etwas bedrückt zu sein.

Mitten während eines langsamen Tangos sagte sie zu Kollinger:

„Ich weiß nicht, ob ich euch nicht sehr bald verlassen werde."

Kollinger erkappte sich darauf, daß er wirklich ein wenig erschrak.

„Warum so rasch, Erika?"

Ein etwas rätselhaftes Lachen glitt über ihr Gesicht und mit halb geschlossenen Augen sagte sie:

„Soll ich dir ein Geheimnis verraten, Ernst?"

„Also heraus damit, Erika!"

„Ich werde wohl nach England gehen müssen. Dort wartet jemand auf mich, der hofft . . ."

„Und das hast du uns vorenthalten? Das war nicht schön von dir, Erika."

Die Enttäuschung, die ganz leise bei diesen Worten mitklang, tat Erika wohl.

„Darauf kann ich dir antworten, lieber Ernst, Wally hat mir doch auch nichts von ihrem eigenen Glück erzählt. Ich wußte von deinem Bestehen eigentlich nichts bis zu jenem Augenblick, da du vor mich hintratest. Darum habe auch ich geschwiegen. Diese kleine Genugtuung durfte ich mir ja holen. Darum bitte ich dich auch, lieber Ernst, meiner Schwester vorläufig noch nichts davon zu erzählen."

Kollinger versprach es und war auf diese Weise ihr stiller Bundesgenosse geworden.

Als sie zu ihrem Platz zurückkehrten, konnten sie einen Neuankömmling begrüßen. Hans Joachim hatte ganz zufällig das Lokal besucht und sich natürlich zu Wally gesetzt. Als kurz darauf Wally und er tanzten, benützte Erika die Gelegenheit, um mit Kollinger weiter über den Fall zu sprechen.

„Die Sache ist nicht so einfach, wie du denkst, lieber Ernst. Schuld daran seid eigentlich ihr beide. Ich sage es ganz offen, ich beneide euch. Warum habe ich niemals ein solches Glück gehabt? Warum ist mir niemals ein Mann begegnet, in den ich so voll und ganz hätte aufgehen können wie Wally in dir? Auch ich sehne mich nach einer wirklichen Liebe, nach einem Mann, der mich trotz meiner Launen und Grillen um meiner selbst willen liebt. Und den habe ich bisher nicht gefunden. Sir Charles gehört zu einer der besten Familien Englands, ist Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, aber der richtiggehende englische Gentleman ohne einen Funken von Romantik. Und dabei sehne ich mich so nach Romantik."

Mit halbgeschlossenen Augen hatte Erika sich zurückgelehnt. Wie bezaubernd schön war sie in dieser träumerischen Stellung. Kollinger bedauerte sie eigentlich. Wie jammerschade, daß diese schöne Frau ihren Lebensinhalt nicht fand. Ein warmes Gefühl für sie stieg in ihm auf.

Beim Aufbruch entstand eine kleine Debatte. Es handelte sich darum, wer die Damen nach Hause bringen sollte. Die Sache wurde so geordnet, daß Hans Joachim Wally und Kollinger Erika nach Hause bringen sollte.

Im Wagen sprach sie über ihren englischen Verlobten. Sie sprach so ruhig und vertrauensvoll mit Kollinger über ihre Zweifel, daß dieser wirklich Anteil an ihr nahm.

Beim Ausbeigen hielt sie Kollingers Hand einen Augenblick länger als notwendig fest.

„Ich muß dir wirklich danken, lieber Ernst, daß du meine Sorgen so gutmütig angehört hast. Das hat mir sehr geholfen."

Am nächsten Tag wurde Kollinger durch Erika angeklingelt.

„Sage mir einmal, Ernst, verstehst du etwas von Börsenpapieren?"

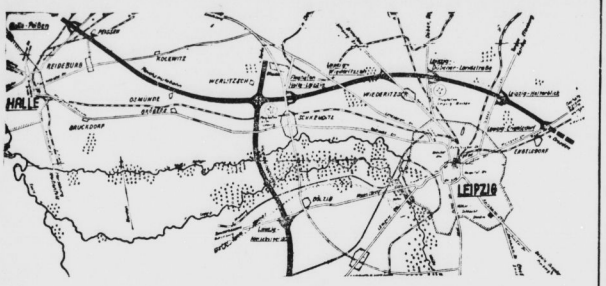
„Um ehrlich zu sein, nicht besonders viel, aber immerhin etwas."

„Das ist jedenfalls mehr als ich. Im Augenblick weiß ich nicht, was ich machen soll. Ich lese da eben in einer sehr maßgebenden holländischen Zeitung, daß die Aussichten der Rubber-Papiere ungünstig beurteilt werden. Wie du weißt, habe ich einen großen Teil meines Vermögens in holländischen Werten angelegt. Mein Gatte hat sie für mich ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0007

Wieder 10 km Autobahn fertiggestellt

Inbetriebnahme des Schlußstückes der Strecke Halle-Leipzig von der Anschlußstelle Leipzig-Dübener Straße bis zur Anschlußstelle an die Reichsstraße Leipzig-Dresden



Am Sonnabend, dem 12. d. M., um 13 Uhr, wird das 10 Kilometer lange Schlußstück der Strecke Halle—Leipzig in Betrieb genommen. Es handelt sich um die südöstliche Fortsetzung von der Anschlußstelle Leipzig—Dübener Straße bis zum Anschluß an die Reichsstraße Leipzig—Dresden bei Engelsdorf. Dieses Schlußstück ist insofern von Bedeutung, als für den Durchgangsverkehr in westöstlicher Richtung eine bequeme Umgehungsstraße um Leipzig geschaffen ist. Insbesondere brauchen die Lastwagen aus Richtung Dresden über Leipzig nach Halle nicht mehr die Großstadt Leipzig zu durchqueren. Die neu zu eröffnende Strecke wird unterteilt durch eine Anschlußstelle „Heiterblick" bei Taucha für die Wagen aus Eilenburg und Torgau.

Da die provisorische Anschlußstelle Engelsdorf in erster Linie dem Verkehr nach Richtung Dresden zu dient, ist die Aus- und Einfahrt nach dieser Richtung schlank gehalten. Die Anschlußstelle kann jedoch auch von Leipzig her benutzt werden, allerdings in scharfer Krümmung. Die Weiterführung der Reichsautobahn nach Grimma durch den Forst von Naunhof ist bereits in Angriff genommen.

Die Oberste Bauleitung Halle (S.) hat Wert darauf gelegt, die Brücken um Leipzig herum schön zu gestalten, sei es durch gefälliges Tragwerk in Stahl und Eisenbeton, sei es durch Verkleidung der Widerlager und Flügel mit dem prächtigen rötlichen Meißner Granit, der auch für die große Elbebrücke bei Dresden verwendet wurde.

Aktenmappe mit 2500 Mark gefunden

250 Mark Belohnung für den ehrlichen Finder

Torgau. Ein ungeahntes Weihnachtsgeschenk wurde einem Gefolgschaftsmitglied des Stadtgutes Mahla zuteil. Als man nach dem Frühstück wieder an die Arbeit ging, fand ein landwirtschaftlicher Arbeiter in einem Gelaß des Gutshofes eine Aktenmappe mit 2500 RM. Bargeldinhalt. Der ehrliche Finder verständigte unverzüglich seinen Betriebsführer über den Fund. Auf Grund der in der Mappe vorgefundenen Papiere konnte der Eigentümer ohne weiteres in der Person eines Gutsbesitzers aus dem Kreise Torgau ermittelt werden, der, erfreut über die schnelle Klärung des Verlustes, dem Finder eine Belohnung von 250 RM. auf der Stelle auszahlte. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen der Glückspilz nach Feierabend nach Hause zog.

Kinder- Fahrräder, Roller Autos, Schlitten Gummi-Bieder

In eine Spaziergängergruppe gefahren

Ein Mann trug schwere Knochenbrüche davon

Nordhausen. Bei Lipprechterode fuhr der Motorradfahrer Willi Henze auf der Bleicheröder Straße beim Ueberholen einer Gruppe von Mitgliedern der NS-Frauenschaft Bleicherode einen neben den Frauen gehenden Mann an. Dieser wurde umgerissen und trug schwere Knochenbrüche davon. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt erhebliche Schädel- und Gesichtsverletzungen. Beide Verunglückten mußten sofort dem Knappschaftskrankenhaus Bleicherode zugeführt werden.

Ein Hundebiß führte zum Tode.

Dahlen. Vor einiger Zeit wurde im Hofe eines Grundstücks in der Oschatzer Straße eine Frau von einem Hunde angefallen und derart zugerichtet, daß ihr ein Arm abgenommen werden mußte. Jetzt ist die Frau an den Folgen des Hundebisses gestorben.

Formfehler im Dorftestament.

Für die Errichtung von sogenannten Dorftestamenten wird teilweise ein Vordruck verwendet, in dem die Feststellung fehlt, daß das Protokoll dem Erblasser vorgelesen und von ihm genehmigt worden ist. Diese Feststellung ist nach dem BGB. ein wesentliches Formerfordernis. Das Kammergericht hat kürzlich ein noch einem solchen Vordruck aufgenommenes Testament aus diesem Grunde für ungültig erklärt. Der Reichs- und preußische Innenminister hat den Gemeinden daher empfohlen, ihre Vordrucke nachzuprüfen, um Schadenersatzansprüche zu vermeiden.

Tödlicher Hufschlag.

Borna. Vor einiger Zeit wurde der Landwirt Erich Gruner in Rauenhain so schwer von einem Pferde geschlagen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach wochenlangem Krankenlager ist er den Folgen der schweren Verletzungen erlegen.

Frühgeschichtlicher Gräberfund

Ein Krieger vom Stamm der Hermunduren.

Predel (Kr. Zeitz). Bei Ausschachtungen wurde hier eine Urne freigelegt, die überraschend viel Beigaben hatte. Einige Metallgeräte, die offenbar dem Toten gehört haben, waren bei der Bestattung zusammen mit der Leiche verbrannt worden und sind stark ineinander geschmolzen. Das Schwert hatte man so zusammengebogen, daß es sich in die Urne legen ließ. Der Tote dürfte zum Stamm der Hermunduren gehört haben. Das Grab muß 1800 bis 2000 Jahre alt sein. An der gleichen Stelle wurden auch mittelalterliche Gefäßscherben gefunden. Sämtliche Funde wurden dem Zeitzer Heimatmuseum übergeben.

Die Tauben auf dem Augustusplatz

Dem einen zur Freude, dem andern zum Leide

Leipzig. Seit Jahren wird der Augustusplatz von einer großen Zahl herrenloser Tauben bevölkert. Die Einstellung der Bevölkerung zu den Tieren ist sehr verschieden. Viele Freunde und Eingeborene erfreuen sich an den Tauben, die sehr zutraulich sind, andere wieder, besonders die Anwohner des Platzes, fühlen sich stark belästigt, vor allen Dingen darum, weil die Tiere die Gebäude sehr verschmutzen. Da die Tauben nun in der letzten Zeit an Zahl bedenklich zugenommen haben, sah sich die Stadt veranlaßt, einzuschreiten. Es wurde daher eine Anzahl der Tiere eingefangen. Eine völlige Beseitigung der Tauben auf dem Augustusplatz aber wird wohl kaum jemand wünschen.

Was nicht verkauft wird, erhält das WHW.

Gera. Auf Anregung der Kreisamtsleitung der NSV. Gera und im Einvernehmen mit der Reichsbauernschaft haben die Händler der Wochenmärkte eine nachahmenswerte Bereiterklärung abgegeben. Danach werden die am Schluß der Wochenmärkte nicht verkauften Vorräte an Obst und Gemüse, die eine Aufbewahrung bis zum nächsten Verkaufstag nicht vertragen, dem WHW. zur Verfügung gestellt. Ein Händler des Geraer Wochenmarktes wurde als Vertrauensmann zur Durchführung des Vorhabens eingesetzt.

Segensreiches Naturschutzgesetz

Die Zahl der Trappen hat wieder zugenommen

Calbe a. S. Der größte deutsche Hühnervogel, die Trappe, wurde, um ihn vor dem Aussterben zu bewahren, unter Naturschutz gestellt. Diese Maßnahme hat dazu geführt, daß in den Feldmarken des Kreises Calbe die Zahl der Trappen wieder zunimmt. Vor allem in den Feldmarken bei Neugattersleben, Löbnitz, Eickendorf, Biere und Borne sowie in den Fluren von Groß- und Kl.-Mühlingen kann man, sofern man die nötige Vorsicht obwalten läßt und Ausdauer besitzt, stets einige Dutzend von Vögeln dieser Art sehen.

290 Volksgenossen fanden Arbeit.

Naumburg. Die Zuckerfabrik Laucha (Unstrut) hat ihren diesjährigen Arbeitsabschnitt, bei dem 750 000 Zentner Rüben verarbeitet wurden, beendet. 290 Volksgenossen fanden dabei Arbeit und Brot. Bis Weihnachten werden noch Zuckerrübenschnitzel hergestellt. Nächstes Jahr werden die Fabrikanlagen bedeutend erweitert.

1400 Theaterbesucher mehr.

Nordhausen. Auch der November hat dem Städtischen Theater eine günstige Entwicklung der Besucherzahl gebracht. Die 33 Vorstellungen des Monats waren von 17 206 Personen besucht. Damit liegt eine nicht unerfreuliche Besserung gegenüber den November 1935 vor, der dem Stadttheater 15 797 Besucher zuführte.

Luftschiff „Hindenburg" über Rio de Janeiro.

Auf einer Rundfahrt über Brasilien während seiner letzten Südamerikafahrt besuchte das Luftschiff „Hindenburg" eine große Anzahl deutscher Siedlungen in Brasilien. Der „Hindenburg" wurde von den deutschen Ansiedlern überall stürmisch begrüßt. Unser Bild zeigt das Luftschiff über dem Häusermeer von Rio de Janeiro. (Scherl-Bilderdienst-M.)

---

gekauft. Es scheint aber, daß ich nun wohl andere Papiere kaufen sollte, und ich möchte mich nicht den Händen eines mir fremden Bankiers anvertrauen. Diese Leute raten einem sehr oft das an, was ihnen den meisten Vorteil bringt oder was sie loswerden wollen. Kannst du mir vielleicht mit deinem Rat helfen?"

„Ja, das ist eine schwierige Sache, liebe Erika. Ich fürchte mich ein wenig vor der Verantwortung. Immerhin kenne ich aber einige Papiere, da ich sie selbst besitze, und kann sie dir anraten. Außerdem habe ich hier einen guten Bekannten, der Bankier ist und dessen Rat ich stets einhole. Er ist keiner von den wenigen, die bei einem Kunden zuerst an ihre eigenen Vorteile denken. Ich habe gute Erfahrungen mit ihm gemacht. Wenn du willst, kann ich dich mit ihm bekannt machen."

„Ausgezeichnet. Vielleicht bist du so gut und holst mich in einer halben Stunde ab. Wir fahren dann gemeinsam zur Bank."

Erika empfing Kollinger in ihrem Salon. Sie war eben damit beschäftigt, eine große Vase voll Orchideen mit Wasser zu füllen.

„Was für eine Blumenpracht", rief Kollinger aus.

„Schön, nicht wahr?"

„Kommt das im Auftrag von England?"

Erika machte leise ihre Hand los, die Kollinger noch festhielt. Dabei errötete sie ein wenig.

„Ja, Sir Charles scheint einem hiesigen Blumenhändler den Auftrag gegeben zu haben. Ich bin eigentlich verzweifelt über die ganze Sache. Ich kann über meinen Widerwillen nicht hinwegkommen. Wir wollen aber jetzt zur Bank gehen, sonst wird es zu spät für das Mittoeffen. Ich möchte das Wally nicht antun, daß ich mit dir aus[illegible] und sie dann warten lasse."

Die Bank war in der Graf-Adolf-Straße. Kollingers Bekannter öffnete weit die Augen, als er ihn in Begleitung der junonischen Schönheit Erika hereinkommen sah. Mit unverhohlener Bewunderung sah er die Frau an. Kollinger fühlte es mit einer Art Eifersucht, aber Erika tat, als ob sie die Haltung des Mannes nicht bemerkte, war gleichbleibend freundlich und beiprach sehr ernsthaft die Angelegenheit, die sie hierhergeführt hatte.

Schließlich gab sie ihren Kaufauftrag, und sowohl Kollinger als der Bankmann staunten über die Höhe der Summe, die sie da belegte.

Drei Tage später ging Kollingers Telephon wieder. Mit aufgeregter Stimme hat Erika ihn, rasch zu ihr herüberzukommen.

Er fand sie noch mit Tränenspuren auf ihrem Gesicht.

„Ich bin ratlos, Ernst. Ich habe einen langen Eilbrief aus England bekommen. Sir Charles verlangt, daß ich sofort hinüberkomme. Er will unbedingt wissen, woran er ist. Ich müsse mich entscheiden. Sonst kommt er selbst herüber."

Kollinger fühlte mit ihr mit. Es war ja wirklich für eine alleinstehende Frau sehr schwierig, in so wichtigen Dingen einen Beschluß zu fassen. Dann aber dachte er einen Augenblick an Wally. An die unfehlbare Sicherheit, mit der diese ihren Weg gewählt hatte. Nun ja, Wally war eine starke, in sich gefestigte Persönlichkeit. Erika war ein hilfsbedürftiges, schönes Kind. Nun war sie ratlos und wendete sich an ihn.

„Ich fürchte mich nach England zu gehen. Meine Gefühle sind so gänzlich verändert. Und ich weiß auch, woher das kommt. Während ich das Zusammenleben von dir und Wally beirachtet habe, sind mir die Augen aufgegangen. Ich weiß, daß meine Verlobung mit Sir Charles hohl und nichtssagend ist. Da steckt kein Funken idealer Liebe dahinter."

Erika schien wirklich aufgeregt zu sein.

Sie sank auf das Sofa und begann leise vor sich hinzuweinen. Kollinger setzte sich neben sie.

„Vielleicht ist es doch das Verständigste, wenn du noch einmal nach England gehst, liebe Erika. Nichts ist besser als eine persönliche Aussprache. Aus der Ferne betrachtet man die Dinge doch stets ungenau. Der Mann scheint dich ja wirklich sehr gerne zu haben. Tue nicht, was du vielleicht später doch bereuen mußt."

„Aber ich will nicht mehr! Ich kann den Widerwillen gegen ihn und sein kaltes Land nicht unterdrücken. Was ich für ihn fühle, ist nicht Liebe. Und wenn ich nach England gehe, hat er das Gesetz des Landes auf seiner Seite. Die da drüben fassen Heiratsversprechen sehr streng auf, und Charles will mir m[illegible]n Wort nicht zurückgehen."

Einen Augenblick legte Kollinger seinen Arm beruhigend um ihre Schultern. Aber Erika stand mit einer plötzlichen Bewegung auf. Es war, als ob sie selbst jeden Schein intimer Vertraulichkeit vermeiden wolle.

„Und doch, liebe Erika, der einzige Rat, den ich dir geben kann, ist der, dich mit ihm persönlich auszusprechen. [illegible] er der Gentleman, als den du ihn beschreibst, wird er dich freigeben. Und selbst die englischen Gesetze können schließlich jemanden nicht zu einer Heirat zwingen."

Erika versprach, sich die Sache zu überlegen, und Kollinger verabschiedete sich von ihr. Mit einem wirklichen Mitgefühl für die schöne Frau verließ er ihre Wohnung. Dabei dachte er daran, daß sie selbst die leise Berührung ihrer Schultern abgewiesen hatte. Korrekter konnte man [illegible] nicht benehmen.

Er erzählte Wally von diesem Besuche nichts. Er erinnerte sich an das Versprechen, das er Erika seiner Zeit beim Tanze gegeben hatte, Wally nichts von der Sache zu erzählen. Ging die Verlobung in die Brüche, dann war es ja auch unnütz, viel davon zu sprechen.

Drei Tage lang hörten er und Wally nichts von Erika. Sie klingelten sie an, aber sie war nicht zu Hause.

Kollinger fing an darüber besorgt zu werden.

Am vierten Tage erschien Erika zu einem kurzen Besuch bei Wally. Dabei vernahm sie, daß Wally den ganzen folgenden Tag außerhalb Düsseldorf zubringen würde. Sie hatte auf einem Landsitz bei Großenbaum ein Porträt zu malen.

Das war Erikas Gelegenheit.

Schon zeitig in der Früh ging die Glocke von Kollingers Wohnung. Seine Hauswirtin meldete ihm, daß ihn eine Dame dringend zu sprechen wünsche. Dabei gab sie ihm einen geschlossenen Briefumschlag. Kollinger riß ihn auf und fand Erikas Karte darin.

Er erschrak, weil er annehmen mußte, daß ihn Erika gewiß nicht ohne Grund so zeitig aufsuchte. Was war da geschehen?

„Führen Sie die Dame in den Salon. Ich komme sofort."

Im Salon fand er Erika in größter Aufregung.

„Ernst, etwas Fürchterliches ist geschehen. Meine Angelegenheit mit Sir Charles hat eine Wendung genommen, die nicht vorauszusehen war. Er beginnt mir zu drohen. Er will, daß ich sofort hinüberkomme, sonst..."

„Sonst? Was will er denn?"

„Mein Gott, ich habe den Mann für einen Gentleman gehalten, und jetzt zeigt er sich so! Wer hätte das denken können? Er will meine Briefe gegen mich gebrauchen!"

Im höchsten Erstaunen brach Kollinger los.

„Deine Briefe!? Was soll das heißen?"

„Du wirst verstehen, lieber Ernst. Ich war ja wirklich eine Zeit lang in ihn verliebt. Und da schreibt man wohl Briefe, in denen man nicht jedes Wort auf die Waagschale legt. Diese Briefe hat er sich aufgehoben. Mein Gott, warum war ich nur so unvorsichtig? Jetzt will er sie als Waffe gegen mich verwenden!"

Erika zuckte mit verzweifelter Gebärde die Achseln.

„So steht die Sache. Nun muß ich natürlich fort nach England. Ich muß den Abenddampfer von Hoek van Holland' erreichen."

Dann blickte sie mit großen Augen auf und sah ihm ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 9. Dezember
Jahrgang 1936 / Nummer 288

Lieselotte Eckertz

Der Falke über dem „Fürchtenichts"

Tage in Belgrad / Blick von Serbiens alter Festung auf Donau und Semendria

(Schluß)

Belgrad, die weiße Stadt — was für ein Bild haben wir uns von ihr gemacht, daß sie uns so enttäuscht! War sie uns Pforte zum Balkan, geheimnisvoll beiden verbunden, Europa und nahem Orient? Sahen wir in ihr, die umkämpft war von ungezählten Heeren in ungezählten Kriegen, ein einziges Bollwerk, finster und drohend wie der Turm Fürchtenichts auf der Festung? Hatten wir zu oft von ihr singen hören im „Prinzen Eugen"? Suchten wir die „Stadt und Festung Belgerad", deren Tapferkeit Wehners Buch ein Denkmal setzt? Erwarteten wir die strahlende Königsstadt des jungen, aufstrebenden Südslaven?

Ich glaube, wir suchten das alles zusammen. Statt dessen finden wir eine Großstadt, die zu schnell und ohne ordnende Hand gewachsen ist. Wir gehen durch die Straßen und wollen am liebsten gleich weiterreisen, so schmerzt die Wahllosigkeit und des Charakterlose nach all der Schönheit, die wir bisher sahen, nach Agrams beschwingter Heiterkeit, nach dem südlichen Zauber Spalatos, den klassischen Mauern Ragusas, der balkanisch-türkische Buntheit Sarajewos. Brutal, ohne Planung, ohne Schönheit und Würde, stoßen hier Paläste aus Eisen und Beton in den Himmel. Aus einem Gewirr enger Gassen, aus zusammengedrängten kleinen Häusern protzen plötzlich Marmorwände hoch und stehen in sinnlosem einsamen Prunk über Altem, Zerfallenem. Bürohäuser, Banken, Kliniken, Krankenhäuser, Kasernen, Ministerien, Polizeistationen, Gesundheitsämter, Schulen, Zeitungspaläste — aber keine Kirche, die ihre Türme über so viel nackte Sachlichkeit weghebt, keine Häuser, die von dem Formgefühl alter Geschlechter zeugen, kaum ein Palast, der mit Würde repräsentiert. Nirgends Gewachsenes, Bodenständiges, nationale Eigenart, Gesicht.

Wir stoßen uns an jeder Ecke, an jedem Straßenzug, an jedem neuen Haus, an jedem allzu prunkvollen Portal. Und weil uns diese Stöße selber wehe tun, merken wir bald, daß wir ungerecht sind. Was war denn Belgrad früher? Noch um 1860 war es eine griechisch-zinzarisch-türkische Stadt. Und erst die zuziehenden Bauern der Schumadija, dieser bewaldeten, gartenähnlichen Landschaft südlich von Belgrad, deren Reichtum und Eigenart auf der Patriarchalität beruht, machten die Stadt serbisch. Die Schumadiner hatten sich, ohne ihre völkische Grundart aufzugeben, willig mitteleuropäischer deutscher Kultur geöffnet. Ihre Bevölkerung war zum staatspolitischen Denken und Handeln erzogen, weil die Schumadija von jeher zur aktiven und tonangebenden Landschaft Serbiens gehörte. Ihre Sendung war, Belgrad zum militärisch-politischen und geistigen Mittelpunkt des Serbentums und später des Südslaventums zu machen. Trotzdem hatte Belgrad im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in vielen Stadtvierteln noch ein absolut balkanisches Aussehen mit seinen offenen Bäckereien, Garküchen und Holzkohlenfeuern, von denen es nach altbalkanischen Spezialitäten duftete, mit den winzigen schiefen Häuschen und dem abertausenden von Cafés, wo Zigeuner mazedonische Lieder sangen. Die Menschen, die dieses alte Belgrad noch kannten und liebten, gehen heute voll Sehnsucht durch die eintönigen Großstadtstraßen und suchen nach dem alten Bild. Aber sie finden nur Beton und Eisen, mit denen die rasend wachsende Hauptstadt eines jungen Königreiches ihre Macht unterbaut. Macht, gut! Aber das Gesicht, die Seele, wo ist die Seele dieser Stadt?

Wir müssen zur Festung. Es muß doch irgendwo etwas vom alten kriegerischen Geist der Serben sichtbar sein. Und so fahren wir hinaus zum Kale megdan, dem Park, der heute über heißumkämpften, blutdurchtränkten Boden Heiterkeit und Freude breitet. Wir stehen auf der alten Bastion, unter dem Siegesboten von Mestrovic, der gegen Westen schaut und den Falken abflugbereit auf der Faust hält, — den Falken, den Sokol, Südslaviens Jugend. Wie sagte der deutsche Soldat nach der Einnahme Belgrads, als die Reste der serbischen Armee, 40 000 Mann — viele mit Frauen und Kindern, zur Küste flohen? „Dieses Volk der Serben", sagte er, „wird wieder auferstehen, selbst wenn ihm heute sein letzter Tag naht."

Unter dem Festungswall vereinigen sich die mächtigen Ströme der Donau und Save zu einem See, der seine Wasser hineinschwemmt in die grenzenlose Weite der Steppe. Vom andern Ufer, über hunderte von Metern hinweg, über Sümpfe, Inseln und Altwässer, ragen Semendrias mächtige Türme, immer noch Bollwerk, nicht zu treffen von Alter und Schicksal. Es ist ganz still, denn jeder Laut wird geschluckt von diesem unermeßlichen Raum, der mit dem Himmel verschmilzt. Nichts lebt als die beiden Ströme, die sich unter der Festung hinwälzen wie ein Meer. Und über dieses Meer zogen Mackensens Heere im Angesicht des Feindes und nahmen am 9. Oktober 1915 die Stadt im kühnsten und größten Stromübergang der Weltgeschichte. Ueber den Fluß schoß die Artillerie, legte ihr Feuer auf den Häuserberg der weißen Stadt, auf die verwitterten Türme der Zitadelle, auf den finsteren Serbenturm Nebojscha, den Fürchtenichts — und der tapfere Feind, außer sich vor Todesmut und Kampfesraserei, hielt sich überall bis zum letzten Augenblick, so lange, bis die deutschen und österreichischen Fahnen von den Zinnen wehten, über der besiegten, über der sterbenden Stadt.

Von diesem Anblick und von diesen Taten kommen wir nicht los. Immer wieder wandern wir hinaus auf den Kale megdan und schauen von der Bastion. Wir sehen die Ströme verschlaken und grau am Morgen, noch eins mit der Steppe. Wir sehen sie tätig am Mittag, wenn sie sich vorwärtsstoßen in breiten Wellen. Und wir sehen sie bei Sonnenuntergang aufflammen in Rot und Gold, in einer herzbeschwerenden, unheimlichen Lohe.

Der alte Donaustrom — mein Gott! Immer zogen Deutsche mit ihm in den Südosten und brachten Glanz und Würde, Sprache und Gesetz des alten Reiches mit. Und unsere Soldaten wußten, wozu sie sich bekannten, als sie in der Gewitternacht über die Steppe zogen, dem Fluß entgegen, an dem unser Schicksal hängt, — es steht in Wehners Buch: „Ich glaube an das unsterbliche Reich, und daß eine neue Verkündigung kommen wird. Im Namen des Reiches grüße ich den gewaltigen Strom, der vom Schwarzwald herabrollt zum Schwarzen Meer. Die Herrlichkeit des alten Reiches hat sich in ihm gespiegelt: Regensburg, Passau und Wien . . . Ich grüße die siegreichen Feldherren des Abendlandes. Ich grüße das innere Reich der Deutschen, das keinen Anfang hat und kein Ende, das unsterblich ist, auch wenn seine Formen zerbrechen . . ."

Unter uns des alten Reiches Strom, über uns Südslaviens junger Falke, dazwischen die Festungswälle, von unser beider Völker Blut getränkt. Müssen wir uns nicht finden, auf diesem verpflichtenden Stück Erde, Deutsche und Südslaven, und uns die Hände geben, tapfere Gegner von einst, tapfere Schicksalsgenossen der Zukunft!

Scherl-Bild.

Drei Prachtkerle, und alle drei können radfahren.

Jürgen Eggebrecht

Die Furt

Im ersten Augenblick kam er ihr ungewöhnlich jungenhaft vor. Sein Gesicht war durchstrahlt von Gesundheit und dem Glück des Wiedersehens. Nach Art der Südamerikaner trug er einen breitkrempigen Panamahut, dessen Schatten die ohnehin tief gebräunte Haut noch dunkler machte, dafür aber auch das erstaunliche Weiß der Zähne besonders stark aufleuchten ließ. Bruno schüttelte ihr die Hand. „Bist lange ausgeblieben", sagte er lachend.

„Du bist ja ein schrecklich großer Mensch", antwortete sie halb belustigt, halb erschrocken.

Er wandte sich nach links, der Gepäckabfertigungsstelle zu. Seine Stimme klang fest, Anna hörte sie durch all den Lärm des Hafens. „Nun werden wir uns gleich ausruhen können, nicht?" Er guckte sie gerade an. Ein machtvolles Licht, wie Siegesjubel, stand sekundenlang in seinen glänzenden grauen Augen und erhellte, hinblitzend, Stirn und Mund. „Ich habe Zimmer genommen im ‚Atlantic'." Als sie das Mietauto bestiegen, fügte er hinzu: „Sogar mit Bad, ganz zivilisiert."

Anna lächelte und schwieg. Sie sah zu beiden Seiten der Straße buntes Volk auf sich zutreiben. Hüte, Schlipse und Schleier rannen wie Wellenschlag unter den Rädern ihres Wagens durch, schaukelten sie und verursachten leise Uebelkeit. Sie hatte Mühe, dagegen anzukämpfen.

„Schön, wunderschön, endlich bist du nahe bei mir! Fühlst du dich wohl?"

„Es geht mir großartig. Ich fühle mich pudelwohl", sagte sie. — „Bald wird es dir noch besser gehen."

„Wird es?" fragte sie mit dem übermüdeten Blick eines Kindes. „Ja, vielleicht wird es, wenn du es meinst."

Er legte, ohne etwas zu erwidern, den Arm um ihre Hüfte. Sie kamen langsam in ruhigere Gegenden. Unter ihnen lag jetzt das Meer. Die Stadt kletterte über kleine Vorberge weg, hartnäckig zu beträchtlicher Höhe empor. Ein Stück Strand wurde sichtbar und dann die blaue Weite der Bucht. Fernab, die Küste entlang, fuhren Frachtdampfer. Ihre kohlschwarzen Rauchfahnen verhängten allmählich das in der Tropenhitze flackernde Rund des riesigen Horizonts.

Der Wagen hielt. Betreßte Bediente rissen den Schlag auf und trugen den Herrschaften eilfertig ihre Koffer nach. Das Hotel roch furchtbar fein.

„Genieße es noch einmal!" sagte Bruno. „Wenn du Lust hast, können wir später ein bißchen tanzen."

„Findest du's schlimm, — aber ich möchte am liebsten, wir blieben oben und ließen uns auf dem Zimmer servieren."

„So scheu?" Man konnte seiner Stimme anmerken, daß er enttäuscht war. „Ich hab 'ne Ewigkeit nicht getanzt."

„Armer Kerl, was sind mir das für Geschichten: 'ne Ewigkeit nicht getanzt! Sei nett und wirf mir meine kleine Tasche her." Sie nickte ihm aus dem Spiegel zu, vor dem sie ihr weizenblondes Haar kämmte. „Weißt, was ich möchte — reiten möchte ich und schwimmen, ach, und schlafen."

Er betrachtete sie stumm. Sie war älter geworden seit der Hochzeit in Deutschland. Die dunklen Braunen beschwerte eine neue, ihm unbekannte Traurigkeit, Plötzlich sagte er: „Ich glaube, zwei sind bestimmt eine Macht."

Anna verhielt sich sehr still, während eine zarte Röte Hals und Wangen färbte. Sie dachte an die vielen Jahre des Alleinseins, daran, daß sie nie jemand gehabt hatte. Die Eltern waren tot, früh verstorben. Und sonst erinnerte sie sich keines erwärmenden Antlitzes. So erstaunlich schnell waren Menschen gekommen und Menschen vergangen bis auf diesen da, den Jungen, den sie vor Monaten geheiratet hatte.

„Wir werden es erproben", antwortete sie. „Du mußt mir erzählen, ob du zufrieden bist und wie es um die Plantage steht! In Europa, — ach, ich bin froh, daß ich bei dir bin!" Sie küßte ihn in aufschwärmendem Entzücken wieder und wieder.

Eine Weile später beschlossen sie, doch unten zu speisen. Es schmeckte ihnen vorzüglich. Anna war wie ausgewechselt. Sie tanzte, ungeachtet der eben überstandenen Reise.

Gegen Mitternacht kehrten sie in ihre Zimmer zurück. Draußen, zwischen reglosen Palmzweigen, schwamm der weißglühende Mond der Tropen.

Der folgende Tag gehörte dem Schlaf. Sie schliefen, vergewisserten sich ihrer Nähe, aßen wenig, schliefen von neuem. Aber am dritten Tag brachen sie auf.

In langen Schlägen sauste der Zug westwärts. Meer und Stadt verschwanden hinter kupfrigen Berglehnen. Die Vegetation wurde üppiger, der Urwald leckte mit grünen, pelzigen Zungen in auseinanderspringende Täler. Es wurde zunehmend heißer. — „Kaffee und Kaffee ist zweierlei", sagte Bruno.

„Kann ich mir denken."

„Nein, das kannst du dir nicht denken! Ich habe meine Felder richtig kultiviert. Die hier, denen liegt wenig daran."

Anna saß ruhig in der Fensterecke und hörte und sah nur ihn und seine Zuversicht. „Werden wir denn unsere Schulden auch los werden?" fragte sie und tat recht gleichgültig.

„Einschränken müssen wir uns natürlich."

„Ja, einschränken müssen wir uns. Ich glaube", fuhr sie ohne den tröstlichen Blick der Liebe von ihm zu lassen, fort: „Ich glaube, wer siegen will, muß meinen, er habe schon gesiegt." Sie trat ans schattige Fenster und lächelte dabei Bruno zu, der rasch ihr kleine, energische Hand ergriff und festhielt.

Der Zug verringerte seine Geschwindigkeit. Sie näherten sich ihrem Ziel, ein paar Häusern inmitten einer öden, staubgrauen Landschaft.

Brunos leichter Wagen war mit den Pferden noch von seiner Hinreise an der Bahn und nahm sie freundlich in Empfang. Sie bestiegen ihn sofort und fuhren ab, durch die Wildnis — nach Hause.

Lange Zeit sprach niemand. Die Sonne schien ihnen ins Gesicht. Aus dem Boden, aus Kräutern und sandigem Buschwerk atmete würziger Duft. Bruno schob vor lauter Seligkeit den Hut in den Nacken und schenkte Anna viele Küsse.

„Wir wollen noch einen Schritt zulegen", schlug er vor. „Wenn wir im richtigen Wald sind und es dunkel wird, müssen wir auf den Mond warten. Aber so schaffen wir's gewiß. Die Siedlung liegt ja gleich am anderen Flußufer."

Die Pferde gingen flott trotz Hitze und Last. Anna streckte den rechten Arm aus. „Dieser Weg, der hier abzweigt, ist wohl gar kein Weg?"

„Doch, natürlich", erwiderte Bruno, „er ist sogar der für uns kürzere." Das Gefährt lenkte durch ein dickes, zähes Grün. Der Saft der zerquetschten Pflanzen hinterließ an den Radkränzen gelblichen Schaum. Einzelne mit Strängen von Moos berankte Eichen wuchsen wie Saatbäume vereinsamt. Ihre ragenden Kronen schlossen sich, je weiter die Reisenden vordrangen, vor ihrem Blick zu einem Bestand zusammen, der bald lose, bald dichter, unmerklich jener moorige Waldgürtel wurde, hinter dem ihre Besitzung lag.

Anna fröstelte. Denn mit einem Male war das Licht fahl geworden. Die Sonne, schräg zwischen den Stämmen herlugend, sank schneller, als sie gedacht hatten. Ein Luftzug, schon kühl, kam auf. — „Ist dir kalt?" fragte Bruno.

„Nein, nicht die Spur."

„Das macht der Fluß, daß du frierst", sagte er und umfaßte ihr mädchenhaftes Kinn. „Fahren wir zu!"

„Der Fluß? Sind wir schon so weit?"

Fast noch während sie sprach, hörten sie die Strömung.

Bruno nahm beide Zügel straffer. „Dumm, es wird wirklich finster", sagte er. Seine Pferde gingen jetzt Schritt.

„Sieh, da ist so etwas wie eine Lichtung. Macht du dir Gedanken, Lieber?" Anna konnte in der hereinbrechenden Dunkelheit sein Gesicht nicht mehr deutlich erkennen.

Bruno schwieg, er drückte nur ihre Hand. In der tiefen Stille des Waldes zog der Strom rasch dahin.

Ein letzter Abglanz des Tages schimmerte auf den fortstrebenden Wassern.

„Hopp!" rief Bruno und schnalzte mit der Zunge. „Keine Bange, es ist die Furt."

Beherzt betraten die kundigen Tiere das Flußbett. Aber im selben Augenblick verloren sie den Boden unter den Füßen. Sie schwammen, der leichte Wagen schwamm. Die Furt aus welchem Grunde immer, war verfehlt.

„Ruhe, um Himmelswillen Ruhe!"

Der Aufforderung bedurfte es nicht. Anna hatte den ersten Schrecken überwunden. Das große Gefühl gegenseitiger Liebe schärfte die Sinne. Sie redeten miteinander, während sie kein Wort, keinen Seufzer laut werden ließen.

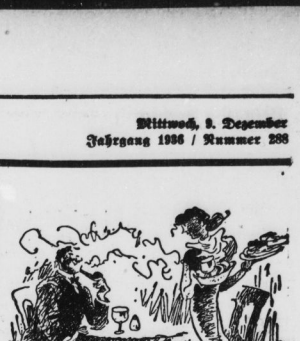
„Mein gutes, tapferes Kind, Gleichgewicht halten! So, — etwas weiter von mir wegrücken. Wie eine Flaumfeder sein."

„Allein wäre jetzt jeder von uns verloren. Allein hat man kein Gleichgewicht. Ja, Bruno, zwei sind eine Macht. Du, wir sind eine Macht!"

Sie waren vollkommen wach. Das schmatzende, eilige Geräusch der sie umgebenden Wasser verwandelte sich ihrem Ohr zu jenem wunderbaren Zustand des Friedens, in dem, was geschieht, gleichsam aus höherer Vernunft geschieht. Die Stimme des einen drang in das Herz des anderen; denn das Herz war bereit, den geheimerweise verspürten Willen des Geliebten als den eigenen anzuerkennen und sich unverzüglich danach zu richten. Ihre Lebensschicksale verflochten sich, und ein äußerster Wunsch brachte es fertig, daß sie gerettet wurden.

Die Augen gewöhnten sich immer mehr an die Finsternis. Die Köpfe der Pferde, hochgerissen von Brunos Faust, glitten steif und wie aus Holz vornärts. Ein blasser, linder Schein fiel aus der Höhe. Noch schwamm das Gefährt, dann fehlten die Räder mit einem Ruck auf. Die Furt gewonnen Grund.

Anna zitterte ein bißchen. Brunos starker junger Arm hielt sie. Sie hatte sich ihm ganz zugewendet.



„Ich habe zwei Theaterkarten gekauft!"
„Fein, Erich, da werde ich mich gleich umziehen!"
„Tue das, meine Liebe . . die Vorstellung ist morgen abend!" (Sondagsn.)

Rügenausstellung in Stralsund. Das Stralsunder Heimatmuseum, berühmt durch seinen „Goldschatz von Hiddensee", plant für das nächste Frühjahr eine Rügenausstellung, die Deutschlands größte Insel in der darstellerischen Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts zeigen wird. Damit wird in einer Auswahl von Werken der bedeutendsten Rügenmaler zum ersten Male der Einfluß der Insel Rügen auf die Landschaftsmalerei zweier Jahrhunderte gezeigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 288
Mittwoch, 9. Dezember

Michel-Konzern berichtet

Rohkohlenförderung 3,55 Mill. Tonnen.

Die Gewerkschaften des Michel-Braunkohlen-Konzerns legen jetzt ihre Abschlüsse für 1935 vor. Die Gewerkschaft Michel schließt nach 482 265 (463 581) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 64 859 (422 654) RM. Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter einschließlich 1 423 940 (1 421 478) RM. Vortrag aus dem Vorjahre mit einem Reingewinn von 1 829 544 (1 823 940) RM. ab. An Ausbeute wurden wieder 400 000 RM. gezahlt, so daß 1 429 544 (1 423 940) RM. Gewinn verbleiben.

Der Abschluß der Gewerkschaft Vesta ergibt nach 487 557 (463 464) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 64 659 (116 520) RM. Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter einen Reingewinn von 304 075 (304 230) Reichsmark, der sich um den Gewinnvortrag von 980 125 (975 895) RM. auf 1 284 200 (1 280 125) RM. erhöht. Als Ausbeute wurden wieder 300 000 RM. verteilt, so daß 984 200 (980 125) RM. verbleiben.

Der Abschluß der Gewerkschaft Leonhardt für 1935 weist nach 272 979 (331 867) Reichsmark Abschreibungen auf Anlagen und 1899 (4026) RM. Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter einen Reingewinn von 329 545 (408 345) RM. auf, der sich um den Gewinnvortrag von 1 217 615 (1 209 270) RM. auf 1 547 161 (1 617 615) RM. erhöht. An Ausbeuten wurden 325 000 (400 000) RM. verteilt, so daß 1 222 161 (1 217 615) RM. zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben.

Bei der Gewerkschaft Gute Hoffnung werden nach 392 359 (338 654) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 58 183 (177 412) RM. Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter 113 533 (154 865) RM. Reingewinn ausgewiesen, der sich um den Vorjahresvortrag um 510 755 (505 890) RM. auf 624 289 (660 755) RM. erhöht. An Ausbeuten wurden 112 500 (150 000) RM. ausgeschüttet, so daß 511 789 (510 755) RM. verbleiben.

Nach dem für die vier Gewerkschaften gemeinsam abgefaßten Geschäftsbericht betrugen im Berichtsjahre Rohkohlenförderung 3,55 (i. V. 3,72) Mill. Tonnen, Brikettherstellung 0,99 (1,09) und Brikettverkauf 0,98 (1,00) Mill. Tonnen, das sind bei der Rohkohlenförderung 73,6, bei der Brikettherstellung 65,8 und beim Brikettverkauf 67,5 Prozent der entsprechenden Ziffern von 1928. Trotz des Rückganges um 2,7 Prozent beim Brikettabsatz blieben die Michel-Gewerkschaften gegenüber der Quote beim Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat in der Ueberlieferung. Zu dem Umstand, daß die Gewerkschaften einen Förderrückgang aufweisen, während gleichzeitig die deutsche Rohbraunkohlenförderung sich um 7,4 Prozent auf 147 Mill. Tonnen erhöht, wird erläuternd bemerkt, in der gestiegenen Förderziffer des Braunkohlenbergbaues komme die erhöhte Abnahme der Rohkohle verbrauchenden Industrien, vor allem der Elektrizitätswerke und der chemischen Industrie zum Ausdruck. Es sei jedoch zu beachten, daß eine Belebung des freien Kohlenmarktes im Industrie-Brikettgeschäft nur in geringem Ausmaße erfolgte und eine Absatzsteigerung im Hausbrandgeschäft wiederum wegen der milden Winter- und Herbstwitterung ausblieb. Produktionseinschränkungen und Feierschichten waren bisher zwar auf den Werken der Gewerkschaften nicht zu vermeiden, doch bewegte sich der Jahresarbeitsverdienst der Gefolgschaft in aufsteigender Linie.

Einheitlich klare Energiepolitik

Dr. Schacht sprach in Berlin über Aufgaben der Energiewirtschaft

In der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung sprach am 8. Dezember Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiewirtschaft. Der Reichswirtschaftsminister wies auf die Fortschritte hin, welche die Verbundwirtschaft bereits im ersten Jahr der Handhabung des Energiewirtschaftsgesetzes gemacht hat und betonte, daß auch die Städte, die kleineren und mittleren Werke und die Gemeinden in die Verbundwirtschaft eingereiht würden. Dr. Schacht wandte sich gegen jene Energiepolitiker, die unter dem Deckmantel der Volkswirtschaft und der wehrwirtschaftlichen Belange ihre eigennützigen Pläne als das Heil der Energiewirtschaft hinstellen. Er betonte demgegenüber die enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Wehrwirtschaftsstellen. Er stellte grundsätzlich fest, daß Mammutkraftwerke nicht mehr gebaut würden, daß aber umgekehrt auch der Bau unzweckmäßiger kleiner Anlagen zu unterbleiben habe und statt dessen ein Anschluß an die bestehende Versorgung zu nehmen sei. **Dr. Schacht setzte sich besonders mit dem Problem der Eigenanlagen auseinander. Er betonte, daß die Erstellung von Eigenanlagen um jeden Preis abzulehnen sei, daß die Eigenanlage vielmehr nur dort Anspruch auf Bestand habe, wo sie billiger arbeiten könne. als das Energieversorgungsunternehmen oder wehrwirtschaftliche Gründe es erforderten.**

In der Tarifpolitik erkannte Dr. Schacht die Bemühungen der Werke an, aus der Absatzsteigerung der letzten vier Jahre die preispolitischen Konsequenzen zu ziehen. Er wies auf den wertvollen Beitrag hin, den die Elektrizitätsversorgung durch Bereitstellung großer Energiemengen zu kleinen Preisen im Interesse der Wiedererringung der Rohstoff- und Wehrfreiheit bereits geleistet hat. Dr. Schacht betonte, daß aus Gründen der gemeindlichen Finanzzuschläge die Kleinabnehmerpreise noch nicht den Stand erreicht hätten, auf den sie aus wirtschaftlichen Gründen heruntergehen könnten.

Der Reichswirtschaftsminister nahm die Gelegenheit wahr, um erneut grundsätzlich die von ihm bestimmte Energiepolitik herauszustellen. Er wies darauf hin, daß er, um jede demokratische Schwerfälligkeit zu vermeiden, die Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Energiewirtschaft zu verantwortlicher Mitarbeit im starken Umfange herangezogen habe und daß es auf diese Weise gelungen sei, selbst unlösbar scheinende Streitfälle auch auf dem Gebiete der Versorgungsverträge beizulegen. Mit großem Nachdruck wies Dr. Schacht darauf hin, daß unter Verbundwirtschaft nicht nur das technische Zusammenwirken von Kraftwerken zu verstehen sei, sondern daß der Verbundwirtschaft auch eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zukomme. Dabei wandte er sich gegen die Bestrebungen, aus vorhandenen Versorgungsgebieten die Verbrauchsschwerpunkte herauszulösen und geißelte die Methode derjenigen Energiewirtschaftler, die sich aus der Erzeugung an Ort und Stelle des Verbrauchs eine Ersparnis von 1/10 Pfennigen errechnen und deshalb den Strombezug aus dem öffentlichen Netz verweigern. Dr. Schacht lehnte die aus solchen Gründen erfolgende Erstellung von Energieerzeugungsanlagen ab. Er wies demgegenüber auf die große nationalwirtschaftliche Bedeutung eines Ausgleichs der Strompreise zwischen Stadt und Land hin und forderte nicht zuletzt aus Gründen der Wehrhaftmachung eine ungestörte Fortentwicklung der öffentlichen Energieversorgung.

Gegenüber den engen Gesichtspunkten örtlicher Stellen wies Dr. Schacht auf das verantwortungsbewußte Denken in großen gesamtwirtschaftlichen Räumen hin. Er betonte, daß der notwendige öffentliche Einfluß durch die Energiewirtschaftsaufsicht des Reiches sichergestellt sei. Dr. Schacht wiederholte seine Saarbrücker Zusage, wonach den Gemeinden die Sondererträge, die sie bis damals aus der Energiewirtschaft bezogen haben, nach Möglichkeit erhalten bleiben sollen, bis sich andere, wirtschaftlich zweckmäßigere Aufbringungsmöglichkeiten ergeben. Er betonte aber, daß dies nicht zu einer Bildung besonderer Gruppen mit Sonderabsichten innerhalb der Energieversorgung führen dürfe. Der Reichswirtschaftsminister erklärte, daß wir uns den Luxus verschiedenartiger Zielsetzung auf dem Gebiete der Energiepolitik nicht leisten könnten. Die Versorgungsaufgabe treffe alle Energieversorgungsunternehmen gleichmäßig, und es sei unzulässig, diese Aufgabe in eine Versorgung ihrer finanziellen Träger umzudeuten. Dr. Schacht wies schließlich auf die großen Aufgaben hin, die der Vierjahresplan der deutschen Energiewirtschaft stellt und betonte das enge Einvernehmen bei allen hierfür erforderlichen Maßnahmen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Dienststellen des Vierjahresplanes, für dessen Gelingen eine straff geleitete, einheitlich ausgerichtete Energiewirtschaft Voraussetzung sei. Seine Rede schloß mit einem Appell an alle, an dem großen Ziel der Erringung der Rohstofffreiheit, das der Führer gestellt habe, mitzuwirken.

Wichtig für alle Schaffenden

Die Beiträge bestimmen die Höhe der Rente.

Immer wieder taucht das Gerücht auf, daß die Sozialversicherten künftig nur noch Einheitsrenten und auch diese nur noch beim Nachweis der Bedürftigkeit erhalten sollen. Diese Gerüchte sind völlig unbegründet. Für die Renten aus der Sozialversicherung ist und bleibt maßgebend das von der Regierung Adolf Hitlers im Jahre 1933 geschaffene Versicherungsrecht. Hiernach haben die Versicherten, ihre Witwen und Waisen einen von den Versicherungsgerichten verfolgbaren Rechtsanspruch auf die Rente, der unabhängig davon ist, ob der Berechtigte bedürftig ist oder nicht.

Die Höhe der Rente bestimmt sich nach der Zahl und Höhe der Beiträge. Will also ein Versicherter für sich und seine Hinterbliebenen recht hohe Renten erreichen, so tut er gut, freiwillig höhere Beiträge zu entrichten als seinem Verdienst entspricht. Für die Zwecke der freiwilligen Höherversicherungen stehen noch jenseits der Pflichtkassen besondere Beitragsklassen zur Verfügung, die sich bei der Rentenberechnung, namentlich in der Angestelltenversicherung, günstig auswirken. Unternehmer, die über ihre gesetzliche Pflicht hinaus noch freiwillig etwas Zusätzliches für die Altersversorgung ihrer Gefolgschaftsmitglieder tun wollen, können die Höherversicherung dadurch fördern, daß sie die entstehenden Mehraufwendungen ganz oder teilweise übernehmen.

Arbeitszeit im Baugewerbe

Bis zu 60 Stunden wöchentlich.

Die deutsche Bauwirtschaft ist an den großen Aufgaben, die die Reichsregierung der Wirtschaft gestellt hat, wesentlich beteiligt. Die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Unabhängigmachung von ausländischen Rohstoffen bedingen Großbauten des Hoch- und Tiefbaues aller Art. Daher mußte unter Wahrung des Schutzes der Arbeitskraft des Bauarbeiters versucht werden, in der Gestaltung der Arbeitszeit eine größere Beweglichkeit zu schaffen, die es ermöglicht, staatspolitischen Notwendigkeiten voll Rechnung zu tragen. Auch der starke Facharbeitermangel im Baugewerbe zwang dazu, den Ausfall von Fachkräften durch eine Ausweitung der Arbeitszeit etwas zu mildern. Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Kalckbrenner, mitteilt, geht diese Ausweitung in der neuen Reichstarifordnung für das Baugewerbe nach zwei Richtungen. Einmal wird für eilbedürftige Bauten unter Abweichung von der regelmäßigen 48stündigen Wochenarbeitszeit die Anordnung von Mehrarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich und 10 Stunden täglich durch den Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat vorgesehen. Die über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit ist mit dem Mehrarbeitszuschlag abzugelten. Weiterhin kann der aus irgendwelchen Gründen, insbesondere infolge Witterungseinflüssen, eintretende Arbeitsausfall innerhalb acht Wochen ausgeglichen werden. Das bedeutet, daß für die Nachholung der ausgefallenen Arbeitszeit Mehrarbeitszuschläge nicht zu zahlen sind.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich blieb es wiederum sehr still. Seitens der Bankenkundschaft lagen weder Kauf- noch Verkaufsorders vor. Pfunde lagen eher etwas fester. In Berlin hörte man einen Kurs von 12,22½, der Dollar stellte sich auf 2,49.

Notizblock des Aktionärs

Steinkohlenwerk Plötz bei Halle. Das Steinkohlenwerk Plötz G. m. b. H. in Plötz bei Halle, das einzige, das von den seit dem 14. Jahrhundert betriebenen Steinkohlenbergwerken Mitteldeutschlands noch heute fördert, konnte dank der Werbetätigkeit der Werksleitung und der Partei den Absatz in letzter Zeit so steigern, daß die Gefolgschaft nicht mehr, wie in den letzten Jahren nur vier Schichten, sondern jetzt fünf Schichten wöchentlich verfährt. Die Zahl der Belegschaftsmitglieder, in den schlechtesten Jahren auf 30 herabgesunken, hat sich nach und nach auf 270 Mann erhöhen lassen. Für die Zukunft des Bergwerks samt seiner Brikettfabrik ist es von Bedeutung, daß vergangene Woche bei 156 Meter Tiefe ein neues, zwei Meter starkes Steinkohlenflöz von guter Beschaffenheit erbohrt werden konnte.

Hofbrauhaus Coburg A.-G. in Coburg. Diese mit der A.-G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu in München in Interessengemeinschaft arbeitende Brauerei konnte im Berichtsjahr 1935/36 den vorjährigen Bierabsatz nicht behaupten. Anderseits stiegen die Gestehungskosten durch die höheren Gerstenpreise, und auch die Folgen der inzwischen wieder aufgehobenen Lagerbierpreissenkung in Bayern konnten noch nicht ganz durch Einsparungen ausgeglichen werden. Gleichwohl können aus (alles Millionen Reichsmark) 0,14 (0,15) Reingewinn einschließlich Vortrag wieder 9 Prozent Dividende auf 1,10 Aktienkapital vorgeschlagen werden, davon wieder 1 Prozent an den Anleihestock.

Hofer Bierbrauerei A.-G. Deininger Kronenbräu in Hof (Bay.). Die Brauerei konnte 1935/36 ihren Bierausstoß durch Vermehrung der Absatzstellen weiter erhöhen. Nach Abschreibungen einschl. Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 104 796 (134 668) RM., aus dem wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Sandlerbräu A.-G. in Kulmbach. Das Berichtsjahr 1935/36 brachte eine kleine Absatzsteigerung, die ab Ende Juli die Arbeitszeit von 40 auf 42 Wochenstunden zu erhöhen gestattete, und auch preismäßig in den beiden letzten Monaten durch die Wiederherstellung der alten Bierpreise in Bayern eine Besserung. Nach Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 0,11 (0,10), aus dem der Generalversammlung am 16. Dezember 6 nach 5 Proz. Dividende auf und. 1,8 Aktienkapital vorgeschlagen werden.

Euling & Mack A.-G. in Nordhausen. Einer außerordentlichen Generalversammlung am 28. Dezember, die diese Gesellschaft (Fabrikation von Gips und Gipserzeugnissen) einberuft, wird die Umwandlung der Aktiengesellschaft (Aktienkapital 0,96 Mill. RM.) in eine neu zu errichtende Kommanditgesellschaft vorgeschlagen.

Sanierung der Erdölgesellschaft „Preußen" in Hannover. In der letzten ordentlichen Generalversammlung der Erdölgesellschaft „Preußen", Bohr- und Produktionsgesellschaft Gewerkschaft Steinmetz X hatte sich die Lage der Gesellschaft als derart verworren erwiesen, daß die Abwicklung der Tagesordnung zu einem größeren Teil nicht erfolgen konnte, bevor nicht zahlreiche Punkte in der Geschäftsführung geklärt waren. Es wurde damals eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die über die Ergebnisse einer eingehenden Prüfung berichten sollte. Das soll nunmehr in einer außerordentlichen Generalversammlung am 18. Dezember in Hannover geschehen. In dieser Versammlung wird auch eine von dieser Kommission vorzuschlagende Sanierung des Unternehmens zur Beschlußfassung stehen, auch ein Status auf den 31. Okt. 1936 wird vorgelegt.

Zuckerfabrik Querfurt. Die Zuckerfabrik Querfurt Rödiger & Comp., Querfurt, beendete ihre diesjährige Kampagne. Von den bis jetzt angelieferten 1 280 000 Zentner Rüben wurden 1 130 000 Zentner auf Zucker verarbeitet und 150 000 Zentner getrocknet.

Torpedo-Werke A.-G., Fahrräder und Schreibmaschinen, Frankfurt a. M. Nach dem Bericht für 1935/36 haben sich die Erwartungen vollkommen erfüllt. Der Gesamtumsatz ist weiter um 14 (i. V. 19,3) Prozent gestiegen, wobei die sonst üblichen Saisonrückgänge ausblieben. Damit ist der höchste Umsatz seit Bestehen des Werkes erreicht worden. An der Belebung nahm sowohl das Fahrrad- wie vor allem das Büromaschinen-Geschäft teil. Das Auslandsgeschäft der Schreibmaschinenabteilung beträgt zur Zeit stückmäßig rd. 40 Prozent der Gesamtherstellung in diesem Fabrikationszweig. Die Betriebsanlagen wurden verbessert und erweitert, auch für die Aufnahme bisher nicht hergestellter Artikel. Die Gefolgschaft ist weiter leicht gestiegen.

Zu den Zahlungsschwierigkeiten in der Thüringer Porzellan-Industrie. Die nach dem Scheitern des Vergleichsvorschlages bereits angekündigte Eröffnung des Konkursverfahrens über die Aelteste Volkstedter Porzellanfabrik A.-G. in Rudolstadt-Volkstedt ist jetzt erfolgt. Gleichzeitig ist auch über eine Tochtergesellschaft der Aeltesten Volkstedter, die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst G. m. b. H. in Rudolstadt-Volkstedt, das Konkursverfahren eröffnet worden. Ueber die Aussichten der Gläubiger lassen sich heute noch keine Mitteilungen machen. Die Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G. in Gehren/Thür. bietet ihren Gläubigern im Rahmen des jetzt eröffneten Vergleichsverfahrens einen Vergleich auf der Basis von 40 Prozent, zahlbar in fünf gleichen Raten im Laufe von eineinhalb Jahren an.

Städtische Werke in Leipzig. Im am 31. März 1936 abgelaufenen Berichtsjahr 1935/36 haben die Städtischen Werke Leipzig wieder 19,68 Mill. RM. an die Stadt Leipzig abgeführt. Mit Ausnahme der Wasserwerke zeigen sämtliche Werke steigende Absatzziffern. Die bisher rückläufige Gasabgabe ist erstmalig gestiegen. In Prozenten ausgedrückt stellen sich die Steigerungen für die Gaswerke auf 0,72 Prozent, für die Elektrizitätswerke auf 13,69 Prozent, für die Städtischen Straßenbahnen auf 3,76 Prozent und für die Omnibusse auf 7,64 Prozent. Rückläufig war dagegen der Absatz der Wasserwerke mit 0,06 Prozent. Im neuen Geschäftsjahr hat sich die Aufwärtsentwicklung weiter fortgesetzt.

Bata A.-G. in Ottmuth. Dieses Bata-Unternehmen in Deutschland beruft zum 28. Dezember eine ao. GV. ein, der die Erhöhung des jetzt 2 Mill. RM. betragenden AK. in einem noch nicht genannten Ausmaß vorschlagen wird.

Zahlungseinstellung in Laucha-Unstrut. Die Firma Carl Stephan Nachf. in Laucha, die Uhren und Goldwaren vertreibt, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	8. 12.	7. 12.	Ohne Gewähr	8. 12.	7. 12.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	38.00-41,00	38,50-41,00
			kl. Erbsen	34,00-36,50	34,00-36.50
II	27.65	27.65	Futtererbsen	24,50-26,50	24,50-26.50
III	27 6	27,65	Peluschken	26,00-29,00	26,00-29,00
V	27.65	27 65	Ackerbohn	24.00-25,00	24.00-25,00
v. Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	26,50-28,50	26,50-28,50
			Lupin. blau	17,50-18,50	17 50 18 50
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	24,00-25,00	24 00 25 00
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl Preisgebiet			Leinkuchen	16.38	16,38
			Erdnußkuch.	15,88	15,88
V	21.55	21,55	do. -mehl	17,38	17.38
VI	21,65	21,65	Trockenschn.	8,50	8,50
VII	21.80	21,80	Sojabschrot	15,58	15,58
			do.	15,98	15,98
Weizenkleie	11,15	11,15	Kartoffelfl.	19.10	19.10
Roggenkleie	10,15	10,15	do.	20,20	20.20
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

Magdeburg, 8. Dez. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 31.50 per Dez. 31.50.

Magdeburg, 8. Dez. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Dezember	3,30	3.20	März	3,60	3,50
Jan.	3,40	3,30	Mai	3,70	3,60
Febr.	3,50	3,4.	August	3,90	3,80

Berlin, 8. Dez. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Dez.	21 00	21,00	März	—,—	21.25
Jan.	21 0	21 00	April	—,—	21.50
Feb.	21 00	21 00	Mai	—,—	21,75

Berlin, 9. Dez. Elektrolyt 61,00.

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 8. Dez. für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78 niedrigster Preis 50; Bullen h. Pr. 75, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 75, niedr. Pr. 52; Färsen h. Pr. 78 niedr. Pr. 59; Fresser h. Pr. —, niedr. —; Kälber höchster Preis 104 niedrigster 78, häufigster Preis 90; Masthammel 100, 96, 93; Schafe 90, 88 89; Schweine 73. 73. 73.

Berlin, 8. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 917 Rinder (davon 41 Ochsen, 122 Bullen, 734 Kühe, Färsen u. Fresser), 2383 Kälber, 2616 Schafe, 15011 Schweine, 579 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 44, b 40, c 35, d —, e —,—; Bullen a 42, b 38, c 33, d —, Kühe a 42, b 38, c 32—32, d 22—24, e —; Färsen a 43, b 39, c 34, d 27; Fresser —,—; Kälber A 78, Ba 63, b 53, c 38, d 38—38; Lämmer u. Hammel a1 48—51, a2 —, b1 43—47, —, c 36—42, d 25—35. Schafe e 32-36, f 28—31, g 23—26; Schweine a1 54,5, b1 53,5, b2 52,5, c 50,5, d 48,5, e —,—, f —,—. Sauen g1 53,5, g 50,5. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz. Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe ruhig.

Berliner Metallbörse vom 8 Nov. (Preise für 100 kg Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 61,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 38,90—40,90.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 8 Dez

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Peso)	0,719	0,722	Japan (1 Yen)	0,707	0,711
Belgien (100 Belga)	42,09	42,15	Jugoslaw. (100 D.)	,654	,666
Brasilien (1 Milr.)	0,149	,151	Norwegen (100 Kr.)	61.32	61.44
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48.95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	54.48	54 5	Portugal (100 Esc.)	11,08	11.10
Danzig (100 Guld.)	47,04	47.14	Schweden (100 Kr.)	62,90	63 02
England (1 Pfund)	12,20	12.23	Schweiz (100 Frk.)	57.17	57,29
Finnland (100 f.M.)	5,385	5,395	Spanien (100 Pes.)	20.98	21.02
Frankreich (100 Fr.)	11,615	11,635	Tschechosl. (100 K)	8,761	8,784
Holland (100 Gld.)	135,36	135,64	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	13,09	13,11	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0010
DFG

Der alte Januschauer erzählt

Aus dem Leben eines Freundes und Zeitgenossen Hindenburgs

Copyright by Köhler & Amelang, Leipzig, 1936

(8. Fortsetzung.)

Stundenlang Rhabarbergemurmel

Meine Worte blieben ohne Wirkung. Die Sozialdemokraten trieben die Obstruktion so weit, daß die Verhältnisse im Reichstag für die Mehrzahl der Abgeordneten nicht mehr zu ertragen waren. Ein Teil der Linken setzte sich im Reichstag hin und verhinderte stundenlang durch das übliche Rhabarbergemurmel jeden Weitergang der Verhandlungen. Es wurde so schlimm, daß sogar ein eingefleischter Demokrat wie Eugen Richter in die Worte ausbrach: „Noch 24 Stunden, dann rufe ich nach der Diktatur! Ich bin für das parlamentarische System gewesen. Aber diese Leute ruinieren es."

Schließlich versuchte der Reichstagsvizepräsident, Graf Stolberg-Wernigerode, den ewigen Wortmeldungen der Sozialdemokratie dadurch die Spitze abzubrechen, daß er erklärte: „Ich erteile das Wort nicht mehr. Wir befinden uns in der Abstimmung!" Damit kam er aber nicht ganz durch. Denn der erste Präsident des Reichstags, Graf von Ballestrem, hatte der Sozialdemokratie zugesagt, er werde noch einen Redner zu Worte kommen lassen. Dieser Redner brachte es fertig, acht Stunden hintereinander zu sprechen. Das tat er in der Weise, daß er ein Buch vorlas. Um ihn unschädlich zu machen, schlug ich vor, in das auf dem Rednerpult befindliche Glas mit Wasser ein Abführmittel zu tun. Mein Vorschlag fand aber keine Gegenliebe, so daß dieser sozialdemokratische Redner das Parlament die ganze Nacht hindurch beschäftigte. Mit einemmal erschollen die Klingeln. Wir eilten in den Sitzungssaal, wo der Redner gerade gesagt hatte: „Ich komme jetzt zum Schluß." Kaum hatten wir unsere Plätze eingenommen, so fuhr er fort: „meines ersten Abschnittes."

Das war das parlamentarische System!

Aber auch diese Zeit ging zu Ende, und die Obstruktion wurde niedergeschlagen. Mancher freisinnige Abgeordnete der damaligen Periode lernte mit der Zeit die Gefahren des Parlamentarismus erkennen. Da war zum Beispiel der Abgeordnete Kopsch, mit dem ich vielfach die Klinge kreuzte. Das tat aber unserer gegenseitigen Hochachtung und Anerkennung nicht den geringsten Abbruch. Einen schönen Ausdruck fand das, als der Zufall Kopsch und mich im Jahre 1920 vor dem Gebäude des Reichstags zusammenführte. Damals war ich nicht mehr Abgeordneter und ging gerade am Reichstag vorbei, als ich den Abgeordneten Kopsch daherkommen sah. Ich bot ihm die Tageszeit. Darauf drehte er sich um, sah mich einen Augenblick erstaunt an, erkannte mich, stürzte auf mich zu, fiel mir um den Hals und sagte: „Mann Gottes, kommen Sie wieder!" Ich entgegnete ihm: „Aber wir haben doch gefochten!" Darauf bemerkte er: „Ja, aber anständig. Jetzt sind alle Räuber!" Ich konnte mich nicht enthalten, die Bemerkung zu machen: „Das ist das parlamentarische System, das Ihr immer gewollt habt." —

War die Hand Bülows bei der Frage des polnischen Enteignungsgesetzes schon nicht mehr so glücklich wie in früheren Zeiten, so sollte sich nun jenes Geschehen ereignen, das sein Ende herbeiführte. Es war die berühmte Daily-Telegraph-Affäre.

Was war geschehen? Der Kaiser war eine Zeitlang bei dem englischen Obersten Wortley zu Gast gewesen und hatte anläßlich dieses Besuches allerlei Gespräche mit seinem Gastgeber geführt, die das deutsch-englische Verhältnis betrafen. Längere Zeit nach diesem Besuch faßte der englische Oberst diese Gespräche in einer Abhandlung zusammen, schickte diese dem Kaiser und bat ihn, seine Genehmigung zur Veröffentlichung der Ausführungen zu erteilen. Der Kaiser war sich darüber klar, daß diese Gespräche, die sich ausschließlich um außenpolitische Fragen drehten, von weittragendster Bedeutung seien, und schickte sie Bülow, damit dieser ihre Eignung zur Veröffentlichung überprüfen sollte. Der Kanzler beanstandete die Abfassung nicht, so daß der Kaiser annahm, Bülow sei mit dem Inhalt einverstanden.

So kam es, daß im Daily Telegraph die Unterhaltungen des deutschen Kaisers mit einem englischen Offizier über die Frage des deutsch-englischen Verhältnisses der Oeffentlichkeit unterbreitet wurden. Aus dieser Veröffentlichung ging hervor, daß der Kaiser es für sich in Anspruch nahm, den Engländern einen Feldzugsplan gegen die Buren entworfen zu haben. Angesichts der Burenbegeisterung im deutschen Volk entfachte diese Veröffentlichung ein ungeheures Aufsehen, das in einer wahren Empörung gegen die Person des Kaisers ausmündete.

Der Kaiser wurde heftig angegriffen

Zum erstenmal seit Bestehen des Deutschen Reiches geschah es, daß das Staatsoberhaupt in der Oeffentlichkeit auf das heftigste angegriffen wurde. Wer ein Gefühl dafür besitzt, was Staatssicherheit heißt, der weiß, daß solche Geschehnisse den Bestand eines Reiches in Frage stellen. Der November 1908 zeigte zum erstenmal, daß es um das Deutsche Reich anders bestellt war, als es an der Oberfläche aussah. Auch wir Konservativen waren darüber beunruhigt, daß der Kanzler ein Auftreten des Kaisers in der Oeffentlichkeit zuließ. Bismarck hatte niemals gestattet, daß an der höchsten Stelle im Staate Kritik geübt wurde. Sobald sich ein solches Anzeichen bemerkbar machte, fing er wie Winkelried die Speere mit der eigenen Brust auf. Mit diesem Verfahren hatten die Nachfolger Bismarcks im Kanzleramt gebrochen. Das mochte für den einzelnen Kanzler eine große Erleichterung sein, für den Staat und für den Kaiser war es eine Erschwernis und eine große Gefahr. Um so größer war diese Gefahr, je mehr das leitende Staatsoberhaupt nach seiner ganzen Natur zu einem Auftreten in der Oeffentlichkeit sich gedrängt fühlte.

Es ist keine nachträgliche Weisheit, wenn ich sage, daß diese Gefahr von uns Konservativen schon damals erkannt war, und daß wir uns wieder und wieder den Kopf darüber zerbrachen, welche Mittel es gäbe, um die Gefahr nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Nach monatelangem Ueberlegen ging ich mit diesen meinen Sorgen zu meinem Freunde Loebell, der ja als Chef der Reichskanzlei genug Möglichkeiten hatte, um Plänen und Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen. Ich setzte ihm auseinander, daß so wie bisher nicht weiterregiert werden dürfe. Es sei auf die Dauer nicht zu ertragen, daß die öffentliche Kritik sich der Person des Kaisers bemächtige. Der dadurch drohenden Gefahr könne nur dann die Spitze abgebrochen werden, wenn es gelänge, ein Ministerium zusammenzusetzen, das fest entschlossen sei, mit dem Kanzler durch dick und dünn zu gehen. Der Kaiser hätte bei der Entlassung des Fürsten Bismarck genug schlechte Erfahrungen gemacht, um den Rücktritt eines ganzen Ministeriums nicht annehmen zu können. Angesichts eines entschlossenen Ministeriums werde der Kaiser sich die erforderliche Zurückhaltung auferlegen und in der Oeffentlichkeit, um ein Bismarckwort zu gebrauchen, nicht mehr ohne ministerielle Bekleidungsstücke auftreten. — Natürlich — so setzte ich Loebell auseinander — sei eine Grundvoraussetzung für diesen Plan, daß von der dann nicht zu vermeidenden Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und seinem Ministerium nichts in die Oeffentlichkeit dringe, die Angelegenheit vielmehr ein häuslicher Streit bleibe.

Wir besprachen diesen Plan hin und her und erwogen ihn nach allen Seiten, um durch die Veröffentlichung im Daily Telegraph vor eine vollendete Tatsache gestellt zu werden. Bülow verlor mit der Empörung der öffentlichen Meinung über diese Veröffentlichung sein Gleichgewicht. Er gab zwar eine amtliche Erklärung ab, in der er die formale Verantwortung übernahm, aber hinzufügte, er habe das fragliche Schriftstück nicht zu Gesicht bekommen.

Er forderte darum vom Kaiser die Zusicherung größter Zurückhaltung. Kein Zweifel, diese Erklärung goß Oel in das Feuer der öffentlichen Entrüstung. Ich eilte in die Reichskanzlei zu meinem Freunde Loebell und bezeichnete ihm gegenüber diese Erklärung Bülows rundheraus als eine fürchterliche Schweinerei. Loebell stellte mir die Gegenfrage, was man denn, nachdem die Veröffentlichung geschehen sei, anders hätte tun sollen. Ich antwortete ihm: „Ihr mußtet in die Zeitung setzen: Das Ganze ist weiter nichts als eine Betätigung der Friedensliebe des Kaisers. Der Kanzler wird im Reichstag die nötigen Aufschlüsse geben. Dann belag er uns, wie er es schon so oft getan hat. Aber es wäre Zeit gewonnen gewesen. Allmählich hätten sich die berühmten Wogen der Entrüstung gelegt, und das Ministerium hätte an den Kaiser herantreten und um Zusicherungen für eine größere Zurückhaltung bitten können. Dann wäre dem Kaiser nichts anderes übriggeblieben, als der Bitte des Ministeriums stattzugeben."

(Fortsetzung folgt.)

SZ Rätselecke SZ

Verwandlungsrätsel.

W i m p e l
X X . . . .
X X
. . X X . .
X X . . . .
B a n n e r

Durch fünfmalige Veränderung von je zwei Buchstaben an den mit Kreuz bezeichneten Stellen verwandeln wir den „Wimpel" in ein „Banner". Die Bedeutung der Zwischenwörter ist angegeben.

= Gotteshaus, männlicher Vorname, Radio-Uebertragungsanlage, Fisch.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer

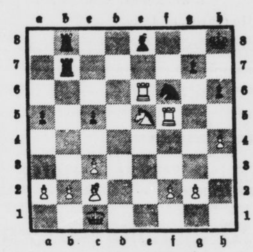
Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Erfahrung, 7 Butter, 8 Don, 10 Ara, 13 Gitter, 16 Donner,, 19 Bug, 22 Ehe, 24 Erivan, 25 Regisseur;

b) 1 Erde, 2 Rio, 3 Hut, 4 Uta, 5 Nero, 6 Graal, 9 Neid, 11 Atom, 12 Lenz, 14 Rebe, 15 Bober, 17 Sure, 18 Wehr, 20 Gig, 21 Gas, 23 Heu.

Aus alter Zeit. Pan, Dora = Pandora.

Das königliche Spiel

Geleitet von K. Helling.



Gebundene Türme.

Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Birwer — Dr. Bauriedel beim Wettkampf Niederrhein—Westfalen. Der Schwarze zog c5—c4. Welche stärkste Fortsetzung hätte dem Weißen zur Verfügung gestanden, wenn der Schwarze in der abgebildeten Stellung mit dem Turm b7 den Bauern b2 geschlagen hätte?

Berliner Börse

vom 9. Dez.

Deutsche Anleihen

	8. 12.	7. 12.
6 Deutsche Wertbest.	101,30	101,20
Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29		
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,09	102,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,02
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	106,25
6 do. 1930, I. Folge	100,10	100,10
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,25	—,—
Steuergutsch. Gr. 1	109,90	109,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,80	99,00
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	98,50	100,30
6 do. do. 34 Folge I	100,00	100,10
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,25	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	116,12	116,37
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,85	10,90
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	8. 12
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,50
4½ do. do. B. 9	97,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½ % Mein Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	97,00
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl. Em. XIV	94,50
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	98,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	8. 12.	7. 12
A.G. f. Verk.	120,50	121,50
Allg.Lok.u.Kr.	148,00	147,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	—,—	79,25
do. Reichsb.-V.-A.	125,62	125,50
Halb.-Blankbg.	74,50	74,50
Halle-Hettst.	80,00	81,00
Hb.-Am.-Pack.	14,00	14,00
Hamb. Hochb.	87,50	87,50
do. Südam.Dpf.	38,00	38,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	14,37	14,25
Nordh.-Wern.	47,00	47,87

Bank-Aktien

	8. 12.	7. 12.
Allg. D. Cr.-A.	87,37	87,25
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	131,00	131,00
Berl. Handelsg.	123,50	123,50
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	81,25	—,—
Com.u.Privatb.	108,00	108,25
D.B u.Disc.-G.	108,00	108,50
Dt.Effekt.-Bank	85,25	88,25
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp.Bk.Brl.	92,12	92,75
Dt. Übersee-B.	130,50	130,50
Dresdner Bank	104,50	105,00
Hall. Bankv.	85,00	85,00
Hamb. Hyp.-B.	89,50	90,25
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	98,75	98,25
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	180,50	180,00
Sächs. Bank	107,00	—,—
do. Bodencred	103,62	103,62

Industrie-Aktien

	8. 12.	4. 12.
Accum.-Fabr.	—,—	196,35
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	—,—
Allg. Kunstz.U.	—,—	—,—
Allg. Elk.-Ges.	38,12	38,87
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	89,00	90,00
Anh. Kohlenw.	126,12	126,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	—,—	116,00
J. Berger Tiefb.	137,00	—,—
Bemberg, P. J.	107,25	108,12
Bergm. Elektr.	—,—	120,25
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	118,00	117,50
do. Karlsr. Ind.	155,75	156,25
do. Masch.-B.	138,12	139,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	207,25	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	147,00	148,00
Brow. Bov. Co.	116,50	—,—
Buderus Eisen	119,25	120,00
Chade	234,00	235,50
Charl. Wassw.	116,62	116,25
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—

	8. 12	7. 12.
Ch.Fbr.v.Heyd.	140,50	140,25
do. Werke Alb.	126,12	126,75
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	161,00	163,00
Cont. Linol.	151,25	152,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	119,00	119,50
Dtsch. Atl. Tel.	118,00	119,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	109,25	109,12
do. Erdöl-A.G.	139,75	140,50
do. Kabelwerk.	160,00	160,00
do. Linoleumw.	160,50	161,00
do. Spiegelglas	—,—	122,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	131,00	133,00
Dtsch. Eisenh.	143,25	142,00
Dorm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	83,25	84,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	191,00	—,—
Elk. Lief.-Ges.	—,—	133,87
El. Licht u. Kr.	148,50	155,50
Engelhardt-Br.	88,50	87,50
I. G. Farben	167,00	168,00
Feldmühle	138,75	139,00
Felt. & Guill.	136,87	136,25
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	161,25	160,25
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	115,00	—,—
Gesfel. Loewe	142,62	142,50
Glauziger Z.	153,12	158,12

	8. 12.	7. 12
Goldschmidt.	125,00	126,00
Hall. Masch.	—,—	—,—
Hamburg, El.	142,62	142,00
Harburger Eis.	98,00	99,00
Harb. Gummi	—,—	167,50
Harp. Bergbau	149,00	149,75
Hildebr. Mühl.	—,—	81,00
Hochtief-A.G.	—,—	129,00
Hoesch-Köln	110,00	110,37
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	132,25	132,00
Hotelbetr.-Ges.	80,62	81,25
Huta Breslau	—,—	122,00
Hutschenr., L.	75,00	75,12
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind.Werke AG.	92,50	92,00
Junghans	112,00	111,50
Kahla Porzell.	—,—	98,50
Kali Aschersib.	132,50	132,00
Kali Chem.AG.	140,00	—,—
Klöckn.-Werke	122,75	123,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	135,12
Laurahütte	15,87	16,25
Leipz. Br.Rieb.	80,25	80,50
Leopoldsgrube	131,50	129,50
Linde's Eism.	156,50	159,25
Lindner, Gottfr.	141,50	142,50
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	101,00	101,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	169,00	166,00

	8. 12.	7. 12.
Mannesmannr.	116,00	117,62
Mansf. Bergb.	151,00	151,75
Masch.-Fabrik Buckau	126,00	126,00
Mitteld Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	136,50	150,75
Mühle Rüning.	165,87	—,—
Neckarwerke	118,12	115,25
Niederl. Kohle	188,50	—,—
Nordd. Eiswk.	—,—	99,00
Oberkoks	138,62	139,50
Orenst. & Kopp.	89,00	90,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	126,12
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	163,50	161,50
Rasquin Fbw.	45,00	45,00
Rathg. Wagg.	—,—	78,25
Rhein. Braunk.	210,50	219,00
do. Elektrizität	—,—	131,00
do. Spiegelglas	91,00	—,—
Rhein. Stahlw.	148,25	140,00
Rh.-Westf. Elk.	139,37	138,62
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	115,25	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	75,25	76,00
Rositz. Zucker	88,00	88,00
Rütg.-W. A.G.	137,00	137,37
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	—,—
Sangerh. Msch.	225,75	125,75
Sarotti-Schok.	100,00	100,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—

	8. 12.	7. 12.
Schub. & Salz.	137,75	137,75
Schuckert & Co.	158,37	158,25
Schulth. Patzh.	99,00	99,12
Siegersdorf. W.	—,—	126,00
Siemens Glas	105,75	106,00
Siem. & Halske	194,12	195,50
Sinner A.-G.	92,00	—,—
Steatit Magnes.	141,00	141,00
Stöhr Kammg.	117,00	117,50
Stolberger Zink	92,00	92,00
Gebr. Stollw.	112,00	111,50
Südd. Zuck. A.G.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	138,75	137,00
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	219,00
do. D. Nickelw.	104,75	104,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	123,00
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	120,12	120,62
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	163,00	163,25
Wass. Gelsenk.	104,75	106,50
Werderoth	—,—	86,50
Wersch.-Weiß.	434,00	124,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	132,25	132,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	135,00	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	159,12	150,25
Zuck. Rastenb.	—,—	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 8. Dez. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	8. 12	7. 12.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,30	99,30
Dt. Reichsanl. 27	101,20	101,20
Dt. Reichsanl. 34	98,00	98,10
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	105,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	99,00	99,00
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	99,80	99,80
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	116,25	116,80
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,25	97,25
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,25	97,25
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,00	101,10
Steuergutsch. Gr. II	103,00	103,60
do. do.	107,00	107,00
do. do.	111,60	111,00
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	102,25	102,50

Industrie-Obligationen

	8. 12.	7. 12.
Aschaffenb. A. Bierbr.	102,00	—,—
Bank f. Brauindustrie	115,00	115,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	—,—
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,50	102,50
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	97,50	97,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	8. 12.	7. 12.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	8. 12.	7. 12.
Akt.-Br. N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färb. Münchbg.	73,00	73,00
Altenbg. Landkraftw.	144,50	144,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,00	125,00
Augsbg. Br. z. Hasen	110,50	110,50
Bachmann & Ladewig	88,50	88,50
Bank für Bauten	—,—	—,—

	8. 12.	7. 12.
Baubank Dresd.	189,00	190,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	159,00	159,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Inst.	—,—	—,—
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	132,50	132,50
F. Braun, Zerbst	118,00	118,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	140,00	141,00
Chrom. Najork	98,00	98,00
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm. Ritterbr.	114,00	114,00
Dresd. Chromo	120,50	120,00
do. Gardinen	77,75	77,25
do. Schnellpr.	80,00	79,00
Elektra	—,—	—,—
Elek. Crottdorf	96,00	96,25
El. W. Betr. A.G.	152,00	150,00
Erste Kulmb.	126,00	125,00
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	115,00	115,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	88,50	88,50
Farb. Glauchau	70,00	69,00
Felsenkell.-Br.	75,25	70,00
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	39,00	39,00

	8. 12.	7. 12.
Gasvsg. Ostsa.	84,50	84,50
Geblerwerke	128,50	128,75
Gehe & Co.	92,00	92,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	158,50	158,50
Görl. Waggon	114,00	113,50
Gohliser A.-Br.	126,00	126,00
Gorkau Soc Br.	69,75	69,75
Großh. Webst.	—,—	—,—
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	35,00	35,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	69,00	69,00
Gebr. Hörmann	100,75	100,75
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	—,—	69,00
Kahla Porzell.	97,00	99,00
Kg. Schedewitz	109,00	109,00
Kasseler Jute	—,—	127,00
Keramag	127,50	127,50
Kirchner & Co.	69,25	70,00
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	114,00	114,00
Laurahütte	16,00	15,8
Lpz. Baumw. Sp.	145,00	145,00
do. Br. Riebeck	80,00	81,25

	8. 12.	7. 12.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	111,00	108,00
do. Landkraftw.	132,50	132,50
do. Malzf. Schk.	41,00	41,00
do. Spitzen	43,00	43,00
do. Trikotagen	106,00	106,00
do. Wollkämm.	135,00	135,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	109,75	108,75
Lingner-Werke	154,00	154,00
Löbau. Akt.-Br.	116,00	116,00
Magd Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	151,00	151,00
Mar. Kons Brk.	22,00	22,00
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch Paschen	40,50	40,50
Mech. W. Zittau	24,50	24,50
Meißner Ofen	77,50	77,50
Peniger Pat.	63,78	64,50
Pittler-Masch.	201,00	201,50
Plauener Gard.	77,00	77,00
do. Tüll- u. G.	75,50	75,50
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	87,00	87,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	160,50	160,00
Reichelbr. Klm.	113,00	113,00
Reinecker, J. E.	148,00	148,75

	8. 12.	7. 12.
Reuden. Ziegel	65,00	65,00
Riquet & Co.	89,00	90,00
Rosenthal Porz.	75,25	75,25
Rositzer Zucker	88,75	89,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	100,00	100,00
Sächs. Malzfab.	114,00	114,00
do. Webstuhl	86,00	87,00
Saline Salzung.	69,00	69,00
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	180,00	180,00
Schneider Hugo	136,25	136,75
Schubert & Salz.	137,25	137,25
Seidel & Naum.	141,50	141,50
Siemens Glas	105,75	106,75
Steat. Magnesia	142,00	142,00
Steingut Colditz	79,50	79,00
do. Sörnewitz	40,00	40,00
Stickwk Plauen	68,00	68,00
Stöhr Kammg.	117,25	117,25
Thode Papier	115,50	—,—
do. Genußsch.	5,80	5,70
Thür. Elktr. W.	154,00	154,00
Thüringer Gas	137,00	137,00
Thüring. Wollg.	150,00	150,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	27,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	109,75	109,75
Uhlmann, E.	55,00	—,—
Unger, Gebr.	43,00	43,00
Unionw. Radeb.	57,00	57,50
Veltag Ofen	57,00	58,00
Ver. Holzstoff	125,00	125,00

	8. 12.	7. 12.
Ver. Met. Haller	34,00	34,00
Ver Strohst. Fb.	111,75	111,75
V. Thür. Salin.	75,00	75,00
Ver.-Br. Greiz	62,00	62,00
Vogtl. Spitzen	55,00	55,50
Vogtl. Tüllfabr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	162,50	162,75
Weißenb. Pap.	83,75	83,75
Wezel & Naum.	9,00	9,00
Wunderl. & Co.	32,75	32,75
Zeiß Ikon	128,25	129,00
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	88,25	88,25
do. Magdebg.	107,00	107,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	130,00	130,00

Bank-Aktien

	8. 12.	7. 12.
Allg. D. Cr.-A.	87,62	87,50
Bk. f. Brau-Ind.	130,00	130,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	124,00	124,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	108,00	108,25
D. Bk. Disc.-G.	108,00	108,50
Dresdner Bank	104,50	105,00
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Lz. H. u. V.-Bk.	86,00	86,00
Rchbk-Anteile	185,50	180,50
Sächs. Bank	109,00	109,00
do. B.-Cr.-A.	103,00	103,25

und -Aktien Fortsetzung

	8. 12	7. 12.
Ammend. Pap.	89,75	89,75
Hallesch. Masch	109,50	109,25
Hildebr. Mühl.	81,00	81,00
Stadtm. Alsleb.	142,00	142,00
Wersch.-Weißf.	125,00	125,00
Zeitzer Masch.	133,50	133,50
Hall. Bank-Ver.	84,50	85,50

Versicher.-Aktie

	8. 12.	7. 12.
Lz. Feuer i. Rm I		
do. do. 25% II	156,50	157,00
do. do. III	153,00	153,00

Freiverkehr

	8. 12.	7. 12.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	81,0	82,00
Hallesche Malz	140,75	140,00
Hallesche Röhr	80,75	80,75
Kyffh. Artern	120,75	121,50
Lindner Gottfr.	142,00	142,00
Riebeck Mont.	118,00	118,00
G. u. Hdb Halle	81,00	81,00
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	69,00	69,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute im Alter von fast 80 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Justizrat

Kurt Föhring

Rechtsanwalt und Notar

Werner Föhring, Rechtsanwalt und Notar
Dr. med. Herta Foerster, verw. Kaestner, geb. Föhring
Ilse Föhring
Helmut Föhring
Ingeborg Föhring, geb. Hansen
Herbert Kaestner, cand. jur.
Gisela Föhring.

Halle (Saale), den 8. Dezember 1936.
Burgstraße 42

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Dezember, 14½ Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Siebert.

Paul Rohde u. Frau geb. Voigt.

Trotha.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, des

Bergmanns

Franz Hufenreuter

ist es uns nur auf diesem Wege möglich allen herzlich zu danken.

Wwe. Friederike Hufenreuter
nebst Hinterbliebenen.

Cösseln, den 9. Dezbr. 1936.

Statt Karten.

Für die herzliche Liebe und Verehrung, welche mir beim Heimgange meines lieben, teuren Gatten, des

Mittelschul-Rektors i. R.

Friedrich Buchmann

entgegengebracht wurde, sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Wwe. Emilie Buchmann.

Halle (Saale), im Dezember 1936.

Hallo!
chreibmaschinen repariert zu Ihre Zuffiedenheit
F. G. Schuh
Telefon 22494

Gute Beleuchtung durch richtige Lampen
Karl Huchtemann
Martinstr. 17
(Zugang zwisch. Ob. Leipziger Str. 43/44)

Eßmesser u. -Gabeln
ein Geschenk, über das sich jede Hausfrau freut, denn sie braucht sie, wenn
Gäste kommen.
Sehenswerte Auswahl im Spezialhaus
JUWELIER TITTEL - HALLE
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Die Weihnachts-Kerzen
kauft Mutti alle Jahre
gut und preiswert
in der Roland-Drogerie
Carl Saatz, Halle (S.),
Rannische Straße 6

Geschenke
für alle Gelegenheiten
aus dem führenden Fachgeschäft
Kristall - Friedrich
KRISTALL-FRIEDRICH HALLE SAALE LEIPZIGERSTR. 25

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Friederike Buda geb. Steinbrecher, 66 Jahre. — Anna Freund geb. Preßler, 67 Jahre. — Margarete Gent geb. Braun. — Henriette Marr geb. Schmidt, 85 Jahre. — Hermann Ott, 69 Jahre. — Fritz Rosenberg. — Marie Schuchardt geb. Schatte, 52 Jahre. — Franz Schurwon.
Aschersleben:
Paula Köcke geb. Gleißner.
Bergwitz:
Karl Pfeiffer, 69 Jahre.
Bernburg:
Paul Mainz, 64 Jahre. — Minna Stamm geb. Beau, 81 Jahre.
Eisleben:
Walter Depping, 34 Jahre
Greppin:
Helene Griebsch geb. Lippold, 36 Jahre.
Köthen:
Karl Reinbothe. — Eduard Schade, 42 Jahre. — Margarete Schiebelius geb. Sander, 70 Jahre.
Micheln:
Heinrich Thodte, 89 Jahre
Naumburg:
Otto Erler, 72 Jahre. — Konrad Hemke, 2 Jahre. — Bertha Sieler geb. Hesse, 72 Jahre. — Emil Tischner
Sangerhausen:
Luise Kubilum geb. Schmidt, 73 Jahre.
Thalheim:
Reinhold Voigt, 83 Jahre.
Weißenfels:
Walther Oberländer, 59 J. — Albin Schneider, 70 J.
Wittenberg:
Paul Sacher, 34 Jahre.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Verlobungen:

Bitterfeld:
Ingeborg Reichardt mit Julius Oeken.
Löbejün:
Elisabeth Brode mit Otto Richter.

Vermählungen:

Bitterfeld:
Herbert Döring und Frau Irmgard geb. Sasse.
Pratau:
Herbert Herder und Frau Ilse geb. Wattrodt.
Sangerhausen:
Karl Benkenstein und Frau Erika geb. Weise.

Patentex
dient der GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich meinen
Spezial-Damenfrisiersalon
mit dem heutigen Tage eröffne.
KURT ADAM
Frisourmeister - Brüderstr. 14

Ein Fortschritt im Haushalt
bedeutet die drehbare **Servierplatte.**
Auf jedem Tisch verwendbar. Jeder kann sich bequem selbst bedienen.
Servierplatten
mit verchromtem Rand
11.50 13.— 15.—
mit extra breitem Rand, auf Kugellager laufend
16.50 20.— 22.—
drehbare Tortenplatten
3.75 4.50 6.—
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Arm- und Taschen-Uhren
für Damen und Herren
Schöne Formen
Gute tadellose Werke
Garantie durch langjährige Erfahrungen.
Uhrmacher
Schindler
Das große Uhren-Geschäft
Kleine Ulrichstraße 35
Halle (Saale) seit 1881

Schenken Sie
Kinderkleidung

Knaben - Wintermäntel		
5.25	9.75	15.75
Knaben-Ulster		
16.75	19.50	23.50
Knaben - Sportanzüge		
16.—	22.50	29.—
Knaben - Kielermäntel		
5.25	8.75	13.75
Knaben - Lodenmäntel		
9.50	13.50	19.50
Knaben-Pullover		
3.25	4.95	6.25

Ich führe Bleyle-Kleidung für Knaben sowie alle Jungvolkartikel
G. Assmann
Das Haus der Herrenmoden
Stammhaus: Halle, Gr. Ulrichstr. 49

Geschenke aus Holz
die wirklich Freude bereiten, finden Sie im
Drechslerwaren - Fachgeschäft
Mentzel
Kuhgasse 4 / Gegr. 1850
Weihnachtsverkauf Laden Schmeerstr. 4

Es rächt sich,

wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,

wenn man keine Zeitung liest

Neue Sultaninen 500 g	**26** Pf.
Neue helle Sultaninen I. Sorte 500 g	**40** Pf.
Zitronat . . 500 g	**100** Pf.
Korinthen . . . 500 g	**32** Pf.
Mandeln . . . 500 g	**130** Pf.
Weizenmehl, Type 790 1 kg	**35** Pf.
Puddingpulver mit Vanillegeschm. 125 g	**9** Pf.
Schokoladenstreusel 125 g	**35** Pf.
Bunter Zucker . 125 g	**25** Pf.
Mischobst . . 500 g	**48** Pf.
Kunsthonig . . 500 g	**38** Pf.
Tafelreis . . . 500 g	**16** Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt . . . 500 g	**30** Pf.
Mehlfadennudeln, gefärbt . . . 500 g	**36** Pf.
Bruchmakkaroni gefärbt . . . 500 g	**35** Pf.
Graupen . . . 500 g	**22** Pf.
Salz . . . . . 500 g	**12** Pf.
Majoran . . . 125 g	**20** Pf.
Knoblauch . 3 Stück	**10** Pf.
Pfeffer, schw., gem. 125 g	**30** Pf.
Pfeffer, w., gem. 125 g	**35** Pf.
Zwiebeln . . . 5 kg	**65** Pf.
Jg. Schnittbohnen I, 1-kg-Dose	**42** Pf.
Haushaltgemüse mit getr. Erbsen . 1-kg-Ds.	**33** Pf.
Pflaumen . 1-kg-Ds.	**43** Pf.
Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl.	**60** Pf.
Johannisbeerwein 1/1 Fl. o. Gl.	**48** Pf.

Alfred Sonnenberger & Co.
K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neb. Ritterhaus)
Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Külner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11
Ammendorf: Hallesche Straße 184, Adolf-Hitler-Str. 23.

Sessel
sind beliebte Weihnachtsgeschenke
12.75, 14.50, 15.50, 18.—, 23.—, 27.50, 31.—, 36.—, 45.—.
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Ueberrasche

zum Fest
mit einer kleidsamen
Brille oder Theaterglas Barometer Photo-Apparat
Große Auswahl
Brillen-Schaefer
Gr. Steinstr. 29a

Jetzt ist es Zeit, unseren lieben Hausfrauen zum
Weihnachtsfest
einen bewährten
MABAG-Heißluft-Grudeherd
bei geringer Anzahlung zu bestellen.
Jeden Donnerstag 4 Uhr
Kochvortrag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Eilige Anzeigen – Fernruf 27431

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Am Freitag, dem 11. Dezember, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Univ., Vortrag von Frau Rochel-Müller (Spielleiterin und Redekunstlehrerin) über „Walter Flex". Frau Rochel-Müller wird eine kurze Biographie des Dichters geben und dann aus dem „Wanderer zwischen beiden Welten" lesen. — Am Sonntag, dem 13. Dez., 11 Uhr, Führung durch das Geiseltal-Museum. Einführungsvortrag und Führung: Universitäts-Dozent Dr. Voigt. Treffpunkt: pünktlich 10.45 Uhr vor dem Museum, Domstraße 5.

Wichtige Neuheit für die Hausfrau

Siegenit-Saftbräter!
Bratet ohne Fett
schmort das Fleisch im eigenen Saft, die Speisen werden nicht ausgelaugt, sondern bleiben sehr saftig und schmackhaft. Die Saftbräter sind aus bestem Stahlgeschirr, rosten nicht, verbeulen nicht und es brennt auch nichts an.
5.50 6.50 7.50
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Gold- und Silber-Schmuck
GEORG DUNKER
Juwelier
Leipziger Straße 16

Kaufen Sie **Bürstenwaren**

im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkst
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schülershof 4, Ruf 22229
Reparaturen
Ankauf von Roßhaar

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und sauber an
Otto Hendel-Druckere

Verlobung?
Dann die Ringe von
Juw. Alfred Koch
Große Steinstraße 15

Lest die „Saale-Zeitung"

Juwelen, Gold, Silber
JUWELIER WALTER
Inh. W. Schilling / Gegründet 1857
Große Steinstraße 73 (a. d. Hauptpost)

Den **Kinderwagen** kauf ich mir beim Kinderwagenfachmann **Lühr**
Korb-Lühr Das große Fachgeschäft für Kinderwagen und Korbmöbel
Halle a. S., Untere Leipziger Straße, Ecke Kl. Märkerstraße

Hausfrau!

Nun schnell, eh' es zu spät, wünsch' Dir ein
Gas- oder Stromgerät
Rat und Auskunft durch die
Werke der Stadt Halle
Aktiengesellschaft
Verkauf und reiche Auswahl bei den
Mitgliedern der Gefage
mit diesem Zeichen
LICHT UND WÄRME FACHGEWERBE FACHHANDEL WEHAG G.M.B.H.
und der
Licht und Wärme G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0012
DFG

Wieder ein Box-Abend

Die Boxer von „Heros"-Weißenfels in Halle.

Am Freitag veranstaltet der HFC. Wacker im Neumarktschützenhaus wieder einen Amateurboxabend, den zweiten dieser Winterserie. Man wird sich des großen Erfolges des letzten Wackerboxabends gern erinnern, als Marathon-Leipzig von den Wackeranern ziemlich klar geschlagen wurde. Diesmal hat Wacker sich die vorzügliche Boxstaffel des BC. Heros-Weißenfels verpflichtet. Es handelt sich um eine Rückverpflichtung für den Anfang Oktober in Weißenfels ausgetragenen Mannschaftskampf. Damals wurde Wacker von Weißenfels klar mit 11:3 geschlagen. Inzwischen ist aber die Wackerstaffel erheblich verstärkt worden und man hat durchaus Grund zur Annahme, daß diesmal den Weißenfelsern das Siegen schwerer fallen wird. Die Weißenfelser Herosmannschaft weist einige vorzügliche Könner auf, die ganz in die Fußstapfen ihrer vor Jahren so bekannten Vereinskameraden wie Waldmann, Lösche, Klause usw. getreten sind. Der vorzügliche Fliegengewichtler Guse fand in der diesjährigen Kreismeisterschaft keinen Mitbewerber in seiner Klasse und konnte so den Meistertitel nicht erkämpfen. Er wäre ihm nie zu nehmen gewesen. Ködderitzsch im Federgewicht, Huhndorf im Mittelgewicht und Schleußner im Halbschwergewicht sind Meister ihrer Klasse geworden. Der vorzügliche Bantamgewichtler Hoffmann war gesundheitlich indisponiert und mußte den ihm sonst sicher zustehenden Titel an den Piesteritzer Rademacher abgeben. Auch die anderen Kämpfer der Weißenfelser Staffel sind bester Durchschnitt. Wenn man berücksichtigt, daß auch die Wackeraner ihre drei neuen Kreismeister Kohlmann, Weiß und Blume II in den Ring stellen werden, und wenn man weiter weiß, daß Leute wie Will, Müller, Koch, Blume I auch beste heimische Klasse darstellen dann vermag man vorauszusagen, daß am Freitag den hallischen Boxsportanhängern vorzüglicher Sport geboten werden dürfte.

Kampf um Elfenbeinkugeln

Billard-Meisterschaft in Bremen.

In Bremen wurde die Deutsche Billard-Meisterschaft im Fünfkampf entschieden, bei der der junge Tiedtke-Düsseldorf einen nicht ganz erwarteten Sieg errang. Der Kampf war so spannend, wie wir ihn in der deutschen Billard-Geschichte selten erlebt haben. Bei dem Unterschied in den einzelnen Spielarten (Einball-Cadre, Zweiball mit 45/2 und 72/2 Abstrich, Dreibanden und freie Partie) war die Spielstärke der einzelnen Teilnehmer so ausgeglichen, daß noch vor dem letzten Tage nicht einmal annähernd der Sieger zu erraten war. Erst am letzten Tage zeigten sich bei dieser anstrengenden Spielweise die starken Nerven und die Jugend triumphierte über das Alter. Tiedtke wurde Sieger vor Sorge (Berlin), Foerster (Aachen), Thielens (Gelsenkirchen), Unshelm (Dresden) und Rudolph (Essen).

Tiedtke ist ein Talent im Billardspiel, wie man es nur selten findet. Er beherrscht einfach alles. Dazu hat er eine sehr robuste Nervenkraft, die es ihm ermöglicht, bis zum letzten Augenblick durchzustehen. Am letzten Tage zeigte es sich einwandfrei, daß er besonders in dieser Beziehung allen Teilnehmern weit überlegen war. Er wird die deutschen Farben in der Welt-Meisterschaft im Fünfkampf in Algier in nächster Zeit vertreten.

Es wird viel los sein!

Die wichtigsten Wintersporttermine im Harz.

Nunmehr liegt auch das Programm der Harzer Wintersportorte vor, aus dem die wichtigsten Veranstaltungen hier herausgenommen sind: **Altenau:** 25. Dezember bis 6. Januar: Weihnachts- und Neujahrssportwoche. — 10. Januar: Staffellauf Brocken—Altenau. — 10. bis 29. Januar: 2. Wintersportwoche. — 31. Januar bis 7. Februar: 3. Wintersportwoche. — **Benneckenstein:** 25. bis 31. Dezember: Wintersportwoche. — 31. Januar: Kombinierter Sprung- und Langlauf. — 21. Februar: 50-Kilometer-Dauerlauf. — **Braunlage:** 25. bis 31. Dezember: 1. Wintersportwoche. Am 26. Dez. großer reichsoffener Weihnachtssprunglauf auf der großen Wurmbergschanze. — 10. bis 17. Januar: 2. Wintersportwoche. — 7. bis 14. Februar: 3. Wintersportwoche. — 29. März: Reichsoffener Ostersprunglauf auf der großen Wurmbergschanze. — **Brocken:** 10. Januar: 4×10-Kilometer-Staffellauf Brocken—Altenau. — 7. März: Brockenabschlußlauf Brocken—Oderbrück. — **Elend:** 24. Dezember bis 1. Jan.: Weihnachtssportwoche. — 1. bis 4. Januar: Wintersportwoche. — 13. bis 20. Januar: Wintersportwoche. — **Hahnenklee-Bockswiese:** 20. bis 31. Dezember: Weihnachtssportwoche. — 16. bis 21. Januar: Bobsportwoche. 17. bis 18. Zweier- und Viererbobmeisterschaften von Norddeutschland; am 19. Zweierbobmeisterschaft vom Harz; am 20. Zweier- und Viererbobrennen um das „Grüne Band vom Bocksberg"; am 21. Bobrennen um die „Klubmeisterschaft von Hahnenklee". — 31. Januar: Rodelrennen um die „Gaumeisterschaft vom Harz". — 1. bis 7. Februar: Eis-Sportwoche. — 8. bis 14. Februar: Ski-Sportwoche. — **Oderbrück:** 7. März: Brockenabschlußlauf Brocken—Oderbrück. — **St. Andreasberg:** 25. Dezember bis 1. Januar: Wintersportwoche. — 4. bis 10. Januar: Wintersportwoche. — 7. bis 14. Februar: Wintersportwoche. — **Schierke:** 23. Dezember bis 3. Januar: Weihnachtssportwoche. — 16. bis 24. Januar: 1. Wintersportwoche. — 23. bis 24. Januar: Harzer Skimeisterschaft. — 30. Januar bis 7. Februar: 2. Wintersportwoche. — 30. bis 31. Januar: Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften auf der Tschammer-Osten-Abfahrt (Brocken—Schierke) und dem Slalomhang am großen Winterberg bei Schierke. — 13. bis 21. Februar: 3. Wintersportwoche.

Reichssportführer an Breithaupt.

Dem SS.-Oberführer Gauführer Franz Breithaupt, ist vom Reichssportführer am Dienstag folgendes Telegramm übermittelt worden: „Im Augenblick der Uebertragung einer erhöhten Verantwortlichkeit und neuer Aufgaben an meine Gauführer grüße ich Sie zu Ihrem Geburtstage mit besonderer Herzlichkeit und spreche Ihnen die besten Wünsche auch für das Gelingen des großen Gaufestes aus, dem ich meine Teilnahme und Mitarbeit jetzt schon zusichere. In guter Kameradschaft Heil Hitler! Ihr

v. Tschammer."

Ltn. Hasse und Otto Schmidt

Die erfolgreichsten Rennreiter der Saison 1936

Die Meisterschaftskämpfe unserer Rennreiter dürfen als entschieden betrachtet werden. Zwar stehen noch drei Renntage in Mülheim-Duisburg aus, das die Rennzeit erst am Sonntag nach Weihnachten beenden will, doch wird es weitgehende Umwälzungen nicht mehr geben. Erfolgreichster unserer Amateurreiter war in diesem Jahre Lt. W. Hasse vom Rennstall der Kavallerieschule Hannover. Dieser Offizier erbte das gleiche reiterliche Talent, das auch seinen Brüdern, den hervorragenden Springreitern Ernst und Kurt Hasse, in die Wiege gelegt war, nur daß sein Ehrgeiz sich mehr auf Erfolge auf der Rennbahn richtete. Die 33 gewonnenen Rennen, drei weitere Siege in Prüfungen der Klasse B, bei insgesamt 138 Ritten, stellen eine stolze Erfolgsserie dar. Ganz hervorragend schnitt auch Lt. S. v. Mitzlaff, der Sohn des ehemaligen großartigen Rennreiters und jetzigen erfolgreichen Trainers, ab. Von 81 Ritten nicht weniger als 23 siegreich gestaltet, dazu ein B-Rennen gewonnen, das ist ein Durchschnitt, der sich wohl sehen lassen kann. Lt. Nette mit 79 Ritten

Scherl-Bild.

Otto Schmidt, Champion 1936 der Flachrenn-Jockeis.

und 17 Siegen, Lt. H. Ziervogel mit 58 Ritten und 15 Siegen, Lt. v. Both — der diesmal kein sehr glückliches Jahr hatte — mit 111 Ritten und ebenfalls 15 Siegen sind die nächsten in der Liste, in der dann, bis herunter zu acht gewonnenen Rennen, folgen: Lt. W. Kaupert 10 Siege (Klasse B 1), W. F. Peters 10 (8), Lt. v. Schmidt-Pauli 9 (4), Gefreiter J. Pastor 9 (3), Lt. H. v. Gustedt 9 (2), Rittm. v. Horn 8 (0).

*

Bei den Flachrenn-Jockeys setzte sich zur allseitigen Freude der volkstümlichste Reiter und der erfolgreichste, den Deutschland bisher hervorgebracht hat, durch: Otto Schmidt eroberte zum neunten Male das Championat. Jeder weiß die reiterlichen Tugenden und den Ehrgeiz dieses Mannes zu schätzen, der, obwohl auch ihm das Schicksal übel mitgespielt hat, unentwegt mit eisernem Fleiß seinem Beruf nachging und nun noch einmal den Jüngeren zur eigenen stolzen Freude den Rang ablaufen konnte. Fast zwanzig Jahre sind verflossen, seit „Otto", wie ihn der Volksmund ets nannte, auf dem Horner Moor den ersten Derbysieger ritt, der ihm das Tor zu einer an Erfolgen überreichen Laufbahn öffnete. 1919 und 1920, 1922 bis 1924, 1926 bis 1928 hatte er bisher das Championat inne, stellte 1924 mit 143 Siegesritten einen stolzen Rekord auf und hält nach dem nun bald abgelaufenen Rennjahr 1936 mit 52 Siegen noch einmal die Spitze. Nur zwei Siege fehlen ihm, um die Gesamtzahl seiner Erfolge auf die stolze Zahl von 1500 zu bringen. Auf „Otto" mit seinen 52 Siegen folgt dessen Namensvetter Max Schmidt mit 45 Siegen. Dieser gute und starke Jockey war vor allem auf den Bahnen im Westen tätig. Auf 43 Siege brachte es W. Printen, der Meister der letzten Jahre, der wegen einer unverzeihlichen Disziplinlosigkeit für den Rest des Jahres kaltgestellt wurde. Je 40 Siege errangen J. Rastenberger, der bald Fünfzigjährige und immer noch erstaunlich Frische, und Ernst Grabsch, der sich zur Aufgabe seines Jockeyberufes entschlossen hat und im kommenden Jahre die Gradizer trainieren wird.

*

Die Liste der erfolgreichen Hindernisjockeys führt J. Unterholzner an, dessen Vater bereits einer unserer Besten war. Man nannte Unterholzner sen. einst den „bayrischen Parfrement", einen ähnlichen Ehrentitel hat sich ob seines Schneids und seiner Energie auch der junge Champion verdient. Mit 29 Siegen bei 110 Ritten beendete er die diesjährige Rennzeit. Den zweiten Platz nimmt H. Weber ein, der seit Jahren Westdeutschlands erfolgreichster Hindernisreiter ist. Weber brachte es auf 23 Siege. Er sowohl als auch der auf dem dritten Platz mit 21 Siegen haltende W. Wolff teilten sich in den letzten Jahren den Ruhm, die Erfolgreichsten auf den deutschen Hindernisbahnen zu sein.

„Totes Rennen" bei den Trainern.

Noch nicht entschieden ist der Championatskampf bei den Trainern, von denen O. v. Mitzlaff, A. v. Regelein und A. Horalek bis einschließlich 6. Dezember je 53 Sieger satteln konnten. Voraussichtlich wird sich aber nur O. v. Mitzlaff noch an den letzten Renntagen in Mülheim-Duisburg mit diesem oder jenem Pferd beteiligen, so daß ihm der Enderfolg allein zufallen könnte. Auch A. Morawez, der bisher 50 Sieger sattelte, hatte noch einige, wenn auch bedingte Aussichten. Sehr gut schnitten in diesem Jahre H. Nash und E. Wenzel mit 43 bzw. 41 Siegen ab, während es bei dem Schlenderhan-Trainer G. Arnull diesmal nicht so klappen wollte, obwohl die seiner Obhut anvertrauten Pferde schließlich doch 40 Rennen gewannen.

Voraussagen für Donnerstag, 10. Dezember.

Mariendorf: 1. Peter Palos — Cecilia; 2. Stall Knauer — Adolf Lee; 3. Allegheny — Calumet Bush; 4. Alexandria — Alster; 5. Blaubeere — Alpenlied; 6. Dublone — Aquarium; 7. Wolga — Peter Mochester jr.; 8. Lunte — Starost; 9. Felsburg — Rheinländer.

Auteuil: 1. Lilium — Diplomate; 2. (Halbblut-Jagdrennen); 3. Marchenoir — Quatre As; 4. Raisonnable II — Aethel Pride; 5. El Demonio — Vimar; 6. Athena — Sabre au Clair II.

Ein Vorbereitungsspiel im Hinblick auf ihren Kampf in Paris am zweiten Weihnachtstag trägt die Berliner Studenten-Rugbymannschaft am kommenden Sonntag gegen den BSV. 92 in folgender Aufstellung aus: Specht; Böhm, Schaller II, Pfaff, Prinz; Bergau, Gie; Mücke, Vickermann, Schöttler; Leibbrand, Neumann; Reger, Markus, Engelke.

Die Durchführung eines Drei-Städte-Kampfes Dresden—Leipzig—Chemnitz in allen Sportarten ist auf dem Leipziger Kreistag angeregt worden. Der Plan fand sehr starke Beachtung, so daß er vielleicht im nächsten Jahre bereits in die Tat umgesetzt wird. Ein solcher Kampf auf breitester Grundlage dürfte der Anteilnahme der Oeffentlichkeit sicher sein.

Die Sperre der Radrennbahn Braunschweig ist nach Erledigung der bestehenden Differenzen nunmehr durch den Deutschen Radfahrer-Verband aufgehoben worden.

Eine spielstarke Auswahlmannschaft des Handballgaues Sachsen soll in einem Auswahlspiel des sächsischen Meisters MTSA Leipzig gegen eine kombinierte Elf am kommenden Sonntag in Leipzig gefunden werden.

Von Passau nach Wien

Die Pläne des Kanusports für 1937.

Reichsfachamtsleiter Dr. Eckert-München rief die Führer des Kanusports zu einer Tagung nach Würzburg zusammen. Die Tagung sollte die einzelnen Führer mit den verwaltungstechnischen Aenderungen im Fachamt, die durch die Neuorganisation des Reichsbundes für Leibesübungen erforderlich wurden, bekannt machen. Außerdem wurden Fragen des Kanusports und das Arbeitsprogramm für 1937 aufgestellt.

In ausführlichen Vorträgen erläuterten die Fachwarte den Einbau des Kanusports in den vom Reichsbund aufgestellten Weg des nationalsozialistischen Sports und die Aufgaben, die der deutsche Sport künftig zu lösen haben wird. Rennsport und Wandersport werden durch volle Ausnutzung der im Reichsbund für Leibesübungen gegebenen Schulungsmöglichkeiten auf eine erheblich verbreiterte Grundlage gestellt, so daß auch der letzte Mann im kleinsten Verein erfaßt werden kann. Die allgemeine körperliche Ausbildung erhält einen Auftrieb durch die Veranstaltung von großen Gemeinschaftsfahrten und Zeltlagertreffen mit volkstümlichen Wettkämpfen zu Wasser und zu Lande. So werden im kommenden Jahre neben den Deutschen Meisterschaften eine Nibelungen-Fahrt auf der Donau von Passau nach Wien und ein Internationales Zeltlagertreffen in Wiesbaden-Biebrich am Rhein stattfinden. Die Reichsjugendfahrt wird auf Rhein und Main gepaddelt werden.

Nun Frankreich—Schweden

um den Tennispokal des „Mr. G."

Zu einem überlegenen französischen Sieg über Dänemark wurde das letzte Rundenspiel zur Herausforderungsrunde um den Hallen-Tennispokal des Königs von Schweden. Destremeau und Borotra holten auch die beiden letzten Einzel, und zwar besiegte Destremeau mit 6:4, 6:2, 7:5 Plougmann, und sicher blieb auch Borotra trotz Abgabe des dritten Satzes 6:1, 6:4, 6:2 über Körner erfolgreich.

Wir sind eine Einheit!

Rede des Reichssportführers vor der HJ in Magdeburg

In Magdeburg sprach auf einer Führertagung des Gebietes Mittelelbe der Hitler-Jugend der Reichssportführer von Tschammer und Osten und nahm zu den Fragen Stellung die sich aus dem Gesetz über die Staatsjugend für die Pflege der Leibesübungen ergeben. Der Reichssportführer schilderte das Wachsen seiner Aufgaben. Gerade auf seinem Arbeitsgebiet mußte sorgfältig vorgegangen werden, sollte das große Gebiet der Erfassung des gesamten deutschen Volkes durch die Leibesübungen zu einem organischen Ganzen ausgebaut werden. Ehe der Reichssportführer an die eigentliche Aufgabe gehen konnte, mußte er die erste Aufgabe lösen, die ihm der Führer übertrug: die Organisation der Olympischen Spiele. Der Reichssportführer legte die großen Gedanken aus, die bei der Organisation der Olympischen Spiele zu beachten waren. Heute nach der erfolgreichen Erledigung der ersten Aufgabe, die manche Beschränkungen mit sich brachte, konnte der Reichssportführer an die zweite Aufgabe gehen, die schon in seiner Amtsbezeichnung liegt: an die Aufsicht über die Leibesübungen in Deutschland. In eingehenden Darlegungen schilderte der Reichssportführer hier die Lage auf dem Gebiete der organisierten Leibesübungen in Deutschland, wie er sie vorfand: die Ueberbürokratisierung, den Partikularismus und nicht zuletzt die persönlichen Interessen der Verbandskönige. Alles das mußte hinweggeräumt werden und wurde hinweggeräumt, um einer einfachen Organisation Platz zu machen. Der Reichssportführer wies darauf hin, daß er bemüht sei, seine Aufgabe nicht im Büro zu erledigen, sondern dort, wo sie erledigt werden muß, auf dem grünen Rasen, auf den Sportplätzen der deutschen Jugend. Klar wies der Reichssportführer die Existenzberechtigung der Reichsakademie für Leibesübungen nach, die für alle Gliederungen, für die HJ. nicht weniger wie für die SA., SS. und das NSKK. ersprießliche Erziehungsarbeit leiste. Leibesübungen sind eine Erziehungsform, die der nationalsozialistische Staat und die Bewegung neu zu organisieren haben, nicht nach einem alten Schema vergilbter Akten, sondern nach einem neuen Erlebnis, das uns die Zeit der Revolution und der Entwicklung des Staates geschaffen hat. von Tschammer und Osten zeigte aus der Erfahrung der letzten Jahre, wie mühevoll Schritt für Schritt der Reichsbund für Leibesübungen seinen Weg ging. Als Nationalsozialist und im Auftrage des Führers habe er die Forderung aufgestellt, daß die Partei darüber zu wachen hat, daß dem Reichsbund die Stellung verschafft wird, die er braucht. **Ueber allen Ausführungen stand der Gedanke, daß die beiden Stellen, die für die Leibesübungen der Jugend verantwortlich sind, zusammenzuarbeiten haben. Das hat der Reichssportführer, und das hat der Reichsjugendführer bereits vor dem Erlaß des Gesetzes gewußt, und aus diesem Gedanken heraus das bekannte gedeihliche Abkommen getroffen als den ersten Schritt zur positiven Ausrichtung. Aus diesem Gedanken heraus ist auch der Schritt zu erklären, dessen amtliche gesetzmäßige Verkündung unmittelbar bevorsteht, daß die gesamten Plätze des Reichsbundes der Turn-, Sport- und Schwimmverbände der deutschen Staatsjugend zur Verfügung stehen müssen. Das bringt für den Reichsbund die Aufgabe mit sich, für die finanzielle Gesunderhaltung und Bessergestaltung der Vereine Sorge zu tragen. Der Gedanke der Gemeinschaft wird sich nicht mehr hinwegtun lassen. Das Gesetz hat ein ganzes Kabinett angenommen, und der Führer hat seinen Namen daruntergesetzt.**

Zum Schluß seiner richtunggebenden Rede zeigte der Reichssportführer noch einmal die Entwicklung des ihm anvertrauten Betätigungsfeldes auf, die Ausrichtung der Olympischen Spiele, die Heranholung des ganzen Volkes und die Eingliederung der Formationen der NSDAP. in die große Kulturarbeit der Leibesübungen des deutschen Volkes. Durch das Gesetz sind der Staatsjugend neue Aufgaben gestellt. Ernst klang die Bitte des Reichssportführers, alle die, die jetzt aus den Turn- und Sportvereinen zur HJ. kämen, nicht etwa als Leute zweiter Klasse anzusehen. **Wir können keine Differenzierung vertragen. Heute gibt es nur eine Einheit: das Deutschland Adolf Hitlers! Dieses Deutschland hat eine Staatsjugend, wie sie kein anderer Staat der Welt zustande gebracht hat. Diese Staatsjugend hat nun die Aufgaben zu erfüllen, die für die Entwicklung des jungen Menschen zur Wehrfähigkeit, zur Wehrkraft bis zum Eintritt in die Organisation der Partei, bis zum Eintritt in das Heer gegeben sind.**

Ein interessanter Plan

Auto-Dreiländerkampf Deutschland—England—Frankreich.

In einer führenden englischen Sportzeitung wird über einen interessanten Plan berichtet, den man in englischen Automobilsport-Kreisen lebhaft erörtert und an dessen Verwirklichung in nächster Zeit man glaubt. Es handelt sich um das Projekt eines Auto-Dreiländerkampfes zwischen Deutschland, England und Frankreich, zu dem jedes Land fünf Fahrer stellen soll. Es sollen drei verschiedenartige Wettbewerbe ausgetragen werden, je einer auf dem Nürburgring in der Eifel, auf der Pariser Montlherybahn und auf der Brooklandsbahn bei London. Die Wertung erfolgt nach einem besonderen Punktsystem.

Sportführer geben bekannt

Amtliche Bekanntmachung der Deutschen Sporthilfe, Arbeitsgebiet Teutschenthal. Mitarbeiter O. Schulze, Unterteutschenthal, Hallesche Straße 50. Auf Anordnung des Reichssportführers dürfen die alten Sportgroschen nur bis zum 31. Dezember 1936 ausgegeben werden, nach diesem Zeitpunkte dürfen sie keine Verwendung mehr finden. Die Vereine werden ersucht, ihren Bedarf an Sportgroschen-Abrechnungsbüchern bis zum 15. Dezember 1936 aufzugeben. Es kosten 12 Blatt 0,25 RM. und 24 Blatt 0,40 RM. Die Ausgabe der Abrechnungsbücher erfolgt nur gegen sofortige Bezahlung.

Bis 1. Dezember 1936 hatten die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine die Aufnahmeerklärungen für das Deutsche Jungvolk für die Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren an den Jungbann 1/36, Halle a. S., Nachtigalleninsel, einzureichen. Der Termin wurde nicht eingehalten. Letzter Termin 9. Dezember 1936. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Heil Hitler!
Der Führer des Jungbanns Halle (1/36).
gez. K. Heide, Stammführer.
F. d. R. Stellenleiter RS.
Walter Gräfe, Jungzugführer.

Aus meinem Sportverein

HFV. Sportfreunde e. V. Mitglieder! Wir erinnern euch nochmals an die am kommenden Freitag, 20.15 Uhr im Restaurant „Zum Markgrafen" stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

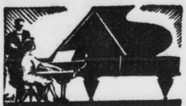
Wacker Halle. Alle Beteiligten an der Weihnachtsfeier sind Mittwoch, 19.30 Uhr, bestimmt im Rest. „Rheinland". Durch Fehlen wird die Aufführung eventuell in Frage gestellt. — Wir bitten die Kinderkarten bis 15. Dezember abzuholen, da bis dahin die Teilnehmerzahl feststehen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0013
DFG

Kleine Anzeigen

Mittwoch 9 Dezember 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.



Preiswerte Pianos
Größte Auswahl
folgender erprobter Fabrikate:
Bogs & Voigt, F. Geißler, O. Gerbstädt, Glaser, Gebr. Zimmermann
Neuheiten:
Mannborg - Pianochords u. andere Klein-Klaviere
— Neupert-Cembali —
B. Döll Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Sichere Existenz!
Vertreter
von leistungsfähigem Betten- und Textilwaren-Versandgeschäft gesucht, welcher in der Lage ist, eine Kaution von etwa RM. 2000,— zu stellen, zur Errichtung eines Auslieferungslagers am dortigen Platze. Hoher Verdienst wird geboten. Angebote unter R 3377 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verheirateten Kuhfütterer
der melken kann, evtl. verh. Melker sucht z. 1. Jan. 1937
Otto, Niederclobicau b. Bad Lauchstädt

Geschäftstücht. Bäcker
für Brot- und Semmelbäckerei in Dauerstellung sof. gesucht.
Helmut Bordt, Mühlenbäckerei Hayna Post Delitzsch-Ld.

Mädchen
Suche für sofort oder zum 1. Jan. 1937 ein junges sauberes Mädch., welches den Haushalt erlernen w., schlicht um schlicht mit Familienanschluß. Franz Winkel, Braunlage (Hz.) Lauterberger Str. 10.

Mädchen
für den Haushalt, 18—20 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht.
Pfützenreuter, Bäckerei-Konditorei. Schkopauer Weg 65

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Sauberes Alleinmädchen
für Küche und Haus, bis 20 J. alt, für sofort gesucht.
Hotel Thüringer Hof. Naumburg a. S.

Wegen
Erkrankung solid. ehrliches Mädch. vom Lande für kleine Gastwirtsch. gesucht. Offerten unter D 11548 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Landwirtssohn
27 Jahre alt, s. zum 1. Jan. 1937 oder früher Stellung als Wirtschaftsführer oder Verwalt. auf mittlerem Gut. An strenge Tätigkeit und selbständiges Disponieren gewöhnt. Gegend Halle, Anhalt bevorzugt. Gute Zeugnisse vorh. Angebote unter P 593 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Frau
27jährig, zuverl., unabhängig, sucht zum 1. Jan. 1937 Stellung in bess. Haus als Stütze d. Hausfrau. Angebote u. R 3378 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Jg Mädchen
sucht Stellung als Kaufmädchen oder andere Beschäftig. Off. u. R 3376 an die Gesch. d. Ztg.

Suche
für meine 16 J. alte Tocht., kräft., zum 15. Jan. 1937 oder später Stellung in kleinem Haushalt. Offert. unter R 3374 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermieten

Erdgeschoßwohnung
im Norden, 2 Zi., Küche, Kellerraum, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, z. 15. 12. od. später zu vm. Preis 37 M. per Monat. Besichtig. ab Dienstag den 8. Dez. 1936 nach vorheriger schriftlicher Anmeldung unter R 3354 an die Gesch. d. Ztg.

Zimmer
freundlich möbl., zu vermieten. Otto-Küfner-Str. 2 I rechts.

Mietgesuche

Stube
Kammer, Küche, bis 30,— von pünktl. Mietezahl. gesucht. Off. unt. B Z 10223 an die Geschft. d. Ztg.

Aelt. Ehepaar
sucht 2- oder 3-Z.-Wohn. u. Zubeh. bis Ende März 1937, evtl. früher. Off. m. Preisang. unter E 2636 an die Gesch. d. Ztg.

Moderne
2- bis 3-Zimm.-Wohnung gesucht. Off. u. D 11512 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Gebrauchte Pianos
gründlich überholt, stets am Lager. Günst. Teilzahl.
Mietpianos billig.
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73.

3 guterhaltene weiße Kachelöfen
weg. Einbau ein. Sammelheiz. zu vk. Cecilienstr. 6 I

Harmonium
kleines, gut erh., zu verk. Brehna, Rathausgasse 3.

Zither
(kl. Konzert) mit solidem Holzetui 20 M. Falkstr. 14, unt. Klingel rechts

Verkäufe
gute Oelbilder, Perserteppiche und Marmorgruppen, Off. unt. R 3379 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

MONT BLANC
Füllhalter Füllstifte
Mehr Freude kann man nicht bereiten!
Große Auswahl
finden Sie im Fachgeschäft
Friedrich Müller
Halle (Saale)
Am Leipziger Turm

Möbel
gebr. u. neue
preiswert
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisabethkrankenhs.
Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsschein
Teilzahlung

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a. gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz, Halle
Leipziger Str. 56 a. Riebeckplatz

Auszugtisch
mit 4 Polsterstühlen, neu, 58,00, Schreibtische, neu, von 36,00 an.
Möbel-Friedrich, Halle a. S., Harz 6.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb. sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 3[illegible]

Spitzenkleid,
hellblau. Koch, Paul-Berck-Straße Nr. 129a.

Herwiga-Blockflöten
für
Schulzwecke
bei
Musik-Müller
Gr Märkerstr. 3
(am Markt)

Das
Wohnzimmer
spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht.
Wir bitten um Besichtigung
249.- 325.- 385.- 450.- 695.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genom
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Klappenbach
Große Ulrichstr.
jetzt Nr. 36
Ob. Leipziger Str. 61
Binden jeder Art
Gummi-Bettstoffe
Luftringe
Eisbeutel
Klappenbach

Klappenbach
Verbandstoffe
Watte
Haus-Apotheken
Verbandpäckchen
Alles zur Wochen- und Säuglingspflege
Baby-Waagen
auch leihweise
Klappenbach

Bücherschränke
von 175.— an
Schreibschränke
von 150 — an
Haake u. Söhne
Sternstraße 2

Lest die Saale-Zeitung

Preiswerte
Couch Sessel
in reicher Auswahl
Schaible
Gr. Märkerstr. 26
am Markt
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Werkzeug- und Laubsägekästen
Hempelmann & Krause
Halle, Kleinschmieden 5

Lest die Saale-Zeitung

BRIEFMARKEN HAUS MEYER Halle (Saale) Martinstraße 11
Briefmarken und Alben sind Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert. Ständig große Auswahl.

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Autoscheiben - Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moeglus, Dessauer Str. 5. Tel. 21611

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur
Abschriften
beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Kaufgesuche

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Leipziger Str. 16
Gen. Obwst. II/776.

Heiratsgesuche

Mädel
26jähriges, mit guter Aussteuer, schlicht u. häusl., möchte jg. Herrn bis 30 Jahre, kennenlernen zwecks Heirat. Off. mit Bild (zurückges.) unter D 11549 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Mann
23 Jahre alt, sucht jung. nett. Mädel passenden Alters kennenzulernen. Evtl. spät. Heirat Bildoff. u. B. Z. 10222 an die Geschäftsst. d. Ztg. §

Bald verlobt und verheiratet
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Der silberne Sonntag ist der Tag der „Kaufleute", während am „Kupfernen" die „Späher" und „Sehleute" noch überwiegen. Am Silbernen ist die Kaufliste fertiggestellt, und man weiß auch schon die einzelnen Bezugsquellen, nachdem man Zeitungsanzeigen und Schaufenster sorgfältig verglichen hat. Die letzten Tips gibt die am Sonnabendmittag erscheinende Ausgabe der „Saale-Zeitung", in der die hallische Geschäftswelt in geschmackvoller, übersichtlicher Weise ihre Empfehlungen veröffentlicht. Jeder Leser sollte daher diese Ausgabe mit besonderer Sorgfalt durchsehen.

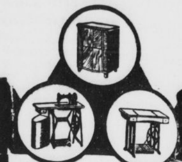
Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterricht

TANZ
TANZSCHULE MORAN
Laufend neue Kurse
Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit
Zu unserem
Gr. Ball m. reichh. Festfolge
Sonnabend, 12. Dez. 36, in der Berggesellschaft, laden wir alle Schüler, Freunde und Bekannte herzlich ein. Karten 1,— nur in den Geschäftsst.
Große Ulrichstraße 47

Städtische Handelsschule
Städt. Höhere Handelsschule
Aufnahmen für Ostern 1937
werden täglich in der Zeit von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen.
Aufnahme, Auskunft und Prospekte in der Städt. Handelslehranstalt. Halle, Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße.

Eine Couch
fehlt Ihnen noch, Sie finden solche in groß. Auswahl schon von 55,- 75,- 95,- RM. an auch **auf Teilzahlung** bei
Lehmann & Co.
Halle, Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße
Sonntags geöffnet



Unsere
Nähmaschinen
stammen aus einer der größten Fabriken Deutschlands, die kürzlich ihr 75jähriges Jubiläum feiern konnte. In diesen 75 Jahren wurden über 3 Millionen Nähmaschinen hergestellt. Einen besseren Beweis für Güte und Qualität gibt es kaum.
Die Preise sind eine Leistung für sich
Ueberzeugen Sie sich selbst:

Schwingschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend . 105.-
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell 135.-
Rundschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine . . 129.-
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell 156.-
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführ. 200.-

Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung
Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.
Fahrrad-Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1

Lest die Saale-Zeitung

Das kommt davon ...

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!" Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung

Halle (S.)
Merseburger Straße 74
(Olympiapark)

Mittwoch, 16. Dezember
vormittags 11 Uhr, Auftrieb ca
50 hochtrag. Kühe u. Färsen
aus Westpreußen, Oldenburg u. der Altmark, zum Teil mit erstklassiger Abstammung und besten Leistungs-Nachweisen.
Auskunft u. Kataloge kostenlos. Verband zur Förderung der Viehwirtschaft Halle (S.), Merseburger Straße 74 (Olympiapark) Ruf 33605

Automarkt

Motorrad
zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. mit festem Preis, Baujahr, evtl. m. Beiwagen unter D 11552 an die Geschft. d. Ztg. §

Kapitalien

500-1500 M.
für Neubau aufs Land gesucht. Off. unter D 11551 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, modern, bill Arbeit
„Nickel-Becker
Halle (S.),
nur Kl. Brauhausstraße 11.

Tiermarkt

Arbeitspferd
mittleres, mitteljährig, gibt ab Marienstr. 22, pt.

Vermischtes

Schreibmasch.-Vermietung
Genge
Friedrichstr. 52

Gelegenheitsdichtung
jeder Art schreibt rasch und billig Elisabeth Postler, Halle/S., Paradeplatz 2.

Brennholz
Treffe Ende der Woche mit Tannenbrennholz in Halle ein. Ztr. 1,80 ofenfert. frei Haus. Off. unt. R 3375 an die Geschft. d. Ztg.

Frohe Kinder

wollen **fahren!**
Es ist gesund und kräftigt! Ob Trittroller (ab RM 16.75), Dreirad (ab RM 26.—) oder Zweirad von wirklicher Güte — bei Prophete kauft man immer richtig!
Knabenräder ab 36.-
Mädchenräder ab 39.-
Verchromte Ballon-Jugend-Räder ab 46.-
Erfüllen Sie den Weihnachtswunsch Ihres Kindes. Der Kauf ist leicht i. Fachgesch.
Prophete
Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193612093/fragment/page=0014
DFG